

Die Schwalbe

ZEITSCHRIFT FÜR PROBLEMSCHACH



HEFT 189

BAND XXV

JUNI 2001

Dr. Werner Speckmann zum Gedenken



Das vorliegende Heft ist überwiegend dem Gedenken des am 23. Februar 2001 verstorbenen Ehrenvorsitzenden der Schwalbe gewidmet. Die Rolle, die Dr. Werner Speckmann im deutschen Nachkriegs-Problemschach gespielt hat, die Breitenwirkung, die er insbesondere als Leiter der Problemrubrik in

der *Deutschen Schachzeitung* über viele Jahre hinweg erzielt hat, machten ihn zu dem vielleicht bekanntesten deutschen Repräsentanten des Problemschachs, für Neulinge zu einem wichtigen Ansprechpartner und damit zum bedeutenden Förderer des Problemisten-Nachwuchses. So wie meine eigenen ersten Schritte ins Gebiet des Schachproblems über ihn liefen, ist es unzähligen weiteren Problemisten ergangen, wovon auch einige der nachfolgenden Beiträge noch Zeugnis ablegen.

Der Schwalbe-Vorstand hat einige Problemisten gebeten, an einem „Kranz“ aus Erinnerungs- und Gedenkbeiträgen für Dr. Werner Speckmann mitzuarbeiten, der den Hauptteil dieses Hefts ausmacht. Die rege Beteiligung mit meist persönlich gefärbten Beiträgen spiegelt nicht nur die Bedeutung wider, die dem Komponisten, Theoretiker und Publizisten Speckmann zukam, sondern auch die persönliche Wertschätzung, die ihm von vielen Seiten entgegengebracht wurde.

Der Reihe von kleinen Irrtümern und Druckfehlern, die schon der örtlichen Hammer Presse und Verwaltung im Zusammenhang mit der administrativen Bewältigung dieses Todesfalls unterlaufen sind, ist leider auch meine Meldung auf der Titelseite des Aprilheftes zuzuordnen. Ich möchte mich insbesondere bei der Tochter Susanne dafür entschuldigen, meiner Erinnerung einen falschen Namen abgerungen zu haben. (GüBü)

Dr. Werner-Speckmann-Gedenkturnier

(185. Thematurnier)

Die Schwalbe schreibt das **Dr. Werner-Speckmann-Gedenkturnier** aus für **orthodoxe Mehrzüger** (ohne Märchensteine und -bedingungen). Wir möchten mit diesem Turnier auf das Werk des Verstorbenen Bezug nehmen. Da in letzter Zeit das Gebiet der Miniatur ausgiebig bearbeitet wurde, andererseits W. Speckmann auch *an der Schwelle zur Miniatur* komponiert hat, haben wir uns dafür entschieden, zwei Abteilungen zu bilden:

Abteilung 1: Aufgaben mit **8 bis 12 Steinen** (also **keine Miniaturen**). — Preisrichter: Sven Trommler

Abteilung 2: Aufgaben mit **13 und mehr Steinen**. — Preisrichter: Marcel Tribowski
In beiden Abteilungen ist das **Thema frei**.

Der Preisfonds, den Frau Speckmann, Dr. Hermann Weissauer, ein enger Freund des Verstorbenen, und Wolfgang A. Bruder, ein großer Liebhaber von Miniaturen, durch großzügige Spenden angereichert haben, beträgt insgesamt 1500 DM, die in Absprache mit den Preisrichtern auf die Abteilungen entsprechend der Qualität der Aufgaben verteilt werden.

Einsendungen, **maximal 3 pro Autor und Abteilung**, sind zu richten an den **Turnierdirektor: Dr. Helmut Morgenthaler, Borsigstr. 11, D-67063 Ludwigshafen**. — **Einsendeschluß** ist der **31. Mai 2002**.

Summary in English: Die Schwalbe announces the **Dr. W. Speckmann Memorial Tourney** for orthodox moremovers (no fairy pieces, no fairy conditions).

Section 1: Problems with 8 – 12 men (no miniatures). — **Section 2: Problems with at least 13 men.** — No theme set; the prize fund is 1500 DM. — Entries (max. 3 per author and section) to the tournament director Dr. H. Morgenthaler (address see above). — Closing date: 31.05.2002.

In memoriam Werner Speckmann

Von Hemmo Axt, Frasdorf

Ein großer Verlust hat uns alle tief getroffen! Werner Speckmann ist nicht mehr unter uns.

Nun möchte ich nicht zum wiederholten Mal all die Verdienste aufzählen, die er sich erworben hat um die Schwalbe, um das deutsche und das internationale Problemschach. Lassen Sie mich vielmehr versuchen, einen Eindruck zu geben von der Bedeutung, die er für mich ganz persönlich hatte.

Es war in den späten Fünfzigerjahren, als ich begann, mich für Schachkompositionen zu interessieren. Dazu regten mich die Probleme an, die in den Schachspalten der Darmstädter Tageszeitungen veröffentlicht wurden, vor allem aber die Kontakte mit deren Bearbeitern (beim *Darmstädter Tagblatt* war das Dr. Ernst Bachl!). Sie empfahlen mir Schachzeitschriften mit Problemteil – so löste ich ab

1959 in den *Deutschen Schachblättern* mit, deren Kompositionsabteilung Herbert Grasemann betreute. Im gleichen Jahr lernte ich die *Schwalbe* kennen, zunächst nur als Zeitschrift (da traute ich mich dann erst 1960, offiziell mitzulösen). Und genau zu dieser Zeit war es, dass Werner Speckmann Erster Vorsitzender der *Schwalbe* wurde - für mich also gewissermaßen von Anfang an ihre Personifikation.

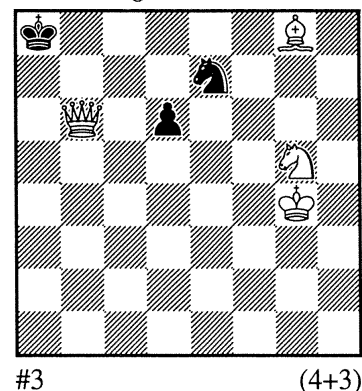
1959 erschien aber auch seine *Strategie im Schachproblem*. Das war mein erstes Problemschachbuch, und Werner Speckmann wurde so mein erster Lehrmeister auf dem Gebiet der Schachkomposition, das hat mich geprägt: Die Liebe zum logischen Schachproblem hält bis heute an. Vor allem aber auch wurde ich so gleich zu Beginn mit der Ökonomie im Schachproblem konfrontiert, denn in der *Strategie* wird ja alles in Miniaturform gezeigt.

Was kann einem Besseres widerfahren zu Beginn eines Lebens mit Problemschach, als Sätze zu lesen wie: *Das Problemschach vereinigt Wesensmerkmale des Rätsels, der Kunst und der Wissenschaft. Schachprobleme erschließen sich daher vollständig nur dem, der sie nicht nur zu lösen, sondern auch ihren ästhetischen und geistigen Gehalt zu würdigen und das Besondere der einzelnen Darstellung in allgemeinere Zusammenhänge einzuordnen weiß.* – wie es als Motto der *Strategie* vorangestellt ist. Und nicht nur das liest man als erstes, man betrachtet sich natürlich auch das Problem, dass WS für die Titelseite ausgewählt hatte, die (1). 1.Se6? (droht 2.Sc7#) Sd5!. Nach Zügen wie 1.La2? kommt Sc6! 2.Se6? Se5+, also muß der wK einen Wartezug machen, der ihn nicht späteren (und sofortigen) Schachgeboten aussetzt, nicht 1.Kf3/Kh5? Sc6/S:g8!, sondern 1.Kh3! d5 2.Se6! und 3.Sc7# – die *Münchener Idee*: Nach dem Vorplan kann die weiße Selbstbehinderung nicht mehr von Schwarz genutzt werden (auf 1.– Sc6/S:g8 kommt auch 2.Se6!). Man wird also sofort konfrontiert mit präziser Logik und sparsamer Form, aber auch mit dem Umstand, dass im Hauptspiel der wLg8 nichts zu tun hat. Das ist hier überhaupt kein Mangel, denn er ist ja für das Thema unabdingbar.

In seinem 1965 erschienen zweiten theoretischen Hauptwerk *Das logische Schachproblem* schreibt Werner Speckmann über die *Strategie im Schachproblem*: *Das Hauptanliegen dieses Buches war es ..., nicht nur durch die Probleme zu unterhalten, sondern zugleich vor dem Leser das System der Problemtheorie zu entwickeln. Theorie ist ... die „systematische, rein erkenntnistmäßige Darstellung einer Wissenschaft“.* Dies Hauptanliegen zu verwirklichen, geschieht durch die ausführliche Analyse von eigenen sowie einer Reihe von zusätzlichen ergänzenden Miniaturen. Gerade die Beschränkung auf Probleme mit geringer Steinzahl fördert Prägnanz und Fasslichkeit des Inhalts, gut besonders für einen Anfänger. Ich zitiere weiter aus der Vorbemerkung zur *Strategie*: *Die Miniatur ... ist das Epigramm des Problemschachs. Sie ist der knappe, treffsichere, scharf zugespitzte Ausdruck eines Problemgedankens.* Wie wahr – einerseits, andererseits aber auch eine Wunschvorstellung – etwas später: *...nicht jede Mattaufgabe mit nicht mehr als sieben Steinen ist ein Schachproblem. Zwar kann selbst der kleinste Gedanke eine Darstellung rechtfertigen, doch muß er sich immer durch eine besondere, über das Alltägliche hinausgehende Eigenart auszeichnen. Eine Mattführung ohne solchen problemhaften Inhalt bleibt deshalb auch dann wertlos, wenn sie in Miniaturform dargeboten wird.* Als Anfänger in der Schachkomposition wird man hier ziemlich rigide darauf hingewiesen, was ein Schachproblem ist und was nicht. Das alles hört sich zunächst an, als ginge es vorwiegend um graue Theorie. Aber direkt davor kann man das Folgende lesen: *Das Problemschach gehört – unbeschadet der dem Rätsel und der Wissenschaft zuzurechnenden Merkmale – in den Bereich der künstlerischen Betätigung des Geistes. Es ist eine Kunst, die keinerlei Berührungspunkte mit anderen Lebenssphären aufweist; in ausschließlicher Eigengesetzlichkeit bestimmt sie ihre Voraussetzungen, ihre Zielsetzung und die für sie maßgebliche Wertordnung. Das Schachproblem als Erzeugnis dieser Kunst ist demzufolge ein Werk von reinster tendenzloser Geistigkeit, und hierauf beruht nicht zum wenigsten die Anziehungskraft, die von ihm ausgeht.* Ich meine, man kann es kaum schöner ausdrücken!

Muß es eine Verleugnung solcher Erkenntnisse bedeuten, wenn Werner Speckmann derjenige war, der 1972 die Aufnahme der *Schwalbe* in den Deutschen Schachbund (einem Sportverband!), im Range eines Landesverbandes, erreichte? Ich glaube nicht! Wie soll eine „Vereinigung für Problemschach“

1 **Werner Speckmann**
Skakbladet 1958
J. Breuer und R. Rupp
gewidmet



im breiten Spektrum unserer Gesellschaft eingeordnet werden? Natürlich würden wir wohl lieber als eine die Kunst fördernde Vereinigung anerkannt sein – aber wie sollen die oben zitierten (Grund-) Sätze dem Normalmenschen klargemacht werden? Der vielleicht gerade mal hin und wieder Spektakuläres über Partieschach hört, also Schach nur als Sport wahrnimmt? Ich denke noch mit einigem Unbehagen an die Gespräche im Münchner Finanzamt, die ich führen musste, um unsere Gemeinnützigkeit (wieder einmal) anerkannt zu bekommen, und dies ungeachtet der Tatsache, dass meine Vorgänger Wolfgang Dittmann und vor allem eben erstmals Werner Speckmann schon in „ihren“ Finanzämtern „gekämpft“ hatten. Die Gleichung, die nicht stimmt, aber eben von vielen geglaubt wird, ist: *Problemschach = Schach = Sport*. Sie kennzeichnet den Spagat, zu dem ein Problemist zuweilen gezwungen ist.

In diesem Zusammenhang muß ich auch die nationalen und internationalen Lösungsturniere erwähnen, die wohl dem Kunstcharakter des Problemschachs genau entgegengesetzt, aber wichtig sind für sein Renommee, also auch der Stellung der Schwalbe im Schachleben, dies aber vor allem auch aufgrund der schönen Erfolge deutscher Löser. Die Bedeutung von Lösungsturnieren (als sportliche Betätigung, nicht nur in der uns allen vertrauten Form des Lösens im stillen Kämmerlein) hat Werner Speckmann früh erkannt und schon in den Sechzigerjahren von der FIDE solche Turniere gefordert, durchaus im Bewusstsein des erwähnten Spagats.

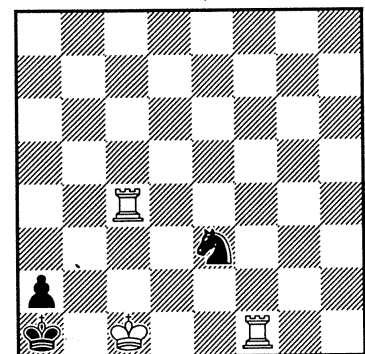
Im folgenden möchte ich ein wenig auf die Theorie eingehen, wie sie mir damals begegnete. Vergessen wir aber nicht – zwar sagt Speckmann in *Bemerkungen zur Theorie im Problemschach* im September-Oktoberheft 1960 der *Schwalbe* (und wiederholt es in den *Schlussbetrachtungen zum logischen Schachproblem*): *Theoretische Kenntnisse sind für Löser und Komponist in gleicher Weise von Bedeutung. Den theoretisch beschlagenen Löser erwartet ein weit größerer Gewinn, weil er in der Lage ist, alle Feinheiten der aufgefundenen Lösung zu erkennen.*

Aber Theorie ist nicht alles, als Kunstwerk darf sich das Schachproblem durchaus über theoretische Prinzipien hinwegsetzen, in jeder Kunstgattung finden wir Meisterwerke, die dies tun, ohne die eine Entwicklung nicht möglich wäre, da sie neue Wege eröffnen. Wir dürfen ein Schachproblem nicht schon deshalb ablehnen, weil es in eine wie auch immer geartete bekannte Schablone nicht passt...

Was Speckmann in der *Strategie* anhand der 242 aufeinanderfolgenden Miniaturen systematisch erläuterte, baute er dann in *Das logische Schachproblem* aus zu einer Theorie des neudeutschen Schachproblems. *Neudeutsch* hält er für präziser als *logisch*. Der Hauptteil ist überschrieben mit: *Die logischen Kombinationen und ihre Zweckreinheit im Schachproblem*. Und wir lesen im Kapitel II: „Logik“ und „Zweckreinheit“ sind ... die Fundamente, auf denen das neudeutsche ... Schachproblem aufbaut... Die Logik bezieht sich auf den Ablauf des Geschehens ... Wenn das Wort „Logik“ hier nur bedeuten würde, dass die Lösung logisch begründet sein müsse, so wäre damit aber gar nichts ausgesagt; denn in diesem Sinne „logisch“ ist jedes Problem. Denn ganz einfach: wenn man nicht die richtigen Züge macht, klappt eben nicht. Zum Beispiel in (2). (Übrigens sind außer der (3) die Aufgaben bis zu (10) aus der *Strategie* ausgesucht, um meine ersten Eindrücke von Werner Speckmanns Werk vielleicht etwas besser zu vermitteln.

Hier wird einfach das Schema wTT / sS weitgehend ausgereizt: 1.Te1! (1.-S~? 2.Kc2) Sd1! 2.Ta4! (Sc3? 3.Kc2+ Sb/d1 4.T:S#) Se3 3.T:a2+ K:a2 4.T:e3 Ka1 5.Ta3#, 1.- Sg2! 2.Td4 ! S:e1 3.Td1 Sd3+ 4.Kc2+ 5.T:S# bzw. 2.- Se3 3.Td2! Sg2 4.Te2 5.T:a2#, 3.- Sd1 4.K:d1 Kb1 5.Ke2#. Eine logische Struktur im Sinne des nachfolgend weiter Zitierten ist das nicht. WS setzt fort: *Der Gegenstand dieser „neudeutschen Logik“ ist zunächst einmal eine in dem Problem dargestellte Kombination. Das Wesen einer solchen Kombination besteht darin, dass eine beabsichtigte Maßnahme ... mittels eines bestimmten Manövers gegen gewisse Hindernisse durchgesetzt wird. Die logische Beziehung zwischen diesen drei Bestandteilen der Kombination untereinander und zu der sich daraus ergebenden Lösung ist es, mit der wir es zu tun haben. Das Vorhandensein solcher Beziehungen genügt aber noch nicht. Und er präzisiert dann: (Es heben sich) die einzelnen Pläne als Teile der Kombination ganz klar und deutlich gegeneinander ab...*

2 Werner Speckmann Die Schwalbe 1957 Wettkampf Niedersachsen - Unterfranken - Westfalen 1. Platz (Verb.)



#5

(3+3)

Bereits in der Einführung zur *Strategie* findet sich: *Das Problem (muß) in bezug auf die dargestellte Kombination ... folgenden logischen Schluß zum Ausdruck bringen: Die Ausführung eines Planes scheitert an einem Hindernis. Dieses Hindernis kann durch ein anderes Manöver ausgeräumt werden. Also besteht die Lösung in der Verbindung dieses letzteren Manövers mit dem erstgenannten Plan.*

Sehen wir uns (3) an, die das Schema der (2) verwendet, aber im Gegensatz zu dieser eine logische Struktur der gerade beschriebenen Art aufweist (aber leider nicht mit 7 Steinen auskommt). Dieses Schema hat WS öfter verwendet, um verschiedene Effekte darzustellen. Die (3) dürfte vielleicht die gelungenste dieser Aufgaben sein.

An dieser Stelle möchte ich eine Anmerkung einschieben: Es wird immer wieder kritisiert, dass ein Komponist ein Schema mehrmals verwendet und abwandelt. Man sollte aber hier beachten: Ist es eigentlich nur dieselbe Aufgabe, die immer weiter verbessert – ökonomisiert, bereichert usw. – wird, was lediglich bedeutet, dass der Autor sie zu früh, bevor die Letztform gefunden wurde, veröffentlichte. (Ärgerlich wird es, wenn so praktisch dieselbe Aufgabe sogar mehrmals Auszeichnungen erhält!) Oder wird das Schema benutzt, um jeweils unterschiedliche thematische Effekte darzustellen. Dies ist beispielsweise bei (2) und (3) der Fall – (2) will mehrere raffinierte Möglichkeiten nebeneinanderstellen, wie die wTT den sS austricksen, in (3) dagegen soll ein bestimmter logischer Ablauf gezeigt werden – wobei natürlich gewisse Motive wiederkehren. Gerade Werner Speckmann hat immer wieder versucht, mit einem bestimmten Schema ganz verschiedene logische Kombinationen zu realisieren. Das bedeutet selbstverständlich nicht Selbstplagiat, sondern zeugt ganz im Gegenteil von einem hohen Maß an Entdeckerlust.

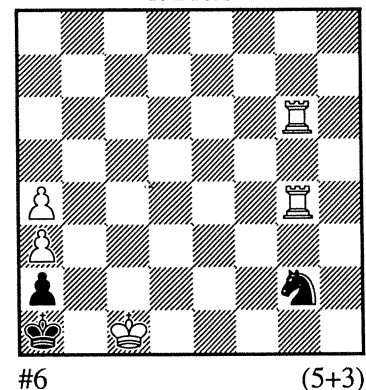
Nun zur (3). 1.Kc2? wird nicht widerlegt von 1.– Se3+? 2.Kb3!, sondern von 1.– Se1+! Um diese gute Verteidigung auszuschalten, muß der sS auf ein anderes Feld, etwa d1, gelenkt werden, von dem aus nur das für Schwarz ungünstige Schachgebot möglich ist (eine *Beugung*). Auf z. B. 1.Tg8? geht aber 1.– Se3! (sonst 2.Kc2+) 2.Tg1 Sd1 – und 3.Kc2? patt! Versucht man 1.Td6?, so Se3 2.Td1 S:d1 3.Kc2 Se3+ mit 4.Kb3 S:g4!, das zeigt, das 1.Td4! richtig ist mit 1.– Se3 2.Td1! S:d1 3.Kc2 Se3+ 4.Kb3 und Matt im 6. Zug. Ich komme auf diese Aufgabe gleich noch einmal zurück.

In der *Strategie* geht es weiter: *Neben dem Postulat der Logik steht das der Zweckreinheit...(Es) verlangt, dass jedes Manöver, das dem Plan zur Durchführung verhilft, nur ein einziges Hindernis beseitigt, also nur einen Zweck verfolgt.* Und im logischen Schachproblem an entsprechender Stelle: *Die Frage der Zweckreinheit*

... hat mit dem Ablauf des Geschehens unmittelbar nichts zu tun; sie bezieht sich... auf den „Zweck“, also auf den Erfolg, der mit gewissen Teilen des Geschehens erstrebt wird... Das Bemerkenswerte ist, dass damit das Prinzip der Ökonomie von der materiellen auf eine abstraktere Ebene übertragen wird, die der Zwecke und Motivationen. Vielen Lesern wird bekannt sein, dass es in diesem Zusammenhang immer wieder zu teilweise heftigen Debatten und Kontroversen kam und kommt.

Noch einmal Aufgabe (3). Der Zweck besteht darin, den sS nach d1 zu lenken. Es könnte hier aber eingewandt werden, dass der Zug 1.Td4! den zusätzlichen Zweck verfolgt, diesen T dem Schlag durch den sS zu entziehen. Durch die *Auswahl* in Verbindung mit dem Fehlversuch 1.Td6? ergibt sich aber letztendlich doch, dass die Zweckreinheit gewahrt ist. Dazu (also *Zweckreinheit* bedeutet nicht unbedingt Einzweckigkeit) etwas später mehr. In der *Strategie* unterteilt Werner Speckmann die 242 Miniaturen in einen ersten Abschnitt mit Allgemeinen Themen, darauf folgt der Hauptteil mit *Logischen Kombinationen*. Im Kapitel III des *logischen Schachproblems* geht er genauer auf das ein, was mit dem „logischen Schluß“ bezeichnet wurde. *Die Kombination (muß) aus der Verbindung zweier Manöver bestehen... Die beiden Manöver können zeitlich hintereinandergeschaltet sein ..., und zwar in der Weise, dass das eine Manöver durch die vorherige Beseitigung des Hindernisses das andere vorbereitet. Bei dieser Art logischer Verknüpfung liegt demgemäß eine Vorbereitungskombination vor...(Es) sind zu unterscheiden das vorzubereitende Manöver, das als der Hauptplan, – (mancher Leser wird denken: aha, endlich!) und das vorbereitende Manöver, das als Vorplan bezeichnet wird.* Wir haben vertrautes Gelände erreicht. Der Zweck des Vorplans – ich zitiere wieder aus der

3 **Werner Speckmann**
Die Schwalbe 1951
1. Preis

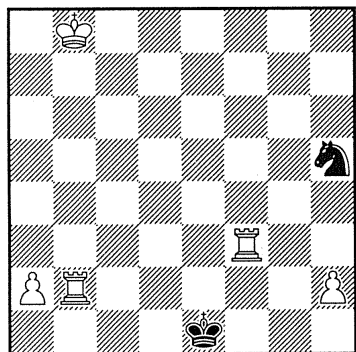


Einführung zur *Strategie*: kann einmal ... durch – freiwillige – Zurechtstellung eigener Figuren ohne Beeinträchtigung der Figurenstellung des Gegners verwirklicht werden (= **direkte Manöver**), ...aber auch ... durch – erzwungene – Lenkung gegnerischer Figuren ohne Zurechtstellung der eigenen erfolgen (= **indirekte Manöver**).

4 Werner Speckmann

Schach 1957

Wettkampf Berlin - Westfalen
3. Preis

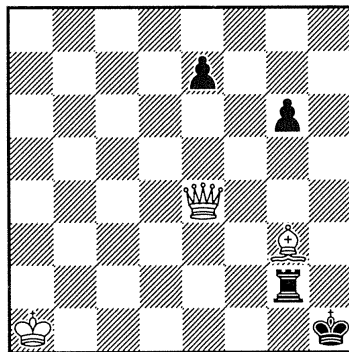


#3

(5+2)

5 Werner Speckmann

Probleemblad 1956

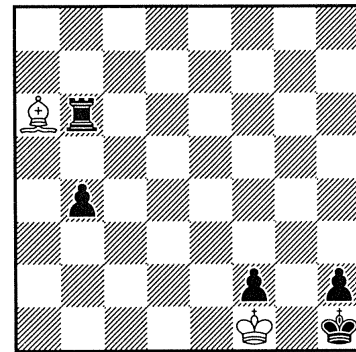


#4

(3+4)

6 Werner Speckmann

Die Schwalbe 1957



#5

(2+5)

Es folgen einige Aufgaben, denen ich damals in der *Strategie* begegnete. In (4) kann der sS nach 1.– Sf4, f6/Sg3 geschlagen werden 2.T/B:S nebst 3.Tf1#, nur auf 1.– Sg7 gibt's noch nichts, also reicht kein beliebiger Wartezug. Weiß muß sich besser positionieren, aber nicht 1.Tf7? Sg7 2.T:g7 Kf1!. 1.h4? reicht zwar gegen Sg7, 2.Th3! 3.Th1#, aber jetzt ist 1.– Sg3! möglich (2.T:g3? Kf1!). Richtig ist 1.a4! Sg7 2.Ta3! 3.Ta1#.

In (5) steht dem Hauptplan 1.Dh7+ Kg1 2.Db1# noch der sBg6 im Wege. Mittels 1.Le5! und der Drohung 2.Dh4+ Kg1 3.De1# wird 1.– g5! erzwungen, allerdings muß der wL erst wieder zurück, um f2 zu decken, 2.Lg3!, worauf der Hauptplan klappt.

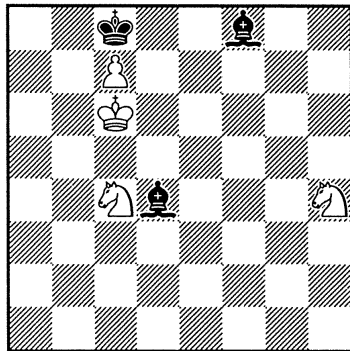
(6) zeigt ein bekanntes Schema, was mich Anfänger damals natürlich faszinierte, auch, weil es zu zwei analogen Abspielen kommt. Zunächst muß die Seite gewechselt werden: 1.Lc8! (1.– Tb5? 2.Lg4!) und entweder 1.– Tb8 und jetzt nicht sofort 2.Lf5? (droht 3.Le4#, erster Hauptplan) Te8!, vielmehr zunächst 2.Ld7! (3.Lc6#) Tb6 3.Lf5! Te6 4.L:e6, oder 1.– b3 und nicht 2.Lh3? (3.Lg2#, zweiter Hauptplan) Tg6!, sondern 2.Lf5! Tb4 3.Lh3! Tg4 4.L:g4. Man erkennt zwei *Schlagrömer*.

In vielen der Aufgaben tritt aber ein weiterer Effekt auf, der durchaus im Sinne der Rätselhaftigkeit von Vorteil ist – es gilt, unter zwei oder mehreren weißen Zügen eine Auswahl zu treffen. Gerade bei solchen *Auswahlkombinationen* aber wird die Frage der Zweckreinheit brisant. WS widmet dem im *logischen Schachproblem* ein ganzes Kapitel. Wenn Weiß zur Beseitigung eines Hindernisses Züge auswählen kann, so muß zwangsläufig der richtige Zug einen zusätzlichen Zweck erfüllen. Läßt sich hier also die Zweckreinheit beibehalten? WS formuliert im erwähnten Kapitel auf einfache und plausible Weise das *Kriterium*: *In einer Auswahlkombination ist ein bestimmtes Hindernis in zweckreiner Weise ausgeschaltet, wenn in der Stellung als Probespiel mindestens ein Versuch enthalten ist, der sämtliche Wirkungen des richtigen Auswahlmanövers mit der einzigen Ausnahme herbeiführt, dass dieses eine Hindernis nicht beseitigt ist.* Das klingt zunächst ganz simpel, hat aber doch interessante Konsequenzen, denn es ergibt sich (immer noch besagtes Kapitel), *dass wir – wenn wir prüfen, ob ein Hindernis in zweckreiner Weise beseitigt ist – nach einem Versuch Umschau halten müssen, der einzig und allein dieses eine Hindernis bestehen lässt, im übrigen aber sämtliche Wirkungen des richtigen Auswahlmanövers herbeiführt.*

Einfach ist es, wenn nur zwei Züge zur Auswahl stehen, also der Fall, wenn zusätzlich zum Hauptplan nur ein weiteres Hindernis überwunden werden muß. Dann genügt ja ein Versuch, der an diesem Hindernis scheitert. In (7) möchte man mit dem Sh4 nach e5, um von da über d7 oder f7 zu drohen. Man beschäftigt Schwarz durch den Angriff auf einen Läufer, das zusätzliche Hindernis besteht aber darin, dass die sLL versuchen, beide in eine antikritische Stellung zu kommen. Nach 1.Sf3? Ld~ 2.Se5 La7! ist das der Fall – 3.Sd/f7 Lf/ac5! Richtig ist 1.Sg6! (2.S:f8) La3,b4 2.Se5! und nur ein

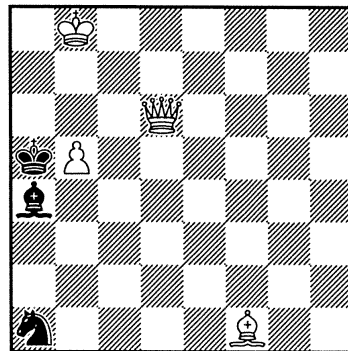
sL kann antikritisch ziehen – 2.– La7 3.Sf7 Lac5 4.Sd6+ L:d6 5.Sb6# bzw. 2.– Lf8 3.Sd7 Lfc5 4.Sb6+ L:b6 5.Sd6#

7 Werner Speckmann
Schach 1957
Wettkampf Berlin - Westfalen
1. Preis



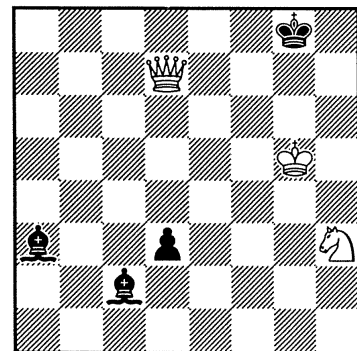
#5 (4+3)

8 Werner Speckmann
Schach-Echo 1957
1. Preis



#3 (4+3)

9 Werner Speckmann
Die Schwalbe 1954
1. Preis



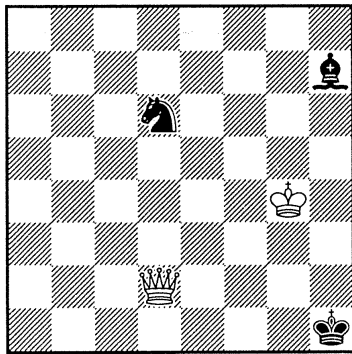
#5 (3+4)

Komplizierter wird es bei zwei oder mehr Hindernissen, weil ja für jedes Hindernis ein Versuch existieren muß, der genau daran scheitert. (8) möge das illustrieren mit einem direkten Auswahlmanöver. 1.Da3? scheitert an Kb6! Also muß der wK ein Feld der 7. Reihe betreten, dann droht 2.Dd2# (natürlich nicht 2.Da3? Sb3/Sc2!), auf 1.– L~ kommt immer 2.Da3+. 1.Kc7? scheitert nicht an Sb3? 2.Da3! S~ 3.Dc3#, jedoch an 1.– Sc2! (2.Dd2+ Sb4 und der wK steht der wD im Weg bei 3.Dd8); nach 1.Kb7? also nicht Sc2? 2.Dd2+ Sb4 3.Dd8#, aber jetzt 1.– Sb3! 2.Da3? Sc5+!, deshalb nur 1.Ka7! Es gibt also für jeden der beiden sS-Züge einen Versuch, den er widerlegt.

Ein Beispiel dafür, dass die Überwindung zweier zusätzlicher Hindernisse nicht mittels „korrekter“ Auswahlkombination beseitigt werden, ist (9). Der Hauptplan ist hier nicht, mit dem wK überhaupt auf die 6. Reihe zu ziehen, vielmehr nur 1.Kh6? (1.– Kf8 2.Dd8+ Kf7 3.Sg5#), was Lf8+ und Lc1+ parieren. 1.Kg6? d2+ 2.Kh6 Lf8+ scheitert ganz richtig am einen Hindernis, jetzt müsste es noch einen Versuch geben, in dem Kh6 nur von Lc1+ widerlegt wird – und der existiert nicht. Vielmehr ist bereits 1.Kf6! die Lösung mit 1.– Lb2+ 2.Kg6 d2+ 3.Kh6, wonach Lc1+ nicht mehr geht, und nach 3.– Lg7+ 4.D:g7# der sL sich als *römisch* gelenkt entpuppt. Wir haben eine andere Struktur – einfach konsekutive Ausschaltung der Hindernisse mittels *gestaffelter Vorpläne*. Für diese Fälle finden wir im *logischen Schachproblem* ebenfalls wohlformulierte Kriterien (in Kapitel VI): *Ein Vorplan ist zweckrein, wenn er nur ein einziges dem Probespiel entgegenstehendes Hindernis oder zwar mehrere solcher Hindernisse beseitigt, dabei aber in bezug auf jedes dieser Hindernisse eine zweckreine Auswahlkombination darstellt...*

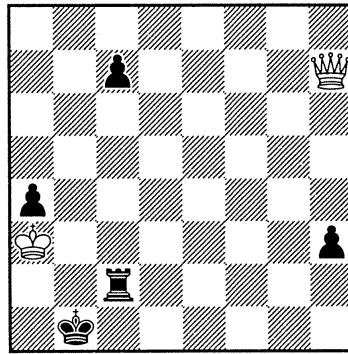
Auf den ersten Blick sieht es so aus, als sei in (9) alles in Ordnung. Aber die Logik hat doch noch einen Knacks. Etwas später formuliert WS im *logischen Schachproblem*: *...nach der Ausführung nur eines Teils der Vorpläne müssen stets der Hauptplan und auch die späteren Vorpläne nebst Hauptplan ausgeführt werden können...* Das leuchtet im Sinne der Zweckreinheit durchaus ein. In (9) allerdings ist nach 1.Kf6 Lb2+ der Hauptplan Kh6 gar nicht möglich, der wK muß (sowieso) erst einmal nach g6. Damit hätten wir eine Zwecktrübung. Man könnte einwenden, eine solche Argumentation sei zu kleinlich, aber genau betrachtet ist jetzt die Situation die, dass das Hindernis Lc1+ eigentlich für die Logik gar keine Rolle mehr spielt, denn 2.Kg6 ist kein weiterer Vorplan mehr (der Lc1+ ausschaltet), sondern lediglich ein notwendiger weißer Zug, um den Hauptplan wieder zu ermöglichen, wobei mit 2.– c2+ Schwarz lediglich beschäftigt wird. Man sieht: die Funktion der Züge changiert, und das sollte im Sinne einer stringenten Logik nicht sein. Nichtsdestoweniger: (9) ist eine schöne Aufgabe!

10 Werner Speckmann
(nach F. Palatz)
Schweizerische
Schachzeitung 1957



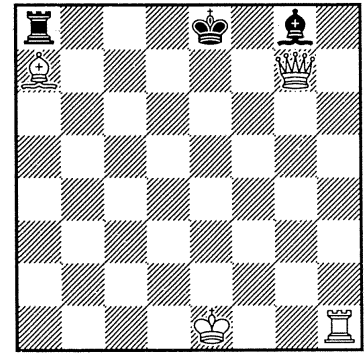
#4 (2+3)

11 Werner Speckmann
Springaren 1955/56
Weihnachtsturnier
2. ehr. Erw.



#20 (2+5)

12 Werner Speckmann
Skakbladet 1969



#3 (4+3)

Man muß in diesem Zusammenhang die (10) bringen, die in der *Strategie* auf die (9) folgt und die WS auch im *logischen Schachproblem* für seine Argumentationen verwendet; beide Probleme sind natürlich eng verwandt. In (10) scheitert 1.Kh3? nur an 1.– Lf5+. Der Vorplan 1.Kg3? mit 1.– Sf5+? 2.Kh3! wird durch 1.– Se4+! widerlegt. Dieser Vorplan muß also durch einen Vorvorplan abgesichert werden: 1.Kf3! Le4+ 2.Kg3 Sf5+ 3.Kh3. Eigentlich bedeutet es nichts anderes, als daß 1. Vorplan + Hauptplan zu einem neuen Hauptplan verschmelzen.

(11) ist die zugängste Miniatur in der *Strategie* und beeindruckt einen Problemanfänger besonders. Es muß die Diagrammstellung mit wDe4 und beseitigten oder zugunfähigen sBB sowie Schwarz am Zug hergestellt werden, dann kommt 1.– Ka1 2.D~1+ 3.D:T# (1.– Kc1? 2.De1#). Der Beginn 1.De4! ist an sich klar (was sogar droht: 2.De1+ Tc1 3.Dd2! (4.Da, b2#) Tc2 4.Db4+! Tb2/Kc1 5.D:b2/De1#), also 1.– c5! 2.De1+ Tc1! Und nun kommt ein Gag: das naheliegende Tempomanöver 3.Dd2? Tc2 4.Dd1+ Tc1 5.Dd3+ Tc2 6.De4 ist zwei Züge zu lang, wie das richtige 3.De5! Tc2 4.De4! zeigt, und dies ist möglich, weil 3.– Kc2? 4.De2+! Kc3 5.Db2+ 6.D:c1! endspielhaft zu einem Matt in weniger als 20 Zügen führt (ersparen wir uns die Details). Nach 4.De4 weiter 4.– h2 5.De1+ Tc1, und nun wäre 6.De5? Kc2! 7.De2+ wirklich zu langsam, daher 6.Dd2! Tc2 7.Dd1+ 8.Dd3+ (Ka1? 9.Dd2!) Tc2 9.De4! h1D, und nun geht jedes Mal nur der weiter ausholende Dreiecksmarsch 10.D:h1+ 11.Dh7+ (Ka1? 12.Dh8, g7+) Tc2 12.De4! c4, und nun nicht 13.De1+? Tc1 14.Dd2? Tc3+! 15.D:c3 patt, sondern wieder 13.Dh1+! 14.Dh7+ Tc2 15.De4 c3, erneut nicht 16.Dd1+? Tc1 17.De2 (Tc3+ geht nun nicht), aber weil nur Da2# droht, reicht 17.– Te...h1!, also zum Dritten 16.Dh1+ Tc1 17.Dh7+ Tc2 18.De4! – es ist erreicht! (Stört es, dass im Nebenspiel 17.– Ka1 mehrere D-züge möglich sind? Damals wie heute finde ich: nein.)

Ich habe hier nur einige, jedoch wie ich glaube grundlegende Aspekte aus der Theorie des neudeutschen Problems, wie sie Werner Speckmann darstellte, wiedergegeben, sicher auch in verkürzter Form. Aber dies alles wurde in den Sechzigerjahren zur Basis meines Verständnisses von logischer Schachkomposition. Natürlich kamen auch andere Problembücher hinzu, wie etwa die von Herbert Grasmann, und die vielen Dinge, die ich in den verschiedenen Schachzeitschriften las, aber prägend blieb eben das erste Buch, die *Strategie im Schachproblem*, und sein Autor.

Beim ersten Schwalbentreffen, an dem ich teilnahm, 1968 in München, lernte ich dann Werner Speckmann persönlich kennen. Sofort fiel mir seine ruhige, bedächtige Art auf, die sich später noch verstärkte, hinter der sich aber eine große Souveränität verbarg, die es ihm ja auch ermöglichte, so viele Jahre die Schwalbe sehr erfolgreich zu leiten. Vor allem überraschte aber, dass die Strenge in seinem (problemschachlichen) Denken durchaus gemildert wurde durch Verschmitztheit und Ironie, die immer wieder hervorblitzten, und die das Zusammensein mit ihm sehr erfrischend gestalten konnten. 1968 sah ich das aber zunächst noch aus ehrfürchtiger Distanz. Das Thema von Werner Speckmanns Vortrag damals war gar nicht neudeutsch, er handelte nämlich von beiderseitiger Rochade in der Zweizügerminiatur. (Es ging also nicht nur hochtheoretisch zu, was ich durchaus als angenehm empfand. Immerhin gab es auch anstrengendere Referate.) Aber – wie könnte es anders sein, er schloß mit seinem logischen Dreizüger (12). 1.Tf1? (2.Tf8#) scheitert an 1.– 0-0-0! (nicht 1.– Lf7? 2.T:f7 0-0-0 3.Tc7#),

also 1.0-0!, und 1.– 0-0-0 2.Tc1+ Lc4 3.T:c4#; diese Aufgabe in 3, weil bis dahin noch keine korrekte Zweizügerminiatur zum Thema existierte. (Für Interessenten: Jürgen Gelitz hat das dann rasch nachgeholt: wKe1, Dg7, Th1, Lh2 – sKe8, sTa8, sSa3, *Schwalbe* 1969, 1.Tf1? Sc2+!, 1.0-0! – Und vielleicht ist noch eine kurze Anmerkung dazu nötig, dass ein Problem von 1969 in einem Vortrag von 1968 erscheinen konnte – bis vor kurzem galt ja ein solcher Vortrag nicht als Veröffentlichung!)

In den folgenden Jahren kam es zu zahlreichen Begegnungen mit Werner Speckmann, anlässlich der nationalen Problemistentreffen, und ab 1979 auch bei den FIDE-Tagungen. Und ich freute mich jedes Mal auf das Wiedersehen mit ihm und seiner Frau, die ihn regelmäßig begleitete (nicht nur dadurch, dass sie die Schwalbenkasse eine lange Zeit führte, hat sie sich direkt um das Problemschach verdient gemacht, sondern auch durch ihre Unterstützung im familiären Alltag, ermöglichte sie so WS doch ausgiebigeres problemistisches Engagement.)

Es war Pfingsten 1984, die ungunstigen Auseinandersetzungen in der *Schwalbe*, die während und nach der Tagung in Bad Gandersheim 1981 zum Rücktritt Werner Speckmanns vom Amt des 1. Vorsitzenden führten, waren vorbei und die Wogen hatten sich geglättet, als wir uns in Paris bei der Zusammenkunft der französischen Problemisten trafen. Ich selbst war inzwischen FIDE-Delegierter – diese Funktion war einer der wesentlichen Streitpunkte zwei Jahre zuvor – zwar quasi eine Art Kompromisskandidat zwischen den Fronten, aber dadurch doch involviert. Aber die Begegnung mit dem Ehepaar Speckmann verlief von Anfang an sehr harmonisch und herzlich, wir unternahmen einiges an Sightseeing. Gemeinsame Erlebnisse bringen einander näher – zum Beispiel die Geschichte, als wir, zusammen mit Laszlo Lindner, unter die Räuber fielen: Bei einer Metrofahrt zum Montmartre wurde Werner Speckmann die Brieftasche gestohlen, wir fuhren auf mein Anraten zur letzten Station zurück, wo wir tatsächlich die Brieftasche auf den Gleisen fanden, sie war der Francs entledigt, aber erfreulicherweise noch mit allen Papieren; dazu wurde Laszlo beim Aussteigen aus der Metro heftig bedrängt, natürlich auch in Richtung Brieftasche, so dass er stürzte, laut protestierte und sie fest umklammern musste, und bei der Weiterfahrt versuchte schon wieder jemand im Gedränge bei WS am und im Mantel herumzufummeln. Das war schon Weltstadtniveau, und wir, etwas genervt, erholten uns dann nach überstandenen Schrecken in einem Café auf dem Montmatre, wie das Foto zeigt.

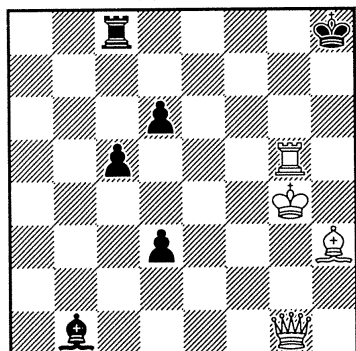


Das Aufregende bleibt in Erinnerung. Immer mal wieder kann es auch im Leben eines prominenten Problemisten dramatisch werden, so etwa, als anlässlich der Schwalbetagung in Brannenburg 1986 mit Zahnradbahn, zuletzt zu Fuß der Wendelstein bestiegen wurde, und Werner Speckmann auf dem an sich ungefährlichen Gipfelweg ins Straucheln geriet, mit jedoch glücklich glimpflicher Wirkung.

Natürlich gab es auch Angenehmes und ganz Unspektakuläres, zum Beispiel die gelungene kleine Feier zu Werner Speckmanns 80. Geburtstag (bei der ihm die goldene Ehrennadel des Deutschen Schachbundes überreicht wurde).

Lese ich in alten Heften nach über Problemtreffen, oder sehe ich Dias an aus vergangenen Jahren, so erinnere ich noch manches mehr... Und immer wieder nehme ich das eine oder andere seiner zahlreichen Bücher in die Hand, bis zuletzt arbeitete WS ja an Projekten, vor allem in seiner Lieblingssparte, Aufgaben mit wenigen Steinen, und sogar ganz zeitgemäß mit heftiger Computerunterstützung. Und beim Stöbern und Heraussuchen seiner Aufgaben habe ich mich an eine ganze Reihe von ihnen wieder erinnert. Lassen Sie mich mit einigen von ihnen schließen.

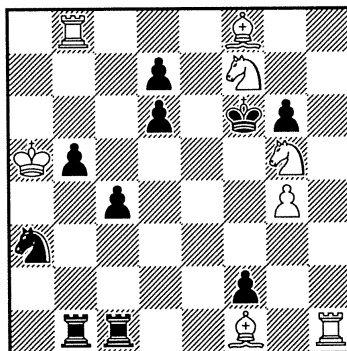
13 Werner Speckmann
Die Schwalbe 1942
2. Preis



#3

(4+6)

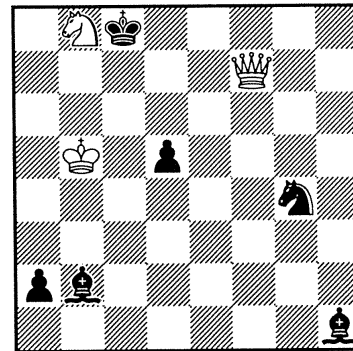
14 Werner Speckmann
Deutsche Schachzeitung 1942



#5

(8+10)

15 Werner Speckmann
Schachmati 1962
2. Preis



#5

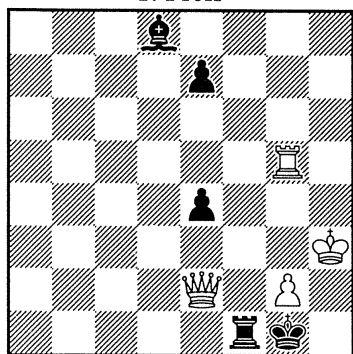
(3+6)

Beginnen möchte ich mit zwei Aufgaben, die in meinem Geburtsjahr veröffentlicht wurden. Der (13) liegt eine im Grunde ganz moderne Konzeption zugrunde, nämlich das Banny-Schema (1.A/B? a/b!, Lösung 1.– a/b 2.B/A!); erst Jahrzehnte später begann man wieder, solche zunächst Zweizügerthemen auch auf Drei- oder Mehrzüger zu übertragen. (13) zeigt es elegant und prägnant: 1.Lg2/Lf1? (droht 2.Dh1#) Tc7/d2! wegen der Sperrung der benötigten D-Linie durch den wL. Richtig ist 1.Dh1! (2.L~#) Tc7/d2 2.Lf1+/Lg2+ Th7/Lh7 3.Da8/Da1#. – Ich fand sogar noch eine weitere Aufgabe von WS aus dem gleichen Jahr, die einen Banny zeigt. Damals war es ja noch nicht üblich, in dieser (Buchstaben-) Form Themen zu beschreiben, es ging mehr um den strukturellen Komplex. In (14) wollen die beiden wTT zum Mattangriff schreiten, sie müssen dies aber in der richtigen Reihenfolge tun. 1.Th2/Th3? (2.T:f2/Tf3#) Tb2/Tb3! 2.Tb6 (3.T:d6#) Td1/Te1!, stattdessen zuerst 1.Tb6!, um selbst die Auswahl zu haben: 1.– Td1 2.Th3! Tb3 mit dem Plachutta 3.Ld3! Tb/d:d3 4.T:d6+/Tf3+, analog 1.– Te1 2.Th2! Tb2 3.Le2! usw. Einen kleinen Schönheitsfleck habe ich bei dieser Aufgabe entdeckt: 1.Th3? Tc3? 2.T:c3! Tb3 3.Tb6! usw., aber 1.Th2? Tc2! geht auch, korrekte Notierung ist also 1.Th2? 2.T~2!, was meiner Ansicht nach die Logik nicht beeinträchtigt, oder was meinen Sie? WS sagt im *logischen Schachproblem* dazu nichts.

Gestaffelte Vorpläne zeigt (15): Hauptplan ist 1.Kb6 (droht 2.Dc7# /2.De/f8#), das scheitert zunächst an Ld4+. Plausibel wirkt 1.Kc6? (d4+? 2.Kb6!), aber 1.– Se5+!. Daher 1.Sa6! (2.Dc7#) Le5 2.Kc6! d4+ 3.Kb6! Kd8(!) 4.Df8+ Kd7 5.Sc5#. Man kann hier ein bisschen über die Zweckreinheit meditieren im oben beschriebenen Sinn, ebenso bei (16): 1.g3? (2.Dg2(h2)#) Tf2!, 1.Ta-c5? (droht 2.g3! Tf2 3.Ta-c1+) La5! (3.– Le1) 2.Ta-c1? T:T 3.g3 (4.Dg2#) Ta-c2!, also ergibt sich als Auswahlsschlüssel 1.Td5! La5 2.Td1 T:d1 3.g3! Td2 4.De1#

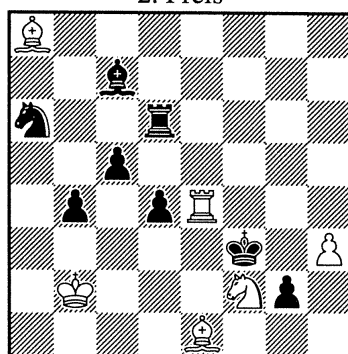
Erfrischend und witzig kommt (17) daher: Zwar geht im Satz 1.– Kg3 2.Sd3+ Kf3/Kh3 3.Se5/Th4#, aber das Matt durch den wS scheint wegen der beliebig möglichen Züge des sT kaum zu erreichen... es geht aber doch mit 1.Sd3! (2.Se5#, aber auch 2.Te5-8+, mit dieser Drohung arbeitet Weiß nun) Td8! 2.Lb7! Tb8 3.Lc6 Tb6 4.Ld5 Td6 (ein opferlos erzwungenes Turmquadrat) 5.Se5#. Dies ist eine Aufgabe typisch dafür, daß man sich den Spaß nicht mit zu vielen theoretischen Überlegungen, etwa zur Zweckreinheit, verderben sollte.

16 Werner Speckmann
Problem 1962
1. Preis



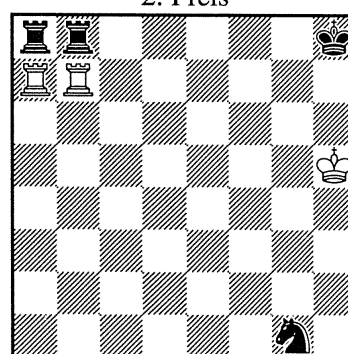
#4 (4+5)

17 Werner Speckmann
Probleemblad 1955
2. Preis



#5 (6+8)

18 Werner Speckmann
Magyar Sakkélet 1986
2. Preis

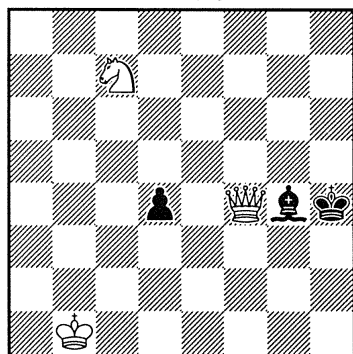


#9 (3+4)

In (18) wird das Viertürmeschema weidlich ausgenutzt zu einem recht witzigen Königstreiben. 1.Kh6! (2.Th7+ Kg8 3.Tag7+ Kf8 4.Th8#, das mehrfache Mattmotiv) Kg8! (jetzt 2.Tg7+ Kf8 3.Taf7+ Ke8 4.Tg8+?) 2.Kg6 Kf8! 3.Kf6 Ke8!, wie weit noch? Nicht mehr weiter, denn zu dicht an den sTT bringt es nichts, und der Rückweg würde zu lang. Daher nun 4.Te7+ (wegen Kd8? 5.Tad7+ Kc8 6.Tc7+ (sT-Block!) Kd8 7.Kf7! 8.Ted7#) und zurück 4.– Kf8 5.Tf7+ Kg8 6.Tg7+ Kh8 und wieder vorwärts 7.Th7+ Kg8 8.Tag7+ Kf8 – endlich 9.Th8#. Übrigens lohnt es sich, zu untersuchen, was der sS soll – er verhindert kürzere Abweichungen, nicht durch Eingreifen, sondern durch Decken, beispielsweise 2.Tg7+? Kf8 3.Taf7+ Ke8 4.Kh7 Ta,b3 5.Kg8 Tf3!.

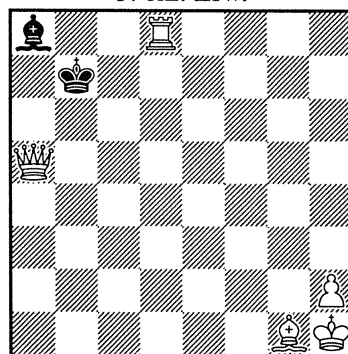
Von den Mattbilderaufgaben, die sich auch einstellen, wenn man mit geringem Material herumexperimentiert, die natürlich aber bei WS in der Minderheit sind, gefällt mir die (19) sehr gut. 1.Se6! führt nach 1.– Kh3 2.Sg5+ (Kh4 3.Sf3+ Kh3/5 4.Dh2/Dg5#) Kg2 3.Se4! Lf5+ 4.D:f5 5.Df2+ Kh3/1 6.Dg3/Sf2# bzw. 1.– d3 2.Sg5! (3.Sf3+) Kh5 3.Sf7! Kg6 4.Se5+ (Kh5 5.D:g4+) Kg7 5.Df7+ Kh6/8 6.Dg6/Sf7# zu Farbwechselechos in den beiden rechten Ecken.

19 Werner Speckmann
Schach 1981
2. Preis



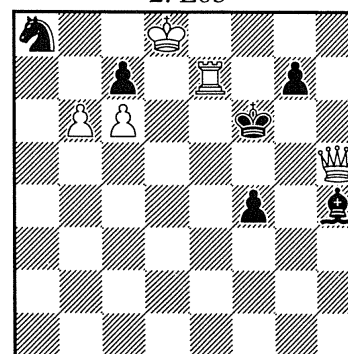
#6 (3+3)

20 Werner Speckmann
Die Schwalbe 1965
3. ehr. Erw.



s#6 (5+2)

21 Werner Speckmann
1964
Olympiade-Turnier
2. Lob



#3 (5+6)

Eine der seltenen Abschweifungen sei auch angeführt: die (20) benutzt ein bekanntes Schema, um einen ganz zwanglosen Zugzwang-Platzwechsel wD/wT zu zeigen: 1.Td5! (Kc6? 2.Db6+ K:d5 3.De6+ K:e6#) Kb,c8 2.Dd8+ Kb7 3.Ta5! Kc6 4.Tc5+! Kb7 5.Tc6! K:c6 6.Dd7+ K:d7#

Als letzte habe ich eine Aufgabe ausgewählt, die eines meiner Lieblingsmotive zeigt, einen Sagoruike, und zwar im Dreizüger, auf Satz und Varianten verteilt, auch diese Übertragung eines Zweizügerthemas auf höhere Zügezahlen wurde eigentlich erst später modern. Im Satz kommt auf g6/g5 2.De5/Df7#. Auf 1.Ke8! droht 2.Dg4! (3.Te6#) g6/g5 2.D:f4/De6#, und 1.– c:b6! (2.– Sc7+) 2.Kd7! (3.Tf7#) g6/g5 3.De5/Df7# (wie im Satz, entspricht also der Belegverführung im Zweizüger), 1.– Lg3! 2.Te5! (3.Df5#) g6/g5 3.Dh8(!)/D:g5#. Diese damals völlig unterbewertete Aufgabe (vergleicht man sie zum Beispiel mit dem 1. Preis desselben Turniers, den zu zitieren sich nicht lohnt) war vielleicht doch ihrer Zeit etwas voraus... Damit sei der kleine Streifzug beendet.

Ich konnte nur einige kleine Einblicke in Werner Speckmanns kompositorisches und theoretisches Werk geben, die aber vielleicht den einen oder anderen veranlassen, manches wiederzulesen, über manches wieder nachzudenken.

Freuen wir uns – bei aller Trauer – darüber, dass uns Werner Speckmanns Problemwelt erhalten bleiben wird und er in ihr für uns weiterlebt!

Eine lange Freundschaft

von Hermann Weissauer, Ludwigshafen

Zusammen mit Franz Pachl nahm ich zum ersten Mal an einer Schwalbetagung teil, 1976 in Stuttgart. Dort lernte ich neben vielen anderen Schachfreunden auch Dr. Speckmann kennen. Ich lud ihn ein, zu den von mir als pfälzischem Problemwart zwei Mal im Jahr veranstalteten Treffen der Problemfreunde nach Ludwigshafen zu kommen. Er sagte gerne zu; damit sich aber die weite Reise lohnte, traf er meist früher ein und blieb etwas länger.

So hatten wir viel Zeit, von seinem Stammhotel Victoria aus, Spaziergänge in der Stadt und kleinere Ausflüge in die Pfalz oder den Odenwald zu unternehmen. Stets hatte ich im Gepäck mein Schachbrett dabei und wo immer wir einkehrten, kam auch unser Hobby zu seinem Recht, denn Dr. Speckmann hatte neue Miniaturen gleich bogenweise mitgebracht.

Ich staunte über seine unerschöpfliche Erfindungskraft und die Schwierigkeit der meist scharf pointierten Lösungen. Daß er auf meine Meinung Wert legte, erfüllte mich mit gewissem Stolz und stimulierte sehr stark mein eigenes Problemschaffen.

Im Gegenzug besuchte ich die Familie Speckmann in ihrem schönen Heim in Hamm, wo ich auch wohnen konnte und von Frau Irma „wie ein Sohn“ bestens betreut wurde. Mit Werner – nach langer Zeit klappte es auch mit dem Du - unternahm ich meist per Rad Ausflüge ins flache Land mit seinen Wasserschlössern, in den Kurpark oder auf dem Lippekanaldamm. Und zu hause befaßten wir uns besonders intensiv mit Problemschach, für mein eigenes Schaffen konnte ich mir manch guten Rat holen und mich in der reichhaltigen Bibliothek informieren.

Gemeinsame Höhepunkte in Hamm waren für mich u. a. die Verleihung der goldenen Ehrennadel des DSB aus den Händen des DSB-Präsidenten Egon Ditt anlässlich des 80. Geburtstags von Dr. Speckmann 1993 und die Feier des 80. Geburtstags von Irma Speckmann am 7. Januar 2001.

In seinen letzten Jahren hatte Dr. Speckmann zunehmend mit körperlichen Gebrechen zu kämpfen, auch das Spaziergehen fiel immer schwerer. Schließlich stellte er das Komponieren von Schachaufgaben ein, befaßte sich aber erfolgreich mit der Herausgabe seiner Probleme als elektronische Schachbücher.

Am Sonntag, den 20. Februar, kurz vor Antritt meiner Kur, unterhielt ich mich noch sehr angeregt am Telefon mit Werner, am Samstag darauf erhielt ich die Nachricht, daß er am Tag davor beim Frühstück einen plötzlichen Herztod erlitten hatte.

So ging eine über 25 Jahre dauernde Freundschaft zu Ende – die schönen, gemeinsamen Stunden mit Dr. Werner Speckmann werde ich nie vergessen.

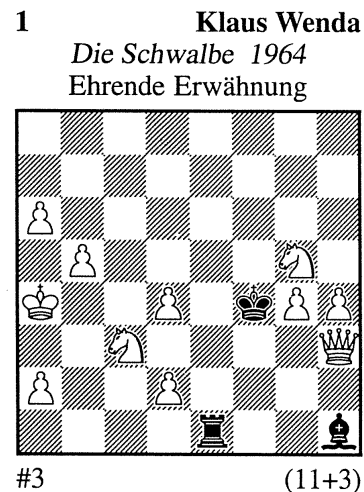
Werner Speckmann

Ein Denker und analytischer Deuter des Schachproblems

von Klaus Wenda, Wien

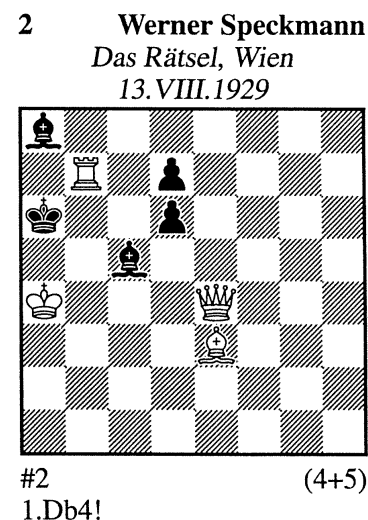
Es war irgendwann im Jahre 1960, an einem jener denkwürdigen Monatstreffen der legendären Wiener Problemrunde, als mir Prof. Josef Halumbirek drei Problemschachbücher mit dem pädagogischen Rat, sie eingehend zu studieren, in die Hand drückte. Zwei davon, als Leihgaben gedacht, waren bibliophile Raritäten und zählen zur Standardliteratur der neudeutschen Schule: Kohtz/Kockelkorn *Das Indische Problem* und W. Holzhausen *Logik und Zweckreinheit im neudeutschen Schachproblem*.

Das dritte, ein Geschenk meines Lehrmeisters mit dem Titel *Strategie im Schachproblem* war der gerade herausgekommene schriftstellerische Erstling des mir bisher als Verfasser scharfsinniger Miniaturen bekanntgewordenen Werner Speckmann. Und gerade dieses Buch, welches anhand von 242 Miniaturen nicht nur eine Kurzdarstellung der Entwicklung des modernen Schachproblems gab, sondern auch Themenbegriffe und logische Kombinationen in instruktiver Weise erläuterte, sollte das Schlüsselwerk für meine weitere problemschachliche Entwicklung werden. Kein Schachbuch habe ich in den Jahren zwischen 1960 und 1965 öfter zur Hand genommen und viele meiner Eigenkompositionen aus dieser Zeit (als Beispiel sei Diagramm 1 angeführt – mein vermutlich am öftesten nachgedruckter Dreizüger) fanden ihre Wurzel und Inspiration aus meiner Beschäftigung mit diesem Buch. (Lösung: 1.Sce4? [droht 2.Dg3] L:e4 2.Se6, aber 1.– T:e4!; 1.Sge4? [droht 2.Dg3] T:e4 2.Sd5, aber 1.– L:e4! Mit dem einzigen (!) Tempozug 1.a3! zwingt man Schwarz, den Schnittpunkt e4 kritisch zu überschreiten: 1.– La8 2.Sce4! T:e4/L:e4 3.Df3/Se6, 1.– Te8 2.Sge4! T:e4/L:e4 3.Sd5/Se2. Das scheinbar gleichwertige 1.Ka3? scheitert an der Fesselung 1.– Lg2 2.D:g2 Te3!)



Erst 1965 wurde mein Schachbuchfavorit durch Speckmanns *Das logische Schachproblem* abgelöst, eine systematische Darstellung die der Autor als eigenständige, teils bejahende teils ergänzende und korrigierende Auseinandersetzung mit den Thesen und Analysen Holzhausens verstanden wissen wollte. Speckmanns Ansichten und Aussagen stiessen auf grosses Interesse, blieben allerdings nicht frei von Kritik wobei hier die Namen Herbert Grasemann, Josef Halumbirek und Stefan Schneider zu nennen sind. Aber ganz unbestritten ist sein Verdienst, die Diskussion um neudeutsche Gedankenkomplexe wieder angefacht, aus ihrer zeitweiligen Erstarrung gelöst und mit vielen Lösungsansätzen bereichert zu haben. Heute sind die Grundbegriffe der neudeutschen Schule nicht zuletzt durch Speckmanns Wirken und später durch die Arbeiten der jüngeren Theoretiker wie Stephan Eisert und Hans Peter Rehm nahezu allgemeines Gedankengut, das nicht nur in orthodoxe sondern auch in heterodoxe Kompositionen logischer Prägung Eingang gefunden hat.

In den Folgejahren gab es manchen Briefwechsel zwischen Wien und Hamm zu problemschachlichen Ideen und konkreten Aufgaben (Speckmann war damals Problemredakteur der *Deutschen Schachzeitung*) aber erst um 1970 durfte ich Werner Speckmann persönlich kennenlernen. Seine kompetent-souveräne aber gleichzeitig konziante Art der Fachdiskussion hat mich von Anfang an fasziniert. Nebenbei erfuhr ich viel interessantes über den Menschen Speckmann und abseits des Problemschachs bot unser beider Berufsfeld als Juristen unerschöpflichen Gesprächsstoff. Deshalb war es mir eine besondere Freude, Werner Speckmann in den letzten 30 Jahren immer wieder bei problemschachlichen Anlässen, sei es PCCC-Kongressen, Schwalbe-Tagungen oder Andernach-Treffen zu begegnen um mit ihm anregenden Gedankenaustausch zu pflegen. Manche Anekdote lockerte oft spröde theoretische Themen auf. So erfuhr ich einmal, dass Wien im Jahre 1929 eigentlich der Ausgangspunkt seines eigenen kompositorischen Schaffens war. Hans Schaffer veröffentlichte dort in seiner Zeitschrift *Das Rätsel* als „Schachrätsel“ auch regelmäßig harmlose Zweizüger und ermutigte Speckmann, sich auch als Problemkomponist zu versuchen. Das Ergebnis des 16-jährigen Schülers war ein kleiner 9-Steiner mit Damenopfer (Diagramm 2), dem dann rund 3000 weitere opera folgen sollten.



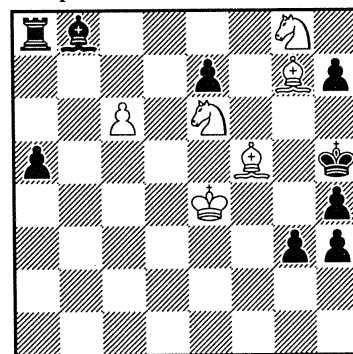
Werner Speckmann war einer der ganz Großen unserer Problemistengemeinde. Sein Tod erfüllte die Schwalben in aller Welt mit Trauer. Die österreichischen Schwalben senden als letzten Gruß einen von Alois Johandl, derzeit wohl einem der führenden neudeutschen Autoren, verfassten Sechszüger (Dia-

gramm 3, Lösung: 1.Lf6! e:f6 2.Lg4+ Kg6 3.Lh5+ K:h5 4.Kf5 Ta7 5.c7! T:c7/L:c7 6.Sf4/Sg7#). Unser Mitgefühl gilt Werner Speckmanns Familie insbesondere seiner Ehefrau Irma. Unser Gedenken wird durch seine Werke wachgehalten werden, und von bleibender Gültigkeit ist Werner Speckmanns schachliches Credo, welches er – hier schließt sich der Kreis – seinem Buch *Strategie im Schachproblem* als Einleitung vorangesetzt hat.

Das Problemschach vereinigt Wesensmerkmale des Rätsels, der Kunst und der Wissenschaft. Schachprobleme erschließen sich daher vollständig nur dem, der sie nicht nur zu lösen, sondern auch ihren ästhetischen und geistigen Gehalt zu würdigen und das Besondere der einzelnen Darstellung in allgemeinere Zusammenhänge einzuordnen weiß.

3 Alois Johandl
Urdruck

W. Speckmann zum Gedenken



#6

(6+9)

Erinnerungen

von Colin Russ, GB-Folkestone

Die Nachricht vom Tod Werner Speckmanns hat auch die britischen Problemfreunde sehr betrußt. Er war Mitglied der BCPS und ein gern gesehener Gast bei verschiedenen Treffen in unserem Lande. So kam er 1978 nach Canterbury, wo die PCCC in jenem Jahr tagte. Es war ein glücklicher Zufall, dass ich eben angefangen hatte, eine Anthologie von Miniaturen zusammenzustellen. Ich bat ihn um Hilfe, die sofort zugesagt wurde und ihm dann viel Zeit und Mühe kosten sollte. So begann unsere Freundschaft.

Ich möchte hier nicht auf die problemschachlichen Leistungen Werner Speckmanns eingehen. Das habe ich schon, wenn auch ungenügend, im *Problemist* getan, und das werden auch sowieso seine deutschen Schwalbe-Kollegen unternehmen. Statt dessen denke ich eher an gewisse persönlich gefärbte Eindrücke und Episoden zurück. Ich erinnere mich beispielsweise an die intellektuelle Generosität Dr. Speckmanns, die zu einigen unsere *beiden* Namen tragenden Aufgaben führten. Ohne Ausnahme gehen diese auf recht bescheidene Vorschläge von mir zurück, die erst in seinen Händen zu etwas Druckreifem wurden. Ich denke auch an die Gastfreundschaft des Ehepaars Speckmann zurück, als meine Frau und ich uns bei ihm aufhielten: liebe Irma Speckmann, wir bedanken uns wieder dafür. Als Werner Speckmann bei mir in England einige Zeit verbrachte, konnte ich nichts Gleiches leisten. Meine Frau war beruflich unterwegs, und meine eigenen Kochkünste sind „striking by their absence“. Also nahm ich einmal notgedrungen ein chinesisches Essen mit nach Hause – ein Chinese Takeaway heißt das bei uns – und der Doktor und ich haben es freudig gegessen, wobei unserem gemeinsamen analytischen Interesse an Rotwein gefrönt wurde. Der Dritte im Bunde war der Kater des Hauses, der den gelegentlichen (alkoholfreien) Happen verschlang. Nachher schrieb mein Gast begeistert über das Tier – da wendete er sich vermutlich von den Hunden zu den Katzen; dieser Prozeß spiegelt sich in den Bildern seiner Haustiere im Lauf der Jahre, die sein Büchlein *Im Rückblick* zieren. Ich bin stolz, ihn für die Gemeinde der katzenfreundlichen Komponisten gewonnen zu haben (das sind auch, z. B., Zajic, Barnes, Lipton, Smedley). Man kann seine Affinität mit dieser Tierart verstehen: würdig, sich leise und mit paradox angenehmer Distanz verhaltend, in seiner Beziehung zur Umwelt stets interessiert und interessant, so wird Werner Speckmann im Gedächtnis seiner Freunde bleiben.

Werner Speckmann – einige Worte der Erinnerung und des Gedenkens

von Hartmut Laue, Kronshagen

Wohl so manchem Problemfreund werden Kompositionen in besonderer Weise im Gedächtnis haften, die ihm einst beim Kennenlernen des Problemschachs frühe begeisterte Gefühle bescherten und Bewunderung aufkeimen ließen. Für mich gehören dazu zwei Kleinode von Werner Speckmann, die mir aus besagtem Grunde aus dem gewaltigen Schaffen des Verstorbenen spontan als erste einfallen.

Meine ersten Schritte unternahm ich in den frühen Sechzigerjahren in Wilhelm Hagemanns Problemteil des *Schach-Echo*, aus dem sich mir der Name Werner Speckmann, verbunden mit einem noch undeutlichen Gefühl distinguiert Wertschätzung, alsbald eingeprägt hatte. Zu den wenigen Problembüchern, die ich mein Eigen nannte (und natürlich bis zum letzten Buchstaben verschlang), gehörten damals Guttmanns

Minimalprobleme und Grasemanns *Problemjuwelen*. Im erstgenannten Büchlein (dort Nr. 160) fand ich Nr. I, Nr. II im zweiten (dort Nr. 141). Und beide raubten mir durch die dichte Fügung feinsten Effekte buchstäblich den Atem.

Lösungen: I: 1.Kd7! [2.Kc7] d5 2.Kc6 d4+ 3.Kb6 d3+ 4.Ka6 Lf4 (La7) 5.De8+ Lb8 6.D:e4#; 1.– Ld3 2.D:d3 Kb7 3.D:e3 d5 4.Db3+ Ka6 5.Kc6. (Ausführliche Lösungsbesprechung in Speckmanns *Schachmatt in 4 und mehr Zügen*, dort Nr. 327.)

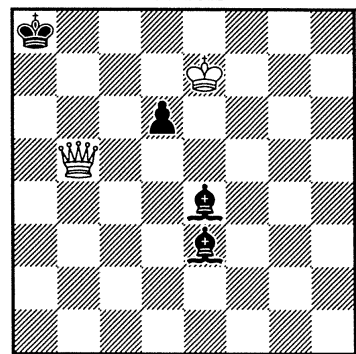
II: Stünde Ld7 auf c8, so ginge 1.Dc3+ 2.D:c8#. 1.Lb5! Le6 2.Lc4 Lc8 (c3-c8 ist nun durch den wL versperrt; 2.– Ld7 3.D:d7+ 4.Dg4+ 5.De2+ 6.De3#) 3.La6 Ld7 (Le6) 4.Lc8 L:c8 (Zwischenplan: Störende Masse des wL wurde beseitigt) 5.Dc3+ 6.D:c8#. (Ausführliche Lösungsbesprechung in Speckmanns *Das logische Schachproblem*, dort Nr. 112.)

Sicherlich beeinflusst von dem „väterlichen“ redaktionellen Stil Hagemanns bot sich mir die Problemwelt naiv wie eine harmonische Familie dar, in der tiefergehende Auseinandersetzungen praktisch nicht vorkamen. Aus solchem Schlummer wurde ich aufgrund einer Initiative des Hagemann-Nachfolgers Gerhard W. Jensch jäh und unsanft geweckt: Anlässlich eines von mir 1969 im *Schach-Echo* publizierten Mehrzügers holte dieser nämlich ausgerechnet bei Werner Speckmann eine Stellungnahme zur Thematik der Aufgabe ein – im Gegensatz zu mir sicherlich wohl wissend, daß ich da Gedanken gut einer Richtung gefolgt war, der der prominente Experte aus Hamm kritisch gegenüberstand: Denn Jensch liebte die Lebhaftigkeit der sachlichen Auseinandersetzung, provozierte solche gern. Und so geriet mein erster Kontakt mit Werner Speckmann unversehens zu einem kleinen Schlagabtausch coram publico, wenngleich mir dazu jegliche Übung eigentlich noch fehlte. Jedenfalls nahm ich den Vorfall zum Anlaß, Speckmanns Werke *Das logische Schachproblem* und *Strategie im Schachproblem* nun ganz genau zu lesen und damit zwei Arbeiten zu studieren, die ich noch heute zur fundamentalen Literatur des Problemschachs zähle. Ja, und plötzlich wurden natürlich im Vergleich auch Unterschiede, sogar Gegensätze zu anderen erkennbar, die ebenfalls Expertenansichten genossen. So harmonisch, wie anfangs gedacht, ging es in der Problemwelt also nicht zu – dafür aber ungemein interessanter!

Das erste persönliche Zusammentreffen mit Werner Speckmann fand erst sehr viel später statt: in der Mitte der Achtzigerjahre. Über problemschachliche Themen, besonders über Miniaturen und über Mehrzüger neudeutschen Stils, gelangte man sofort in ergiebige Diskussionen mit ihm. Die Milde des – inzwischen – älteren Herrn vereinbarte er bei aller Freundlichkeit andererseits problemlos mit der Eindringlichkeit pointierter und konsequenter Argumentation, häufig gewürzt mit durchaus ironischem Humor. Ich genoß solche stets geistreichen Gespräche am Schachbrett sehr, zu denen es regelmäßig auf den Schwalbe-Treffen kam, solange Werner Speckmanns Gesundheit ihm die Teilnahme ermöglichte. Seit unserem persönlichen Kennenlernen standen wir in lockerem Briefkontakt.

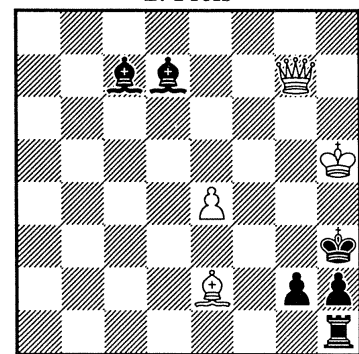
Da Werner Speckmann bis ins hohe Lebensalter geistig rege und kompositorisch aktiv blieb, ging mir sogar dann und wann noch ein Original von ihm zu, als Beitrag für die seit mehreren Jahren von Volker Gülke und mir geleitete Problemecke von *Schach in Schleswig-Holstein*. Darunter ragt Nr. III hervor, ein glänzendes Speckmann-Juwel wie aus seinen besten Zeiten.

I Werner Speckmann
Die Schwalbe 1955
1. Preis



#6 (2+4)

II Werner Speckmann
Schach-Olympiade Leipzig
1960
2. Preis



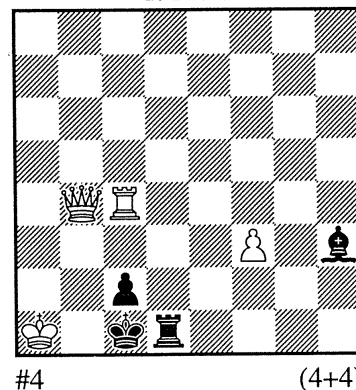
#6 (4+6)

III: 1.Te4? Lf1! 2.Te1 Lc4!, mit Zugzwang für Weiß. 1.Tg4! Lf1 2.Tg1 Lc4 3.Te1, mit Zugzwang für Schwarz. 1.– L:g4 2.Df4+ Td2 3.f:g4 Kd1 4.Df1#.

In den allerletzten Jahren hat Werner Speckmann mehrere seiner früher erschienenen Bücher noch einmal überarbeitet. Vor allem aber muß hervorgehoben werden, daß er, als einer der Ältesten der deutschen Problemgemeinde, das erste deutsche Internet-Problembuch erstellte – und damit die jüngste und modernste Publikationsmöglichkeit wählte. Noch am seinem Todestag, so wurde mir berichtet, hat Werner Speckmann am Computer problemschachlich gearbeitet.

Werner Speckmann war unermüdlich für das Problemschach tätig. Was allen bewußt ist, sei hier dennoch ausgesprochen: Von uns ging ein bedeutender Experte und begeisterter Problemfreund.

III Werner Speckmann
Schach in
Schleswig-Holstein 1995
1. Preis

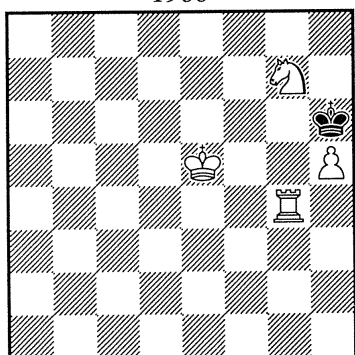


Triviale Lapislazulis

von Gerard E. Schoen, Leuchtenberg

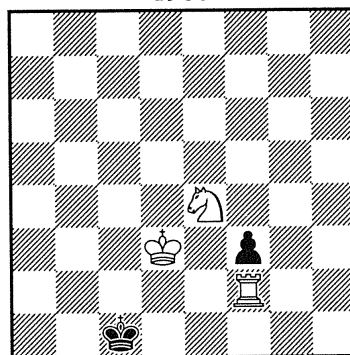
Als ich mich 1974 für das Problemschach zu interessieren begann, da gab es die Schachecke im *Neuen Tag*, einer Tageszeitung in Weiden (Opf.), die damals (und noch heute) von Georg Böller betreut wurde. Über ihn kam ich mit Dr. W. Speckmann in Verbindung. Ich bat ihn um die Adressen von *Probleemblad* und *The Problemist*, die er mir auch prompt zuschickte. Mit freundlichen Worten, ohne jegliche Aufdringlichkeit, aber in mühsam zu entziffernder Schrift, fragte er mich, ob ich eigentlich die *Schwalbe* kennen würde. Und um dies zu unterstreichen legte er gleich ein Probeexemplar bei. Das weitere ist erahnbar: seit diesem Zeitpunkt bekam ich alle Zeitschriften geschickt. Auf den Schwalbetreffen lernte ich W. Speckmann näher kennen; als der Experte in Deutschland war er stets in für mich unerreichbaren Problemschachhöhen. Dabei strahlte er eine Ruhe und Gelassenheit aus (neudeutsch: „coolness“), die auf jede konträre Fachdiskussion versachlichend wirkte. Aus seinem Schaffen möchte ich drei Probleme vorstellen, die ich aus meiner Sammlung von Problemen mit dem Material KTSB entnommen habe. Sie dürften nicht so bekannt sein, sind aber vielleicht gerade deshalb erwähnenswert. Somit komme ich zur Überschrift: die Urteile für die folgenden Aufgaben schwanken zwischen Banalität und Edelsteinen. Um einen Mittelweg und Kompromiß zu ermöglichen (ganz im Sinn von W. Speckmann) habe ich beide Begriffe abgeschwächt und bin beim blauen Halbedelstein gelandet.

I Werner Speckmann
Tidskrift för Schack
1966



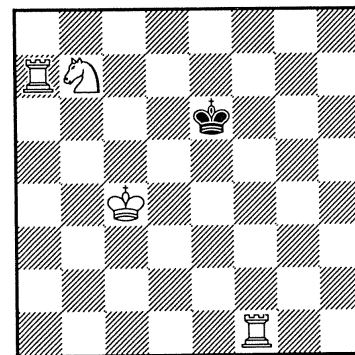
#3 (4+1)

II Werner Speckmann
Deutsche Schachzeitung
1986



#3 * (3+2)

III Werner Speckmann
Lob, Deutsche Schachzeitung
1966



#3 * (4+1)

I: In dieser winzigen Stellung findet man drei Mustermatts nach einem fluchtfeldgebenden Schlüssel: 1.Se8! K:h5 2.Kf5 Kh6 3.Th4#; 1.– Kh7 2.Sf6 Kh8/Kh6 3.Tg8/Tg6#. Das „partiegemäße“ Probieren mit 1.Kf6? führt zu nichts. Eine Erweiterung erfährt dieses Schema in der **II:** Satzspiel: 1.– Kb1

2.Sc3 Ka1/Kc1 3.Ta2/Tc2#. In der Lösung besetzt nicht der wS, sondern der wK das Schlüsselfeld c3: 1.Kc3! Kb1 2.Kb3 K~ 3.Tf1#; 1.– Kd1 2.Sg3 K~ 3.Tf1#. Also ebenfalls drei Mustermatts. In der abschließenden **III** geht es logisch zu: Satz: 1.– Ke5 2.Ta6 Ke4 3.Te6#. Ohne den wSb7 ginge 1.Kc5 Ke5 2.Te7#. Aber so einfach wird man den wS nicht los: 1.Sa5/Sd8/Sc5? Kd6/Kd6/Ke5! Und nur dieser sKönigszug widerlegt die Verführung. Es löst allein der schönste Zug des wSpringers: 1.Sd6! K:d6 2.Te1 Kc6 3.Te6#; 1.– Ke5 2.Sc8 Ke~ 3.Te7#. Beseitigung störender wMasse mit fluchtfeldgebendem Opferschlüssel. Das Résumé der drei Miniaturen ist: wie kein anderer verstand es W. Speckmann ein Maximum an Inhalt mit einem Minimum an Material darzustellen. Diese Aussage ist zwar in der reinen Logik nicht korrekt, wohl aber im Problemschach. Vielleicht wäre es bei manchen überladenen Stellungen ganz hilfreich, sich wieder auf solche Prinzipien unseres Ehrenvorsitzenden zu besinnen.

Mein erster Förderer im Problemschach

von Bernd Schwarzkopf, Korschenbroich

Werner Speckmann ist es zu verdanken, dass ich mich heute noch mit Problemschach befasse. Eine solche Feststellung ist natürlich nicht exakt zu beweisen, denn wenn nicht er mir die ersten Schritte gezeigt hätte, hätte es vielleicht ein anderer getan. Daher will ich schildern, wie ich zum Schach und dann zum Problemschach kam.

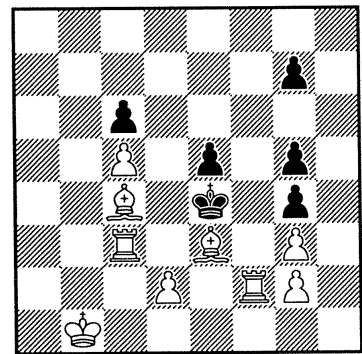
Die Regeln des Schachspiels lernte ich mit vielleicht 12 Jahren von meinem Vater, der anfangs auch mein einziger Spielpartner war, aber er hatte nicht immer die Zeit (oder die Lust), häufig mit mir zu spielen. Einen Schachverein gab es damals in meiner Heimatstadt Wickede nicht. Etwas später konnte ich auch meinen acht Jahre älteren Bruder zum Spielen gewinnen. Er hatte das Schachspiel nach mir erlernt, es fesselte ihn aber damals nicht so sehr (aber viele Jahre später gründete er den Wickeder Schachverein, in dem er noch immer am Brett und im Vorstand aktiv ist). Hin und wieder konnte ich auch einen Schulfreund zu einer Partie gewinnen, aber ich kam nicht weiter. Die Gegner waren meist Anfänger wie ich oder spielten noch schlechter. Zufällig fiel mir 1964 ein Verlagsprospekt von Walter de Gruyter mit einem Hinweis auf die *Deutsche Schachzeitung* in die Hände. Das versprochene kostenlose Probeheft kam nie an, also abonnierte ich die Zeitschrift, die ich anfangs von der ersten bis zur letzten Seite systematisch durcharbeitete: Ich spielte die Partien nach und las alle Nachrichten und theoretischen Artikel. Schließlich verlagerte ich mein Interesse immer mehr von der Eröffnung und dem Mittelspiel zu Endspielen, Studien und schließlich den Problemen, die Werner Speckmann betreute. Ich verstand den Sinn anfangs gar nicht, aber das Interesse an dem Unbekannten war da, und dank Werner Speckmanns ausführlichen Lösungsbesprechungen fand ich bald heraus, worum es ging. Ich erkannte, dass es zwischen Problemschach und Partieschach einen praktischen und einen inhaltlichen Unterschied gibt: Man braucht keinen ständigen Spielpartner und man kann kreativ Ideen darstellen. Gute Partieschachspieler kommen zwar auch nicht ohne Kreativität aus, eine originelle Kombination ist aber in einer Partie von der Mithilfe oder dem Widerstand des Gegners abhängig und nie so tief wie beim Problemschach.

Ab dem Oktoberheft 1964 versuchte ich, Probleme zu lösen oder zumindest deren Lösungen nachzuspielen. So begann mein erster Kontakt zu Werner Speckmann. Ich schickte ihm nicht nur meine Lösungen, sondern fragte ihn auch nach Formulierungen in den Lösungsbesprechungen, die ich nicht verstand – und bekam Antwort! Das ermunterte mich, immer wieder zu schreiben. Diese Betreuung muss eine enorme Zeit gekostet haben, zumal ich sicher nicht der einzige war, der mit laienhaften Fragen an ihn herantrat. Ich ließ aber nicht locker und schickte ihm für die *Deutsche Schachzeitung* meine ersten selbst erdachten Probleme. Diese lehnte er nicht einfach ab, obwohl es ihre Qualität eigentlich nahegelegt hätte: Er machte Verbesserungsvorschläge, und als das immer noch nicht reichte, nannte er mir die Adressen der Redakteure von Tageszeitungen, die keine so hohen Anforderungen stellten. Er erreichte dadurch, dass ich bei meinen ersten Schwierigkeiten nicht frustriert aufgab. Zwei Jahre später empfahl er mir, der Schwalbe beizutreten, und so wurde ich im Oktober 1966 ihr Mitglied.

Ein Beispiel soll seine zurückhaltende Hilfe verdeutlichen: Herbert Grasemann bringt in seinem Buch *Problemschach* (Band II: 1952–1957) als Nr. 91 einen Dreizüger von Werner Speckmann, der in jeder

der vier Lösungen einen Inder zeigt, und zitiert in der Lösungsbemerkung seine Bemerkung „Das Ideal wäre selbstverständlich, wenn in Lösung d) der wLd3 als Sperrstein verwendet würde, das ist aber, wie leicht ersichtlich, nicht darstellbar.“ Gewohnt, alle „leicht ersichtlichen“ Gründe zu hinterfragen, suchte ich nach einem Schema, das Werner Speckmanns Behauptung widerlegte, und schickte ihm eine Fassung, die sich aber als nebenlösig erwies. So gingen einige Briefe hin und her: Ich versuchte zu korrigieren, er suchte und fand Nebenlösungen. (Damals gab es noch keine Lösungsprogramme!) Erst nach geraumer Zeit, nachdem ich genug Gelegenheit gehabt hatte, eine eigene Verbesserung vorzulegen, machte er mir den Vorschlag, zwei gemeinsam mit Hans-Hilmar Staudte erstellte Korrekturfassungen als Gemeinschaftsaufgaben zu veröffentlichen. (Lösungen: 1.La2 2.Tb3; 1.Ta3 2.Lb3; 1.Tf8 2.Lf7 und 1.Lg8 2.Tf7)

Werner Speckmann
Hans-Hilmar Staudte
Bernd Schwarzkopf
Aachener Nachrichten 1966



#3 4 Lösungen (9+6)

Ich will es kurz machen. Dass ich bei meinen Besuchen von Herrn und Frau Speckmann immer sehr herzlich empfangen wurde (ich erinnere mich noch an meinen ersten Besuch 1972, als ich sogar unangemeldet kam), will ich nur beiläufig erwähnen. Meine Lieblingsgebiete wurden andere als die, die Werner Speckmann bevorzugte. Ich lernte andere Bereiche des Problemschachs kennen, andere Problemisten, mit denen ich intensiver zusammenarbeitete. Trotzdem blieb der Kontakt zum Ehepaar Speckmann bestehen und verstärkte sich in den letzten Jahren – aber jetzt machte ihm sein plötzlicher Tod ein Ende.

Nun, da ich diese Zeilen noch einmal lese, merke ich, dass ich viel mehr über mich und meinen schachlichen Werdegang geschrieben habe als über Werner Speckmann. Aber vielleicht machen sie so am besten deutlich, was er – abgesehen von seinen Problemen, Büchern, seinen Verdiensten als Vorsitzender der Schwalbe und als Redakteur verschiedener Schachspalten – für das Problemschach getan hat.

Werner Speckmanns kompositorische Präsenz in Rußland

Eine kleine Auswahl seiner Originale aus *Schachmaty w SSSR*

von Thorsten Zirkwitz, Schwerte

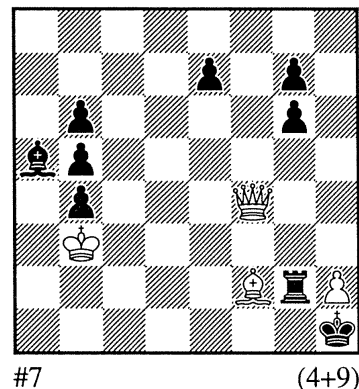
Es hat mich als Problemkomponist – und Slavist – immer schon stark beeindruckt, daß westliche Komponisten in der ehemaligen Sowjetunion publizierten und Erfolge feierten, ungeachtet der dort staatlich verordneten Kommunikationsbarrieren und ungeachtet der dort herrschenden diversen politischen Zeitströmungen (Stalin – Chruschtschow – Breschnew). Zudem war die Sowjetunion in problemschachlicher Hinsicht in jenen Jahren die "Höhle des Löwen": Wer von den westlichen Komponisten verfügte schon über genügend Selbstbewußtsein, um sich mit solch „Unverwundbaren“ wie Loschinski, Schiff, Sagoruiko oder Rudenko zu messen? War es doch für die Großen des sowjetischen Problemschachs eine (politisch gelenkte?) Selbstverständlichkeit, in den dort maßgeblichen Schachzeitschriften mit dem Besten, was man vorzuweisen hatte, zu konkurrieren. Daß auf der „anderen Seite“ herausragende sowjetische Komponisten erfolgreich an westlichen Turniere teilnahmen, war eher zu verstehen. Will man eine politische Interpretation bemühen, ging es dabei um sowjetisches Sendungsbewußtsein, um die Demonstration kommunistischer Überlegenheit. Aber wahrscheinlich greifen all diese Mutmaßungen fehl, und die Angelegenheit gestaltete sich einfacher, als ich sie darstelle: Wie es scheint, gehört das Problemschach zu den wenigen kulturellen Bereichen, die über allen politischen Zwängen schweben – Caissa sei Dank. (Natürlich gab es die eine oder andere „antiwestliche“ Polemik gegenüber „nichtsowjetischen“ Problemstilen¹; ich vermute aber, daß darüber auch die meisten „Sowjetkomponisten“ geschmunzelt haben...)

¹ siehe z. B. der Artikel von E. M. Rossels „Sowjetskaja Schachmatnaja Kompozizija“ in dem gleichnamigen Sammelband, Moskau 1937

Aber kehren wir zurück zu der westlichen Seite der Dinge: Die Problemteile alter Jahrgänge von *Schachmaty w SSSR* lesen sich mitunter wie ein *Who is who* des internationalen Problemschachs (Mansfield, ten Cate, L. Larsen, Matthews, Halumbirek, Kozdon, Trautner...). Ein Name, der dort in den 60er Jahren recht häufig – in den 70ern sporadisch – auftauchte, war der von Werner Speckmann. Hilfreich waren dabei gewiß seine Russischkenntnisse, und die waren bemerkenswert: Werner Speckmann war Übersetzer der Bücher von G. Kasparjan, *Zauber des Endspiels*, 2. überarb. Auflage, Rau Verlag, Düsseldorf 1985 sowie E. Umnow, *Schachkompositionen. Ein Vergleich zwischen Problem, Studie und Partie*. Und bei einem Treffen mit Umnow in Moskau konnte er sich mit seinem Komponistenkollegen in dessen Muttersprache unterhalten. (Ich danke Godehard Murkisch für diese Mitteilungen). Ich vermute, daß das Treffen 1961 in Moskau anläßlich des Internationalen Problemschachkongresses stattfand (dort wurde z. B. der *erste Freundschaftswettkampf* ins Leben gerufen, der Vorläufer des heutigen WCCT). Wladimirow nennt Speckmann als Teilnehmer dieses Kongresses². Ich möchte nun eine kleine Auswahl seiner Originale aus dieser Zeitschrift vorstellen. Den Diagrammen werden Übersetzungen der ursprünglichen Kommentare der Preisrichter gegenübergestellt, einfach, um dem Leser ein Gefühl der Authentizität zu vermitteln.

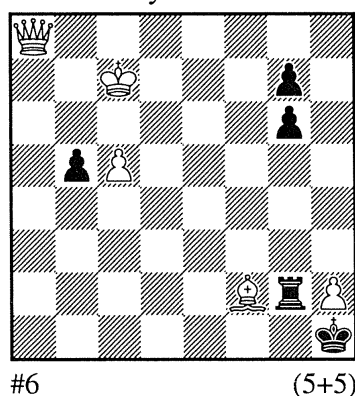
I) „In dieser Stellung drängt sich der Zug 1.De4? mit dieser wahrscheinlichen Folge auf: 1.– e6 2. 2.Df3 K:h2 3.D:f4+ Kh1 4.De4! e5 5.Lg3 g5 6.Dh7+ Kg1 7.Db1# oder 2.– e5 3.De4 g5 4.Db1+ K:h2 5.Dh7#. Nach 1.– e5 gerät Weiß jedoch in Zugzwang, da nun 2.Lg3 g5 sinnlos ist, weil kein Schach auf h7 möglich ist. Man kann natürlich versuchen, sofort 1.Df3? zu spielen. In diesem Fall folgt auf 1.– K:h2 2.Df4+ Kh1 3.De4 e6 4.Lg3 e5 5.Lf2 oder 1.– e5 2.De4 usw., jedoch gelingt es auch hier dem Schwarzen Weiß in Zugzwang zu bringen: 1.– e6! 2.De4 e5 und wenn 3.Da8, dann 3.– g5! Auf diese Weise wird klar, daß der wBh2 verschwinden muß, um folgende Zugfolge zu ermöglichen: 1.Dc1+ K:h2 2.Df4+ Kh1 und jetzt 3.De4! e6 4.Lg3 e5 5.Lf2 g5 6.Db1+ Kh2 7.Dh7#. Eine interessante Kombination, betont durch ein thematisches Probespiel und vom Autor in harmonischer Form dargestellt.“ (Preisrichter: R. Kofman und K. Markow). In der ursprünglichen Fassung (wKb3 nach a1, sBb4 nach a3, ohne sLa5, wBBb5, b6, plus wBa2) gab es noch die Nebenlösung 1.De4 e5 2.Lg3 g5 3.Lf2 g6 4.Lg3 g4 5.Kb1 g5 6.Ka1,c1 Kg1 7.De1# (Verbesserung von WS in *Schachmaty w SSSR* 5/1960).

I Werner Speckmann
Schachmaty w SSSR TT
1960(v)
1. Preis

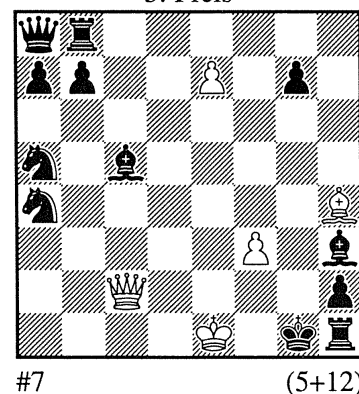


II) Speckmann hat sich wiederholt mit diesem Grundschema beschäftigt (siehe z. B. seine Aufgabe Nr. 413 im FIDE-Album 1959-1961). Zehn Jahre später erschien in *Schachmaty w SSSR* der Sechszüger II. Die intendierte Lösung verläuft wie folgt: 1.De4! b4 (1.– g5 2.Db1+) 2.Ld4 (dies drohte auch schon) 2.– g5 3.Lf2 g6 4.Da8 und 5.Da1+ K:h2 6.Dh8# Zwei wunderschöne Switchbacks. Der Löser G. Michailenko

II Werner Speckmann
Schachmaty w SSSR 1970



III Werner Speckmann
Schachmaty w SSSR TT
1960
3. Preis



fand dazu noch die nicht uninteressante Nebenlösung: 1.Lg3 b4 (1.– g5 2.Lf2 oder 2.De4, und es geht mit der Autorlösung weiter) 2.h4 g5 3.h:g5 und 4.Df3 ~ 5.Df1+ Tg1 6.Dh3# Diese Aufgabe könnte also durchaus mit dem Zusatz „zwei Lösungen“ existieren.

III) „Und hier läßt sich die Idee des ersten Zuges erst nach der Analyse der folgenden Verführung

²Ja. Wladimirow, *Ukroschtschenije schachmatnowo pegasa*, Moskau 1996, S. 5

entschlüsseln: 1.Dd2? (mit der Drohung 2.Dg5+ Lg2 3.D:c5+ S:c5 4.Lf2#) wird durch die Fesselung der weißen Dame widerlegt 1.– Lb4! Durch das folgende originelle Manöver gewinnt Weiß ein Tempo. Es wird die gleiche Stellung erreicht mit dem Unterschied, daß Weiß am Zug ist: 1.Dg6+ Lg2 2.Dd6! (Nutzung des Blocks auf g2) 2.– Le3 3.Df4 Lc5 (3.– Lb6 4.Dg3 und 5.Df2+) 4.Dd2 Lh3, das gewonnene Tempo! Nun folgt 5.Dg5+ Lg2 6.D:c5+ S:c5 7.Lf2#. Bei einer leichteren Konstruktion wäre diese Aufgabe auf einen höheren Platz gelandet. (PR: R. Kofman und K. Markow) Thema des Turniers war der schachgebende Schlüsselzug.

IV) „Schwarz darf wegen eines Matts auf der siebten Reihe keine der weißen Figuren schlagen. Die Verführung 1.T:e2? wird durch Verstellung des weißen Läufers widerlegt: 1.– Sb3! Der Läufer muß daher den Punkt b3 überschreiten.

Auf 1.Lc4? folgt jedoch 1.– c:d1D!, da der Läufer der weißen Dame den Weg nach c7 versperrt hat. Genausowenig geht 1.Ld5? d:c1D! (ebenso 1.– d:e1D) oder 1.Le6? e:d1D (ebenso 1.– Sb3!). Die Lösung ist 1.Lf7! Zugzwang 1.– c:d1D 2.Dc7, 1.– d:c1D 2.Td7, 1.– e:d1D 2.Te7! Nebenspiel: 1.– d:e1D 2.D:g5, 1.– Sb3 2.D:c2, 1.– h2 2.T:e2. Die Aufgabe wäre zweifellos ein Anwärter auf einen Preis gewesen, wenn die Verführungen 1.Ld5? und 1.Le6? auf eindeutige Weise widerlegt worden wären.“ (PR: A. Baturin, R. Kofman, L. Loschinski)

V) Das Thema des Turniers geht auf einen Artikel Halumbireks in *Schachmaty w SSSR* 5/1962 zurück, in dem er Aufgaben mit der Hinterstellung sBB auf der zweiten Reihe vorstellte; als Erstdarsteller nannte er den englischen Komponisten Bone. Loyd machte dieses Schema mit einer Aufgabe von 1876 (Quelle ?) populär: Kf5, Ta1,h5, Le2, Sc2,g8, Be7,g7 (8) – Ke8, Ba2,b3,d7,e3,f7 (6), #3, 1.Thh1! b2 2.Thb1!, 1.– b:c2 2.Tc1. „Nur derjenige, der sich schon einmal mit dieser Idee beschäftigt hat, weiß wie schwierig es ist, einen geeigneten Platz für den weißen König zu finden.

Hier wurde dieses Problem mit bestechender Einfachheit gelöst. Die leichte und sparsame Konstruktion hebt die Aufgabe auf den Spitzenplatz: 1.T:b2? c:d1S+ 2.K:d2 Se3!, 1.T:d2? c:b1S+ 2.K:b2 Sc3!, 1.Kd4? d:c1D 2.Td:c1 c:b1D!, 1.Kc4? c:b1D(c:d1D) 2.D:b1(D:d1) patt, Lösung: 1.Kb4! b:c1D 2.Tb:c1 c:d1D/d:c1D 3.Tc5/Td5#“ (PR: Halumbirek)

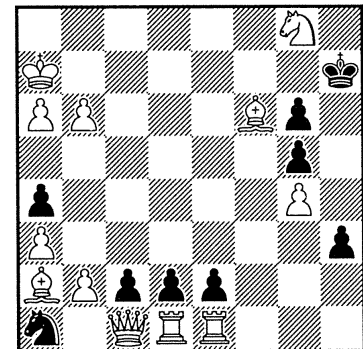
VI) „Aus technischer Sicht und hinsichtlich der Klarheit der dargestellten Idee ist dies eine makellose Aufgabe. Das einzige Ziel des einleitenden Manövers 1.Sa6 Le5 besteht darin, das Feld e5 für den schwarzen Springer zu blockieren. Die Tatsache, daß der weiße Springer darüber hinaus für das Matt in der Hauptvariante sorgt (2.Kc6 d4+ 3.Kb6 Kd8 4.Df8+ Kd7 5.Sc5#), beeinträchtigt jedoch nicht die Zweckreinheit: dies wird dadurch kompensiert, daß der Springer mit dem ersten Zug die Deckung des Feldes d7 aufgibt (Satzspiel: 1.– Kd8 2.Dd7#). 1.Kb6? Ld4+!; 1.Kc6? d4+ 2.Kb6 Se5!; 1.Sc6 Lf6!“ (PR: H. Grasmann)

Es gehört zweifellos zu den Verdiensten Werner Speckmanns, daß er das Logische Schachproblem in der russischsprachigen Welt populärer gemacht hat.

IV Werner Speckmann

Loyd MT (*Schachmaty w SSSR*) 1961

1. ehrende Erwähnung



#3

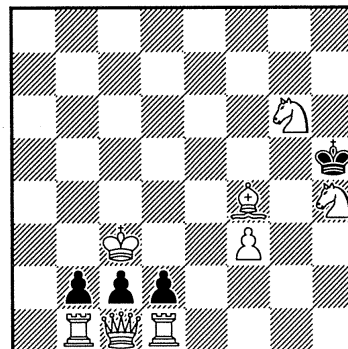
(12+9)

V Werner Speckmann

Schachmaty w SSSR TT

1963

Preis



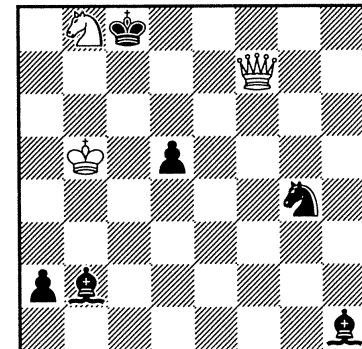
#3

(8+4)

VI Werner Speckmann

Schachmaty w SSSR 1962

2. Preis



#5

(3+6)

Werner Speckmann — Wege zum Märchenschach

von Hans Gruber, Regensburg

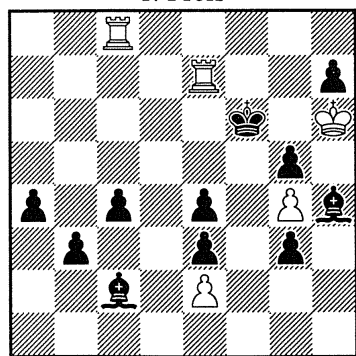
Wer glaubt, daß Werner Speckmann ausschließlich am orthodoxen Schachproblem interessiert war, irrt. Nicht nur seine *Fremdlinge auf dem Schachbrett* zeigen, daß er *auch* Märchenschächer war, sondern ebenso seine langjährige Tätigkeit als Mitglied im Wenigsteinerjahrespreis-Richterteam und zahlreiche Aufsätze z. B. in der *Schwalbe* oder in *feenschach*, aus denen er als Erfinder so manchen Märchensteines hervorgeht, von denen der bekannteste zweifellos der Superbauer ist. Allerdings zeigt sich hier auch, daß sein Weg zum Märchenschach über das orthodoxe Problem führte: Hilfsmatts und Aufgaben mit Märchenbedingungen sind in Werner Speckmanns Schaffen kaum zu finden, sondern vornehmlich direkte Mattaufgaben, und diese eben zum Teil mit Märchenfiguren, wo sie der Idee dienlich sind.

Daß seine langjährige Tätigkeit als 1. Vorsitzender der „Schwalbe“ (1959–1982) nach einer Diskussion um die Vertretung des Märchenschachs in der FIDE-Kommission für Schachkompositionen ein Ende fand, hat also eigentlich nichts mit dem Märchenschach an sich zu tun. Problemschachhistoriker werden die Vorgänge gewiß mit der Zeit genauer analysieren.

Der vielleicht nachhaltigste Weg zum Märchenschach, den Werner Speckmann vor allem einer jungen Problemistengilde bahnte, war ein an sich besonders steiniger, nämlich der über die *Deutsche Schachzeitung*. In dieser wohl renommiertesten Schachzeitung überhaupt übernahm Werner Speckmann ab 1962 die Leitung des Problemschachteils von Herbert Grasemann und hielt sie bis zum — aus schnöden finanziellen und partieschachinhaltlichen (im Gegensatz zum Problemschachteil sind die Partieschachteile in allen Zeitschriften einander sehr ähnlich, weil sie ja über dieselben Großereignisse zu berichten haben) Gründen herbeigeführten — Ende des Erscheinens der DSZ. Dort hatte das Märchenschach seinen zwar nicht großen, aber festen Platz, und für so manche „Schwalbe“ begann hier der Weg ins Problemschach und auch ins Märchenschach, etwa für unseren Schriftleiter Günter Büsing oder den mehrfachen Weltmeister im Lösen von Schachproblemen, Michael Pfannkuche. Natürlich war die DSZ aber vor allem ein Hort des (neudeutschen) orthodoxen Mehrzügers, und der Zugang zum Märchenschach über diesen Weg ist nicht der schlechteste. Wie eng die Verbindung beider Sparten ist, zeigt besonders gut der Austausch, den Werner Speckmann über viele Jahrzehnte hinweg mit Peter Kniest pflegte, der Schriftleiter und Drucker der *Schwalbe* war, bevor er die Herausgabe von *feenschach* übernahm. Peter Kniest begann das Projekt einer Wenigsteiner-Buchreihe, in der Werner Speckmann die beiden Bände über orthodoxe Probleme veröffentlichte, die Seite an Seite mit John Niemanns Hilfsmatt-Buch und Hilmar Eberts Patt-Buch standen.

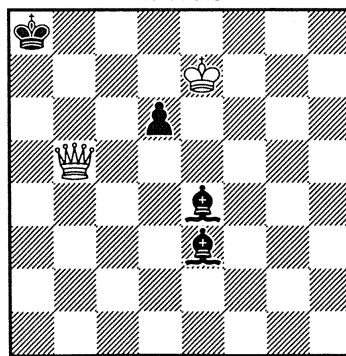
Mit drei (orthodoxen) Aufgaben Werner Speckmanns, die meinen eigenen Weg zum Märchenschach erheblich beeinflussten, sei abschließend zum Gedenken an ihn beigetragen. Die erste entstammt meinem ersten Problemschachbuch überhaupt, das ich dementsprechend für eminent wichtig hielt und (in bezug auf die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts) noch immer halte. Daß auch eine der eindrucksvollsten Aufgabe in meinem zweiten Problemschachbuch ein 1. Preisträger aus der *Schwalbe* war, ist bestimmt kein Zufall. Eine humorvolle Pointe, in der das herkömmliche orthodoxe Problem unauffällig verlassen wird, steckt in der Zwillingsbildung der dritten ausgewählten Aufgabe.

A Werner Speckmann
Die Schwalbe 1951
1. Preis



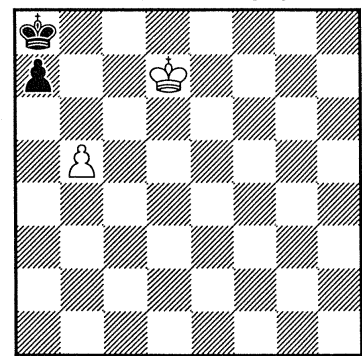
#6 (5+11)

B Werner Speckmann
Die Schwalbe 1955
1. Preis



#6 (2+4)

C Werner Speckmann
Mattaufgaben mit drei und vier Steinen 1979



#5 (2+2)
b) Nach dem Schlüssel: #4

A: A. Kraemer & E. Zepler in *Problemkunst im 20. Jahrhundert* (1957), S. 112: „Die eigentliche Verführung ist 1.Tce8 2.Te5 Kf7 3.Th8 4.Tee8. Dies scheitert jedoch an 1.– b2. Um die für Weiß günstige Turmzusammenarbeit mit Tempogewinn zu erzielen, muß man weiter ausholen. **1.Tee8** (droht 2.Tc6+ 3.Th8! Ke7 4.T:h7+ 5.Tg6). Gegen diese 6(!)zügige Drohung reicht nur **1.– Kf7**, doch kommt nun **2.Te5** (droht 3.Tc7+ Kf6 4.Tce7) **Kf6 3.Tce8** (es ist erreicht) **Kf7 4.Th8 5.Tee8**. Eine ganz hervorragende TT-Studie.“

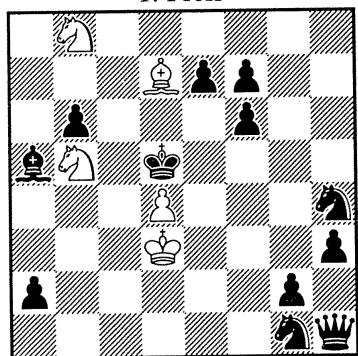
B: **1.Kd7 d5 2.Kc6** (2.Kc8? Lf5+! 2.Kc7? Lf4+! 3.Kc6 d4 4.Kb6 Lb7!) **d4+ 3.Kb6 d3+ 4.Ka6 La7/ Lf4 5.De8+ Lb8 6.D:e4#** — E. M. H. Guttman in *Minimal-Probleme* (1962), S. 49: „Ein Prachtstück mit 6 Steinen.“

C: a) 1.Kc8? dauert sechs Züge. — **1.Kc7! a5 2.b6 a4 3.b7+ Ka7 4.b8=D+ Ka6 5.Db6#**
b) Scheinbar unlösbar — aber Schwarz muß aus Retrogründen am Zug sein, also: **0.– a5(a6) 1.b6! 2.b7+ 3.b8=D+ 4.Db6#**

AKTUELLE MELDUNGEN

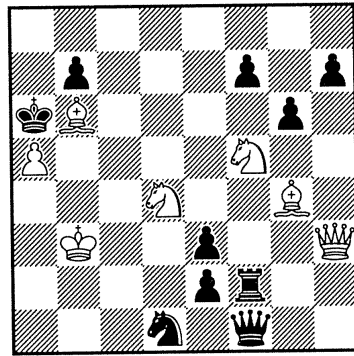
Mai/Juni-Jubilare: Seinen 91. Geburtstag begeht **Franzisko Benkö** aus Buenos Aires am 24. Juni. Am 24. Mai wurde **Franz Pauli** aus Düsseldorf 85 Jahre alt. Der frühere *Problemist*-Schriftleiter **Colin Vaughan** aus GB-Halstead vollendete am 18. Mai sein 84. Lebensjahr, und die Zahl der erreichten Jahre von **Heinpeter Flügge** aus Seevetal sowie von **Peter R. Jäger** aus CH-Oberrieden erreicht seit dem 9. Mai bzw. 6. Juni die Felderzahl eines 9×9-Bretts. 80 Jahre wird der Wiesbadener **Theodor Riemann** am 15. Juni.

1 Alois Johandl
Schach-Aktiv 1989
1. Preis



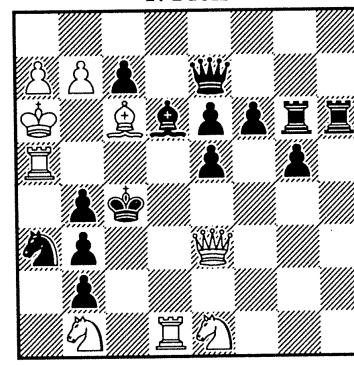
#10 (5+12)

2 Alois Johandl
Kölnische Rundschau 1969
1. Preis



#7 (7+10)

3 Hartmut Laue
The Problemist 1990
1. Preis

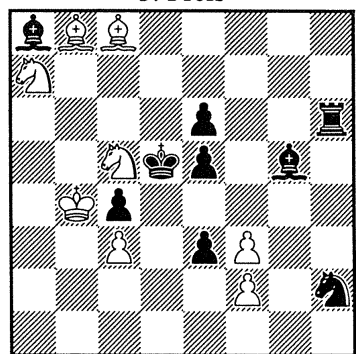


s#4 (9+14)

Mit **Alois Johandl** aus Mödling bei Wien kann einer der renommiertesten österreichischen Autoren am 30. Juni seinen 70. Geburtstag feiern. Eine der feinsten Kompositionen dieses ausgesprochenen Mehrzügerspezialisten sei in Dia 1 gezeigt: Der Hauptplan 1.Sa6? [2.Sc7#] scheitert an der Parade 1.– Dh2!, die durch ein höchst raffiniertes Pendelmanöver aller weißen Figuren ausgeschaltet wird: **1.Sc7+ Kd6 2.Se8+ Kd5 3.Lb5 Ke6 4.Ke4!!** Erzwingt den das Fluchtfeld f5 blockenden Vormarsch des sBf6. **4.– f5+ 5.Kd3 f4** Schwarz muss sich wieder Luft verschaffen, sperrt damit aber die Diagonale h2–c7. **6.Ld7+ Kd5 7.Sc7+!** (7.Sa6? b5!) **7.– Kd6 8.Sb5+ Kd5** und endlich schlägt der Hauptplan durch: **9.Sa6 ~ 10.Sc7#**. Humor beweist der Autor in Dia 2: Mit **1.Sb5! K:b5 2.Sd4+ Ka6 3.Sb5 K:b5 4.Ld7+ Ka6 5.Lb5+ K:b5** verheizt Weiß fast sein ganzes Mobiliar, um der wD den Weg freizuräumen: **6.Dd7+ Ka6 7.Dd3#**. Am 2. Mai konnte **Willi Knebel** aus Ratingen seinen 65. Geburtstag feiern. Der polnische PCCC-Delegierte **Wladyslaw Rosolak** aus Lodz wird am 27. Juni 65 Jahre alt. Ihren 60. Geburtstag feierten am 12. Mai der mehrfache Deutsche Lösemeister **Herbert Lang** aus Leimen, dem es zusammen mit Hemmo Axt 1979 zum ersten Mal gelang, die Mannschafts-Löseweltmeisterschaft für Deutschland zu gewinnen, sowie am 4. Juni **Horst Alex** aus Ascheberg. 55 Jahre wurde der Wiener **Bruno Ebner** am 14. Mai. 50 Jahre wurde am 3. Mai **Ralf Binnewirtz** aus Krefeld, der sich in

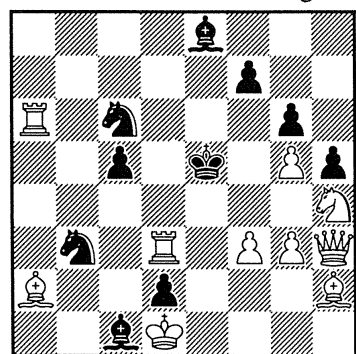
seinem kürzlich erschienenen Schlagschach-Buch selbst als Hobby-Schachspieler, Sammler und Problemfreund bezeichnet. Ebenfalls 50 Jahre wurde am 13. Mai **Martin Hoffmann** aus Zürich, der Problemredakteur der *Schweizerischen Schachzeitung*, sowie am 5. Juni der Selbstmatt-Experte **Hartmut Laue** aus Kronshagen, dessen hier reproduzierter Preisträger einen vollständigen weißen Zügezyklus gegen eine Drittelbatterie

4 **Hartmut Laue**
Schachmatna Misl 1980
3. Preis



#9 (8+9)

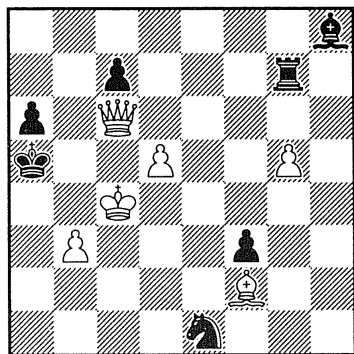
5 **Wieland Bruch**
Die Schwalbe 1991
3. ehrende Erwähnung



#2 (10+10)

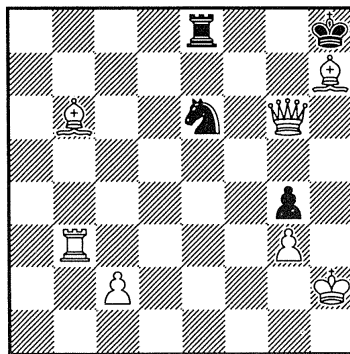
zeigt und auch die FIDE-Album-Richter sehr beeindruckte: 1.Sf3? Sb5!; 1.Sd3! [2.Dc5+ A L:c5 3.S:e5 B f:e5 4.Ld5+ C e:d5#], 1.– Dd8 2.Ld5+ C e:d5 3.Dc5+ A L:c5 4.S:e5+ B f:e5#, 1.– S:b1 2.S:e5+ B f:e5 3.Ld5+ C e:d5 4.Dc5+ A L:c5# mit Nebenvariante 2.– L:e5 3.Tc5+ D:c5 4.Lb5+ D:b5#. In 4 möchte Weiß Sc8 nebst Sb6# drohen, ohne die Parade Ld8 zuzulassen. Deshalb zunächst **1.La6 Th4 2.f4 T:f4 3.Lc8 Tf6** mit Verstellung der sL-Diagonale, wodurch W Zeit gewinnt, die L-Pendelei zu verlagern: **4.Ld7 Th6 5.Lb5 Tf4 6.f4 T:f4 7.Ld7 Tf6**, wonach 8.Sc8 durchschlägt. — Seinen 45. Geburtstag feiert am 26. Juni **Thomas Melerowicz** aus Oranienburg. Mit **Wieland Bruch** aus Frankfurt/Oder konnte am 20. Mai einer der profiliertesten Zweizügerkomponisten der jüngeren Generation seinen 40. Geburtstag feiern. In Dia 5 zeigt er die nach ihm benannte Linienkombination, die er im von ihm selbst erstellten Index zum FIDE-Album 1989–91 wie folgt definiert: *Es sind zwei Themafelder im Bereich des sK vorhanden. In zwei Themavarianten verstellt Schwarz einen wLangschrittler, der beide Themafelder deckt (oder zwei wLangschrittler, die je eins der Themafelder decken, in ihrem Schnittpunkt). Gleichzeitig öffnet Schwarz jedoch eine weitere wLinie, die eins der Themafelder erneut deckt, während das jeweils andere zum Fluchtfeld wird. Von zwei sich anbietenden Mattzügen, die infolge einer von beiden Themaparaden bewirkten gemeinsamen schwarzen Schädigung möglich scheinen, führt jeweils nur derjenige zum Ziel, der das jeweilige Fluchtfeld durch Öffnung einer maskierten wLinie zurückgewinnt. 1.Dg2! [2.De2] Scd4 2.f4# (2.g4?), 1.– Sbd4 2.g4# (f4?), 1.– Ke6 2.De2# —* **Laurent Joudon** aus F-Issy-les-Moulineaux wurde am 7. Juni auch 40 Jahre alt, ebenso das unechte Zwillingsspaar **Gerd Reichling** aus Bellheim und **Andreas Rein** aus Wiesloch am 12. Juni. Schließlich wurde **Ronald Schäfer** aus Berlin, der mehrfach an der Deutschen Lösemeisterschaft teilnahm und auch schon WM-Erfahrung sammeln konnte, am 15. Mai 35 und **Winus Müller** aus Hamburg am 13. Juni 30 Jahre alt. — Allen Jubilaren herzliche Glückwünsche!

Johannes von Minckwitz
Wiener Salon-Blatt 1872



s#3 (6+7)

Walther von Holzhausen
Deutsches Wochenschach
23.XI.1913



#4 (7+4)

Kalenderblatt — Vor 100 Jahren starb **Johannes von Minckwitz** (11.4.1843–20.5.1901), der lange Jahre Redakteur der *Deutschen Schachzeitung* war. Das Teplitz-Schönauer Turnierbuch (1923) vermeldet weiter über ihn, dass er auch sonst schachliterarisch sehr tätig war und sich auch eifrig mit dem Problemwesen beschäftigte. In seinem im Dia gezeigten Selbstmatt scheitert 1.D:c7+? T:c7! 2.Lc5, darum

macht W zuerst eine Beschäftigungslenkung zur Beseitigung des wLf2: 1.g6! (Zugzwang) S~ 2.Le1+ S:e1 3.D:c7+ T:c7# oder 1.– T~ 2.Lb6+ c:b6 3.Db5+ a:b5#.

Vor 125 Jahren wurde mit **Walther Freiherr von Holzhausen** (29.5.1876–9.8.1935) einer der be-

deutendsten Vertreter der neudeutschen Problemschule geboren. Nach seinem erstmals 1908 im *Deutschen Wochenschach* erschienenen Aufsatz „Brennpunktprobleme“, der 1926 in erweiterter Form als Buch erschien, war insbesondere seine *Logik und Zweckreinheit im neudeutschen Schachproblem* von 1928 von besonderer Bedeutung für die „Schule“ – fasste sie doch die in 25 Jahren gesammelten Erfahrungen mit der neudeutschen Schule zusammen und entwickelte die von Kohtz und Kockelkorn begründete Theorie weiter. Beim im Dia gezeigten Stück wird sofort 1.Lg8? durch Te7 pariert. Um dem sT diese Deckungsmöglichkeit zu nehmen, wird ein sSperrstein auf die 7. Reihe gelenkt und der sT so zurückgeholt, dass er beim Betreten der 7. Reihe hinter diesen Sperrstein kommt: 1.Lc7! S:c7 2.Tb8 T:b8 3.Lg8 T:g8 4.Dh6# (1.– Sg7 2.Tb8 T:b8 3.L:b8 S~ 4.Dg8#; schwarzer Herlin.

Deutsche Problemlösungs-Meisterschaft 2001

Die deutsche Weltmeister-Mannschaft setzt sich an die Spitze des Feldes

Bericht von Michael Pfannkuche, Münster

Die 8. Internationale und gleichzeitig 25. nationale Deutsche Meisterschaft im Lösen von Schachproblemen im kleinen Örtchen Ilfeld vom 4.-6. Mai war der Schwalbe Anlass genug bereits im Vorfeld auf dieses silberne Jubiläum durch Ausrichtung eines „Löse-Jubiläums-Preis Ausschreibens“ hinzuweisen. Der Preisfonds von 300,- DM für dieses Turnier wurde von den bei der „Deutschen“ erstmalig ausgeschütteten 600,- DM noch übertroffen, sodass es diesmal nicht nur um Ehre, Qualifikation und Pokale ging, sondern auch um Geld, das gut gestreut verteilt wurde.

Wer die Schwalbe-Tagung im September 1996 besucht hatte, konnte seine Eindrücke von dieser Harz-Ecke Thüringens auffrischen. Wie vor 5 Jahren hatte Hauptorganisator Frank Fiedler zusammen mit Gunter Jordan die Sache in die Hand genommen und das bestens geeignete Turnier-Hotel „Zur Tanne“ in letzter Minute in Ilfeld organisiert, nachdem das ursprünglich geplante Hotel in Neustadt aufgrund eines Terminmissverständnisses abgesagt hatte. Nach dem üblichen Fachsimpel-Freitag-Abend entfiel am Samstag der übliche Bürgermeisterempfang, was sich im Nachhinein als äußerst glücklich herausstellte, nahm doch der Ausflug in das Kyffhäuser-Gebirge mit Besichtigung von Barbarossa-Burg, -Denkmal und -Höhle deutlich mehr Zeit in Anspruch als geplant. Unter kundiger Führung ließen sich Löser und Anhang geschichtliche Nachhilfe gleich zu zwei deutschen Kaisern angedeihen bzw. führten in der größten Gips-Anhydrit-Höhle Europas die letztes Jahr in Bad Segeberg begonnene Löser-Höhlenforschungs-Tradition weiter. Die veritable Verspätung wird hoffentlich keine Tradition werden, denn erst gegen 14:30 Uhr war man zum Essen zurück in Ilfeld. Das tat dem Löseelan jedoch keinen Abbruch. Besonders erfreulich diesmal die ausländische Beteiligung mit den 4 starken Holländern, die mich allesamt auf der letzten holländischen Meisterschaft abhängten, Andrej Seliwanow mit einem 1. bzw. 2. Platz bei der ukrainischen bzw. polnischen Meisterschaft im Rücken, dem Tschechen Michal Dragoun, der immer für eine Überraschung gut ist, sowie erstmalig Lösern aus Polen und der Ukraine, von denen Aleksandr Semenenko allerdings zz. in München wohnt. Weitere tschechische und slowakische Dauergäste trugen zur Internationalität der Veranstaltung bei. Auf deutscher Seite war die Löserspitze komplett vertreten bis auf Adolf Delander. Dafür war Hemmo Axt diesmal endlich wieder dabei, musste sich jedoch statt zu Lösen um seine mitgereiste Mutter kümmern.

Für Manfred Seidel, diesmal unterstützt von den Punktrichtern Rainer Staudte und Christian Ahmels, war es seine 13. Meisterschaft als Turnierleiter, was er als Entschuldigung für den Fauxpas der Dreizügerrunde ins Feld zu führen wusste, in der die 2. Aufgabe verdruckt und dadurch unlösbar war. Diese brachte nach der dieses Jahr recht leichten Zweizügerrunde erste Punkte-Differenzierungen in die Tabelle, insbesondere dadurch, dass sich manche an dem Ding derart festbissen, dass für den 3. und wohl schwierigsten Dreizüger von Michael Keller (Nr. 6) zu wenig Zeit blieb. Hier zeigte sich, wie wichtig eine vernünftige Zeiteinteilungsstrategie ist. Bei den Studien gab es ebenfalls *Schwalbe*-Erinnerungen an 1996 zu entdecken, doch die Ergebnisse zeigten, dass die *Schwalbe*-Studien zu wenig wirklich gelöst werden, sonst hätte vielleicht der eine oder andere außer Johan de Boer, Boris Tummes und Arno Zude die knifflige Lösung der Nr. 8 gefunden. So aber setzen sich diese drei zur Halbzeit an die Spitze des Feldes mit 39 (Arno) bzw. 37 Punkten, dicht gefolgt von dem erstmalig mitlösenden Ex-Polen Mar-

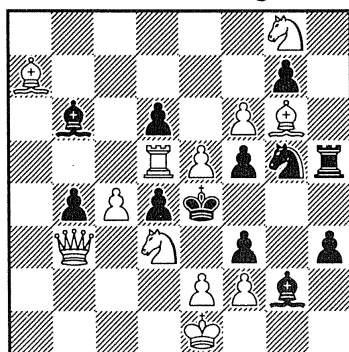
cin Banaszek und mir. Letzterer hat bereits 1988 in Budapest und 1989 in Bournemouth WM-Löse-Erfahrung als Mitglied der polnischen Mannschaft gesammelt. Am 2. Tag brauchte Arno lediglich seine Routine auszuspielen, um den 2-Punkte-Vorsprung sicher nach Hause zu schaukeln, denn die 3 Schlussrunden lieferten allgemein recht viele Punkte, da zumindest eine der jeweils 3 Aufgaben relativ leicht war, z. B. der 1. Vierzüger (Nr. 13), sodass für die schwierigeren wie die herrliche Nr. 14 von Chlubna gerade genug Zeit blieb. Dass Arno trotz nur eines winzigen eingebüßten Punktes am 2. Tag nur Vierbester war, verdeutlicht dies klar. Einen enormen Schlusspurt legte Michal Dragoun am 2. Tag hin: Er brauchte nur etwa die Hälfte der Zeit! In anderen Turnieren hätte ihn dies wesentlich weiter nach vorn gebracht.

Johan de Boer kündigte mir schon vor der Mehrzügerrunde seinen Einbruch an. Es wurde eine self-fulfilling prophecy, was mir den Platz für Rang 3 freimachte, mehr war trotz 100%-Score am 2. Tag nicht drin, da auch Vizeweltmeister Boris nichts mehr anbrennen ließ. So gelangte das deutsche Mannschaftsweltmeister-

Trio mit minimalen Punkte-Abständen an die Spitze des Feldes vor der von Peter van den Heuvel auf Platz 4 angeführten holländischen Viererkette, in die sich nur Axel Steinbrink mit einem für ihn sehr guten Resultat und erwartungsgemäß Andrej Seliwanow zwängen konnte. Letzterer strauchelte an Chlubnas Vierzüger, nachdem er bei den Hilfsmatts großes Glück hatte: er war bereits als erster fertig, als er von der Turnierleitung wieder in den Saal zurückgeholt wurde, um die nächsten beiden Lösungen der Nr. 11 zu finden. Da Arnos Teilnahme an der WM in Wageningen und damit die Titelverteidigung aus beruflichen Gründen äußerst fraglich ist, wird womöglich „Neuling“ Marcin Banaszek als nächstbester Deutscher auf dem 12. Rang seine 3. WM-Teilnahme erreichen und Axel Steinbrink ins WM-Team aufrücken. Manuel Feige, neben Marcin Banaszek einziger deutscher Neuling des Turniers, hatte einen sehr guten Start mit 29 aus 40, doch der 2. Tag zeigte dem jungen Mann dann brutal seine Grenzen, die ihn hoffentlich nicht von weiteren Teilnahmen abschrecken werden. Erwähnenswert erscheint mir auch noch das „Comeback“ von Gerhard Holzvoigt, der nach meinen Unterlagen bereits an der 2. und 4. Meisterschaft 1978 und 1980 teilgenommen hat, nun jedoch im Jubiläumsturnier seinem Alter Tribut zollen musste. Ähnlich erging es dem Rekordteilnehmer Bernd Horstmann mit seiner 25. DM. Alle Achtung für diese Konstanz! (Lösungen: Keller: 1.f:g7/e:d6/L:b6? Sh7/Sf7/Se6!; 1.Dc2! [2.Sc5+] 1.– Sh7/Sf7/Se6 2.L:b6/f:g7/e:d6; Chlubna: 1.Lh7! [2.S:f5+ K:c4 3.Sd6+] 1.– D:h7 2.Se5 f:e5 3.Sg4+, 1.– T:h7 2.Sd6 S:d6 3.S:f5+; 1.– Sc1 2.Sa3 L:a3 3.Sf1+; 1.– d:c4 2.Lg8 D:g8 3.Sg4+ oder 2.– Tf7 3.S:f5+).

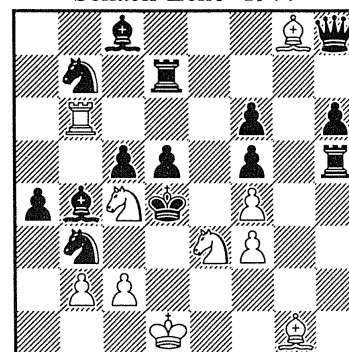
Die Siegerehrung durch die Bürgermeisterin Frau Gärtner ließ den Schwalbe-Wanderpokal nun schon zum 13. Mal (!) in die Hände von Arno Zude gehen, ausgezeichnet wurden jedoch alle Löser mit Urkunden und Ilfelder Souvenirs, Geldpreise gab es außer für die ersten drei noch für den besten ausländischen Teilnehmer Peter van den Heuvel sowie für die 6 Runden-Gewinner nach einem komplizierten Verfahren, das doppelte Geldpreise ausschloss. Zum Schluss ließ es sich Schwalbe-Boss Hemmo Axt nicht nehmen, Harzer Hexen-Püppchen als nette Geste an die Turnierleitung, älteste, jüngste, häufigste, etc. Teilnehmer zu verschenken. Es war übrigens kein Zufall, dass Christian Ahmels dieses Jahr erstmalig der Turnierleitung assistierte, hat er doch die Ausrichtung der nächsten Meisterschaft in Stein bei Nürnberg vom 5.-7. April 2002 übernommen, zu der alle interessierten Löser herzlich eingeladen sind.

Michael Keller
Neue Zürcher Zeitung 1989



#3 (12+12)

Friedrich Chlubna
Schach-Echo 1977



#4 (10+14)

	Name	2#	3#	eg	h#	n#	s#	Gesamt
1.	Arno Zude Darmstadt	15/10	10/60	14/ 72	15/31	15/50	14/40	83/263
2.	Boris Tummes Moers	15/11	9/60	13/ 99	15/33	15/33	15/45	82/301
3.	Michael Pfannkuche Münster	15/14	10/60	11/100	15/26	15/79	15/49	81/328
4.	Peter v.d. Heuvel Enschede (NL)	15/12	10/60	10/ 97	13/50	15/55	15/50	78/324
5.	Axel Steinbrink Duisburg	15/15	9/60	9/ 72	13/50	15/58	15/45	76/300
6.	Andrej Seliwanow Moskau (RUS)	15/ 9	10/60	10/100	15/35	10/80	15/24	75/308
7.	Dolf Wissmann Leeuwarden (NL)	15/18	5/60	11/ 99	15/40	14/61	15/38	75/316
8.	Johan de Boer Rotterdam (NL)	15/17	9/60	13/ 98	15/36	6/80	15/49	73/340
9.	Hans Uitenbroek Rotterdam (NL)	15/18	4/60	11/ 99	15/48	14/73	13/50	72/348
10.	Michal Dragoun Prag (CZ)	15/12	5/60	7/100	15/25	14/37	13/50	71/264
11.	Marek Kolčák Bratislava (SLK)	15/13	4/60	10/100	14/50	13/61	15/41	71/325
12.	Marcin Banaszek Reutlingen	15/14	9/60	12/ 97	13/50	10/80	11/50	70/351
13.	Wilfried Neef Ulm	15/13	5/60	10/ 99	14/50	10/80	15/49	69/351
14.	Claus Czeremin Hamburg	15/13	0/60	10/100	15/42	12/80	13/50	65/345
15.	Ronald Schäfer Berlin	15/17	9/60	5/100	13/50	10/80	10/50	62/357
16.	Claudius Gottstein Ge.ma.-hütte	15/13	9/60	10/ 73	12/50	10/64	5/50	61/310
17.	Aleksandr Semenenko München	15/13	5/60	8/100	13/50	10/80	10/50	61/353
18.	Milan Svrček Vrútky (SLK)	15/16	9/60	6/100	15/42	5/80	9/50	59/348
19.	Lubomir Sirán Bratislava (SLK)	15/12	8/60	6/100	8/50	9/80	13/50	59/352
20.	Miroslav Henrych Slaný (CZ)	15/17	3/60	10/ 98	13/50	8/80	8/50	57/355
21.	Gunter Jordan Jena	10/20	5/60	10/98	8/50	5/80	9/50	47/358
22.	Ryszard Królikowski Warsz. (PL)	15/13	0/60	11/100	5/50	3/80	10/50	44/353
23.	Dominik Speer Münster	15/19	0/80	9/100	10/50	5/80	4/50	43/359
24.	Thomas Walther Gera	15/17	3/60	4/ 71	8/50	5/79	5/50	40/327
25.	Michael Beuster Berlin	5/20	5/60	11/ 71	8/50	10/74	0/50	39/325
26.	Bernd Horstmann Limburg	15/15	0/60	6/ 72	8/50	3/80	5/50	37/327
27.	Manuel Feige Stenn	15/19	3/60	11/100	2/50	0/80	3/50	34/359
28.	Gerhard Holzvoigt Krefeld	10/20	0/60	9/100	3/50	5/80	3/50	30/360
29.	Rolf Sieberg Wetter	5/20	2/60	1/100	8/50	4/80	4/50	24/360

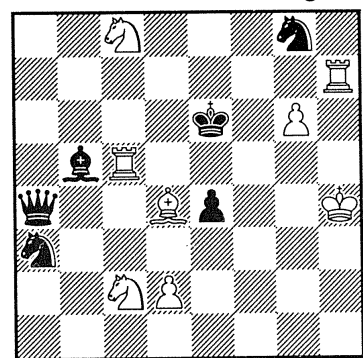
Schweizer in Weiß

von Stephan Eisert, Salach

Schaltung (Römer, Hamburger, Dresdner) in Weiß ist hier schon öfter vorgestellt worden. Zur Erinnerung 1 als Beispiel eines weißen Brunner-Dresdners mit den Kommentaren des Preisrichters HPR: „Hier kombiniert, was im Problemschach noch selten ist, Schwarz in logischer Weise mit den weißen Steinen (natürlich sitzt letzten Endes dann doch Weiß am längeren Hebel). Versucht man nämlich, durch 1.Lh8? Schwarz durch die Drohung Te5 zur Verstellung seiner Dame zu bringen (1.– Sc4 2.Sd4#), so kann Schwarz durch das Zwischenschach 1.– e3+ Weiß zum Block 2.d4 zwingen, wonach 2.– Sc4 ohne Schaden erfolgen kann. Der Ersatzangriff 2.d5+ (statt Sd4) scheitert an der Königsflucht. Daher muß Weiß vorsorglich (mit der konstruktiv bequemen, aber etwas faden Schachzwang-Tempoführung) die Verteidigung gegen den Ersatzangriff ausschalten. Jargonbeschreibung: Entschärfung eines weißen Blockdresdners durch antikritische Tempoführung“, also: 1.Te5+ Kf6 2.Tg5+ Ke6 (2.– D:d4 3.Tf7+ Ke6 4.S:d4#) 3.Lh8! e3+ 4.d4 Sc4 5.d5#.

Die Schweizer Idee ist so definiert: Im Probespiel kann Schwarz die Drohung des Weißen erfolgreich parieren. Nach einer Vorplanlenkung erfolgt der gleiche weiße Grundangriff mit veränderter Drohung, wogegen Schwarz nur eine unzureichende Verteidigung hat. Das zeigt 2: Im Probespiel 1.Te1? a2 3.Se5 (droht 3.Lc4) a3! triumphiert Schwarz, nach 1.Sd8! (2.La2) Tg5 2.Sc6 (Sd4) Tg4 3.Te1 a2 aber geschieht 4.Se5 mit dem Drohwechsel 5.Lc6, wogegen 4.– Lg2 wegen 5.Te4! (Nowotny) unzureichend ist.

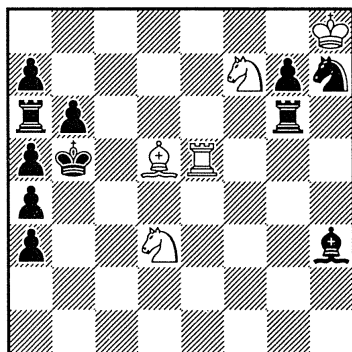
1 **Gerd Rinder**
JT 100 Jahre DSB 1977
2. ehrende Erwähnung



#5

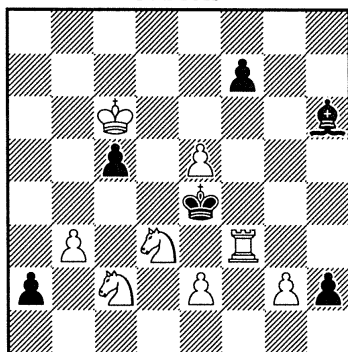
(8+6)

2 Dieter Kutzborski
Stephan Eisert
Tagesspiegel 1990



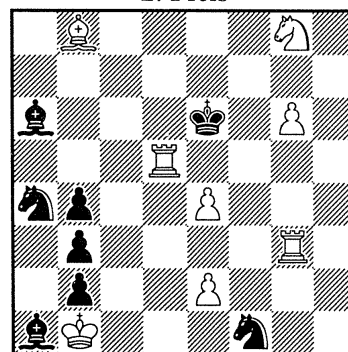
#6 (5+11)

3 Stephan Eisert
Hans Peter Rehm
Europe Echecs 1974
5. Preis



#7 (8+6)

4 Stephan Eisert
Berlin TT 1976
2. Preis



#7 (8+8)

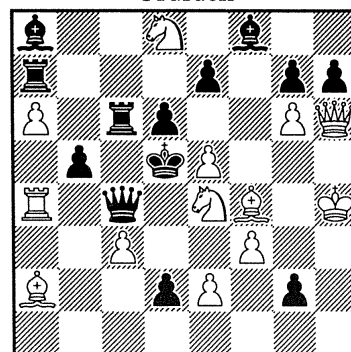
3 bietet diesen logischen Drohwechsel durch eine weiße Vorplanführung. Probespiel ist 1.g4? (droht 2.S:c5 K:e5 3.Tf5#) h1D!, nach der Vorplanführung 1.Kd6! Lf8+ 2.Kd7 Lh6 – der sL wurde beschäftigt – droht nach 3.g4! neu 4.Sf2+ Kd5 5.e4+ K:e5 6.T:f5. Die Parade 3.– h1S! wird durch 4.Kd6 Lf8+ 5.Kc6 Lh6 6.S:c5 K:e5 7.Tf5 widerlegt. (sLa2 statt sBa2 ergibt einen Zwilling: #9). Ich sehe keinen Sinn darin, dieses Geschehen nicht auch als Schweizer anzuerkennen (Man könnte es natürlich auch ein „neues Thema“ nennen.)

Im Sinne der Verteidigung scheint die Schweizer Idee bisher nur durch Zufall verwirklicht. Der Schweizer in Weiß, eine Kombination von Schwarz, sei so definiert: im schwarzen Probespiel kann Weiß eine schwarze Parade widerlegen; nach einem schwarzen Sicherungsplan erscheint der gleiche schwarze Paradezug mit verändertem parierenden Effekt und ist so erfolgreich; dies ist das weiße Probespiel; zur Lösung muß Weiß dieser schwarzen Kombination vorbeugen.

Sieht man „Schach“ und „Matt“ als verschiedene parierende Effekte an, worüber man sicher streiten kann, so ist 4 das Zufallsbeispiel: 1.Lf4? Sc3+? („Schach“) 2.T:c3 ist das schwarze Probespiel für den weißen Plachutta 1.– Ld3+! 2.Tg:d3 Sd2+ 3.T:d2 Sc3 („Matt“). Und das ist das weiße Probespiel für die antikritische Führung des wT (wie in 1): 1.Td6+ Ke5 2.Td1+! Ke6 und nach 3.Lf4+ Ld3+ 4.Tg:d3 Sd2+ 5.T1:d2! hat Schwarz wie in seiner Probe wieder nur noch ein Schach 5.– Sc3+ 6.T:c3 b:c3 7.Td6#. Wo bleiben bessere, überzeugendere, bewußte Darstellungen des Schweizer in Weiß.

P.S. (kurz vor Redaktionsschluß): Ein Berliner legt das erste Beispiel eines weißen Schweizer in Doppelsetzung vor! In 5 scheitern die (weißen) Probespiele 1.Dg5?/Dh5? (2.e6#) nicht an 1.– d:e5? 2.D:e5#, sondern an der Ablenkung der wD durch 1.– g1D/h:g6! 2.D:g1/D:g6, wonach 2.– d:e5 gegen die neuen Drohungen 3.Dd4/De6 genügt. Weiß beugt vor durch Ablenkung der sTT: 1.Tb4! (droht 2.T:b5+ Tc5 3.Sf6+ 4.e4#) Tb6/Tb7 samt 2.Dg5/Dh5 g1D/h:g6 3.D:g1/D:g6 d:e5 4.Dc5/Dc6#. Großartig! Gratulation!

5 Marcel Tribowski
Urdruck



#4 (13+13)

Urdrucke

Lösungen an: Boris Tummes, Buschstr. 32, 47445 Moers; e-mail: Boris.Tummes@dvvg.de

Zweizüger: Bearbeiter = Franz Pachl (von der Tannstr. 31, 67063 Ludwigshafen).

Preisrichter 2001 = Peter Gvozdják

Mit FC und RL, die ich herzlich willkommen heiße, sind es inzwischen 133 Autoren, die seit meinem Amtsantritt Ende 1994 Zweizüger in der *Schwalbe* publiziert haben. Bei FC sollten Sie ihr Augenmerk auch auf die Stellung richten und bei WI diverse Buchstaben notieren. AO zeigt zwei seiner von ihm

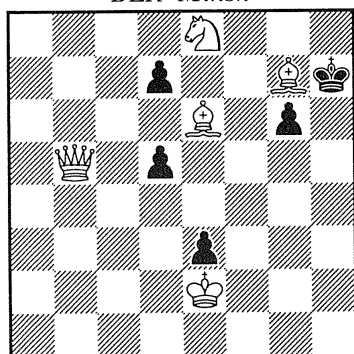
nach sich selbst benannten Themen und die Bielefelder Connection gehaltvolle Linienthematik in beiden Aufgaben. Da in meiner Urdruckmappe so langsam die Warnlichter blinken, bitte ich schnellstens um gute Urdrucke für die *Schwalbe*. Viel Spaß beim Lösen.

Drei- und Mehrzüger: Bearbeiter = Gerhard E. Schoen (Badergasse 17, D-92705 Leuchtenberg; e-mail: GerhardSchoen@web.de; Tel. (0 96 59) 7 57

Preisrichter 2001 = 3# N.N.; n# Dr. Baldur Kozdon

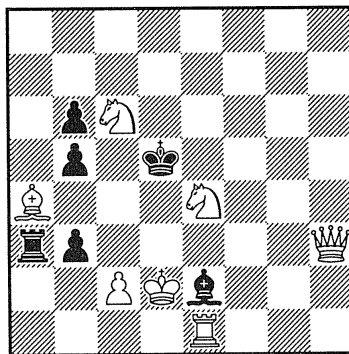
Mehrere diskussionswürdige Aufgaben finden sich in der heutigen Serie: JB zeigt in beiden Werken, was man mit Hilfe von Buchstabenthematik auch aus unscheinbaren Stellungen heraus pressen kann [Soeben habe ich das Aprilheft von *Idee & Form* bekommen; M. Hoffmann schreibt da zu einer Aufgabe von JB: Bogdanow-Aufgaben sollte man nie kommentieren, bevor die Autorlösung publiziert ist!]. Dass das nicht immer jedermanns Geschmack ist, steht auf einem anderen Blatt!

11114 Wadim Iwanow
BLR–Minsk



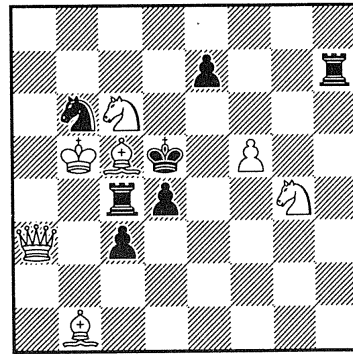
#2 vv (5+5)

11115 Hauke Reddmann
Hamburg
(nach N. G. G. van Dijk)



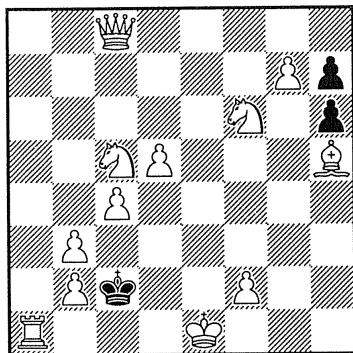
#2 (7+6)

11116 Abdelaziz Onkoud
MAR–Azemmour



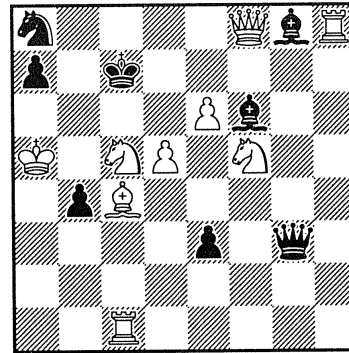
#2 v (7+7)

11117 Frank Christiaans
NL–Zutphen



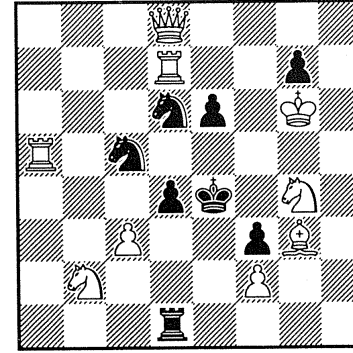
#2* (12+3)
b) Nach dem Schlüssel von a)

11118 Wieland Bruch
Frankfurt/Oder



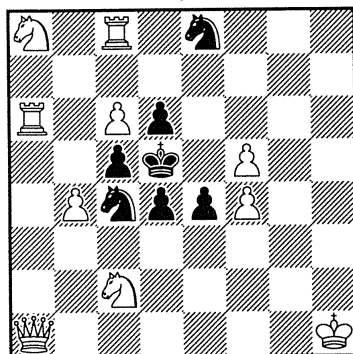
#2 v (9+8)

11119 Roland Lecomte
F–Sevran



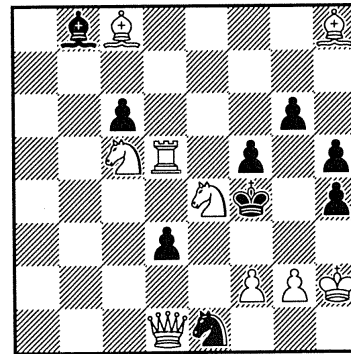
#2* vvv (9+8)

11120 Abdelaziz Onkoud
MAR–Azemmour



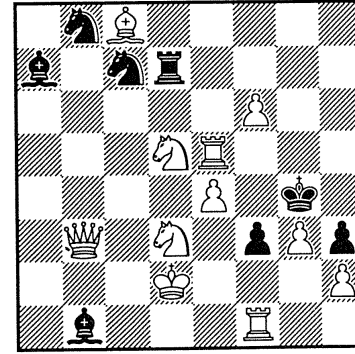
#2 vv (10+7)

11121 Alex Casa
F–Nizza



#2 v (9+9)

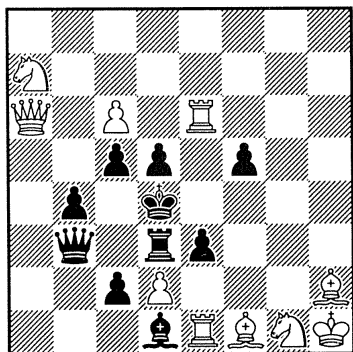
11122 Efren Petite
E–Oviedo



#2 vv (11+8)

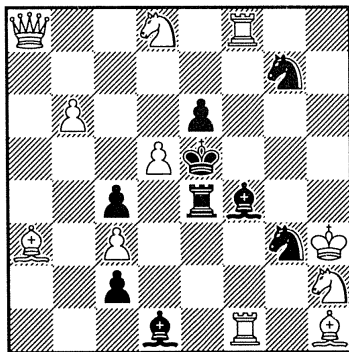
Bei AM werden Sie von wBB angesehen! Diese Verführungszüge tauchen dann in der Lösung wieder auf. Bei der Miniatur aus Kasachstan verteidigt sich Schwarz im Satzspiel am besten mit Le4! Vergleichen Sie dann den wS der im Satz, bzw. in der Lösung mattsetzt! Im Monumentalwerk von H. Schoba, den ich an dieser Stelle recht herzlich begrüße, verrät die Stellung der wTT schon einiges. Mit einfachem hin und her Geschiebe kommt man hier nicht zum Ziel! Aber das haben Sie ja schon gesehen, oder?

11123 Rainer Paslack
Gerhard Maleika
Bielefeld



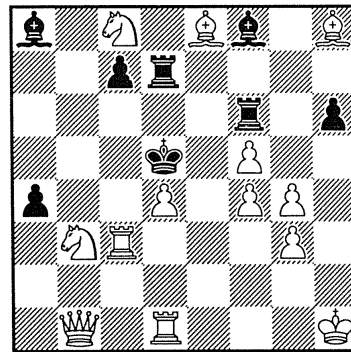
#2 vv (10+10)

11124 Rainer Paslack
Bielefeld



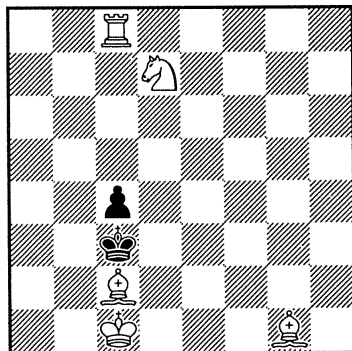
#2 vv (11+9)

11125 Jacques Savournin
F-Maisons-Laffitte



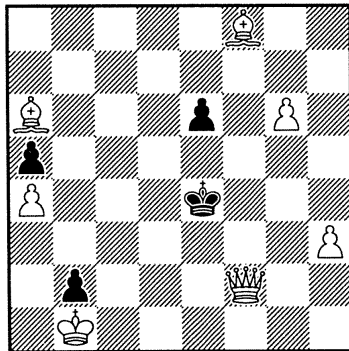
#2* vvv (13+8)

11126 Mykola Tschernjowski
UA-Lviv



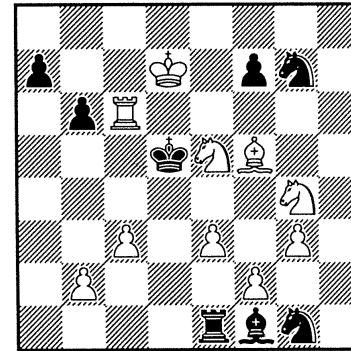
#3 (5+2)
 b) ♖d7→a6 c) ♖d7→b8
 d) ♙g1→a3

11127 Jewgeni Bogdanow
UA-Lviv



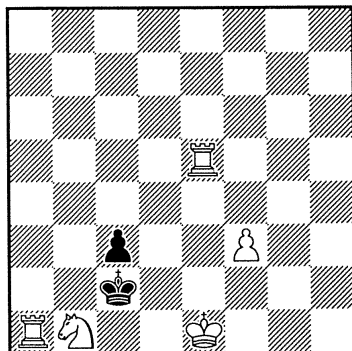
#3 vvv (7+4)

11128 Aleksej Mironow
BLR-Mogiljow



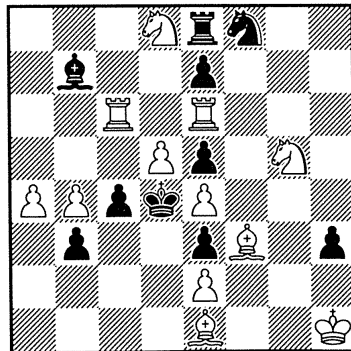
#3 vv (10+8)

11129 Jewgeni Bogdanow
UA-Lviv



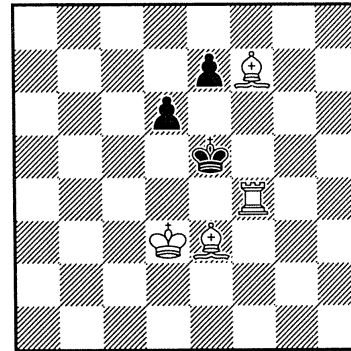
#4 * vvvv (5+2)

11130 Waleri Schawyrin
RUS-Jekaterinenburg



#4 (12+10)

11131 John Rice
GB-Surbiton
Dr. W. Speckmann in
Memoriam



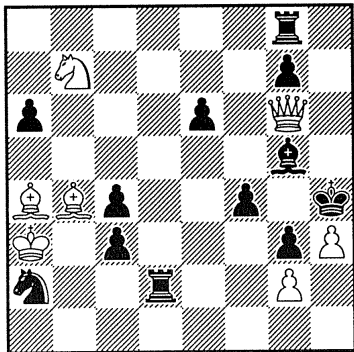
#6 v (4+3)

Studien: Bearbeiter = Michael Roxlau (Gotzkowskystr. 16, 10555 Berlin; Tel. (0 30) 3 92 16 22; e-mail: Michael.Roxlau@t-online.de).

Preisrichter 2001/2002 = Jürgen Fleck

Heute darf ich herzlich den bekannten holländischen Komponisten Harold van der Heijden begrüßen. Seine zwei Studien haben es wirklich in sich, deshalb möchte ich mich diesmal mit Tips nicht zurückhalten. Ich empfehle mit der Remisstudie zu beginnen: Wie macht Weiß trotz Figurennachteils den letzten schwarzen Bauern unschädlich? Hier ist feines Positionsspiel mit dem König gefragt. In der Gewinnstudie lauern die ersten Tücken schon in der Einleitung – bitte nicht verwirren lassen und die richtigen Schachs bieten (1.?: 2.–?). Nachdem diese Klippen umschifft sind, taucht das Thema der Remisstudie nunmehr als Verführung auf. Hat man alles richtig gemacht, mündet diese Studie in einem elementaren Endspiel L+B vs. S mit einer überraschenden Zugzwangstellung.

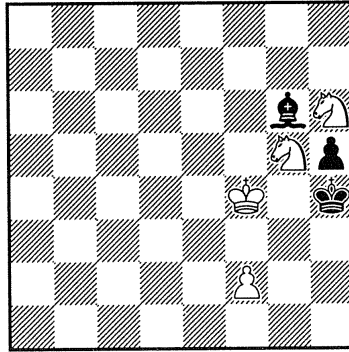
11132 Ralf Krätschmer
Neckargemünd



#7

(7+12)

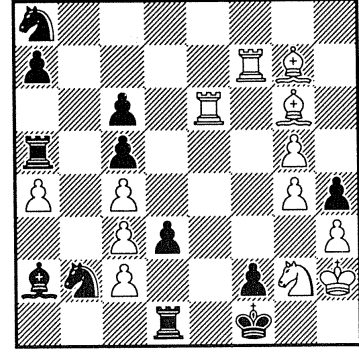
11133 Nikolai Sinowjew
KAS–Ust-Kamenogorsk



#12 *

(4+3)

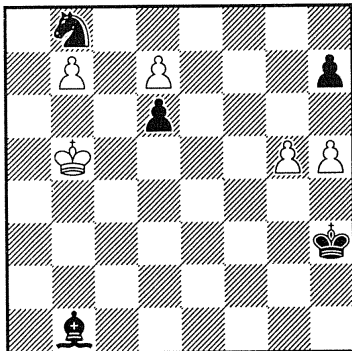
11134 Herbert Schoba
A–Stadelbach



#13

(13+12)

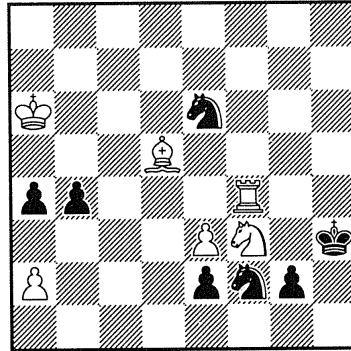
11135 Harold van der Heijden
NL–Deventer



Remis – Schwarz am Zug

(5+5)

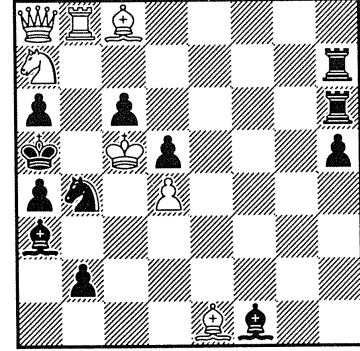
11136 Harold van der Heijden
NL–Deventer



Gewinn

(6+7)

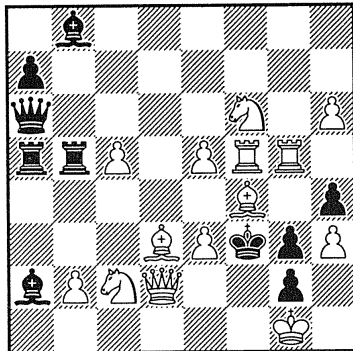
11137 Alessandro Cuppini
I–Bergamo



s#2 v

(7+12)

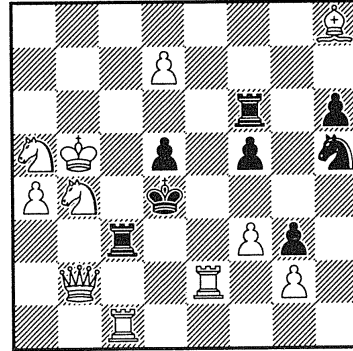
11138 Jewgeni W. Fomitschow
RUS–Shatki



s#4

(14+10)

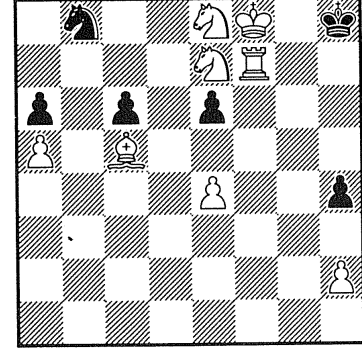
11139 Vukota Nikoletić
YU–Kraljevo



s#5

(11+8)

11140 Manfred Zucker
Chemnitz



s#6*

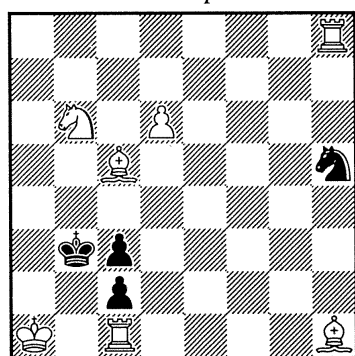
(8+6)

Selbstmatts: Bearbeiter = Frank Müller (Zum Buchenwald 5, 83122 Samerberg, Tel. (0 80 32) 89 25); e-mail framutor@aol.com.

Preisrichter 2001 = János Csák

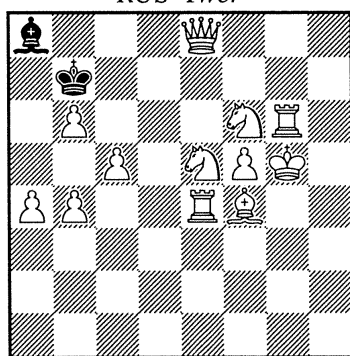
Als neuen Mitarbeiter begrüße ich A. Cuppini. Ansonsten bedürfen die Aufgaben diesmal keiner Hinweise. Auch das abschließende s#15 dürfte nicht schwierig sein, wenn Sie einmal die richtige Idee haben. So schließe ich mit einem Aufruf an die Komponisten: überdurchschnittliche Aufgaben dringend gesucht! Zum Schluß noch ein Serviceangebot an alle Löser: Wenn Sie Ihre e-mail-Adresse an den Sachbearbeiter geben (framutor@aol.com), werden Sie zukünftig kostenlos und schnell über eventuelle Diagrammfehler etc. informiert.

11141 Iwan Brjuchanow
UA-Tschaplinka



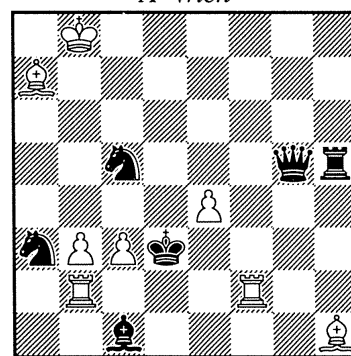
s#7 (7+4)

11142 Alexandr A. Ashusin
RUS-Twer



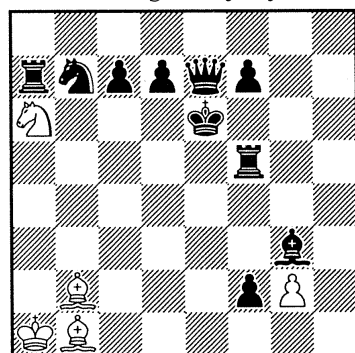
s#15 (12+2)

11143 Helmut Zajic
A-Wien



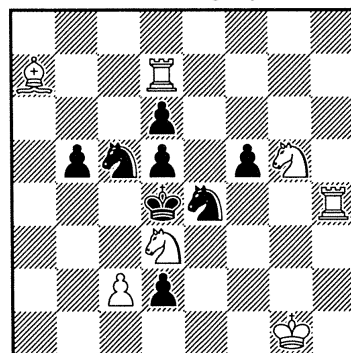
h#2 2.1;1.1 (8+6)

11144 Kurt Ewald
Theodor Steudel
Starnberg / Weissenfeld



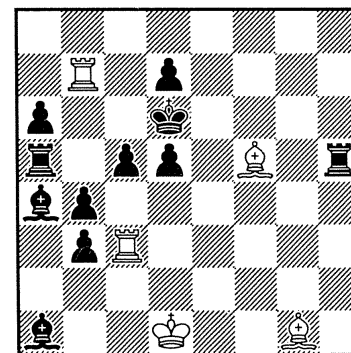
h#2 3.1;1.1 (5+10)

11145 Živko Janevski
MAK-Gevgelija



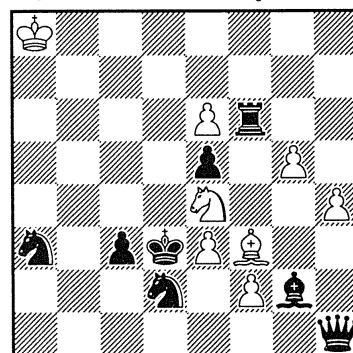
h#2 2.1;1.1 (7+8)

11146 Anatoli N. Oschewnew
RUS-Samara



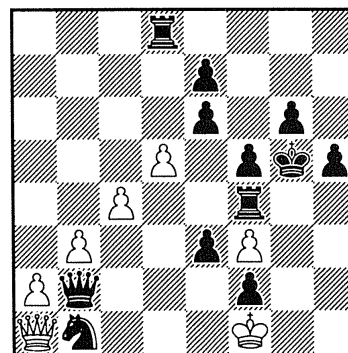
h#2 2.1;1.1 (5+11)

11147 Georgi Marinov Frantzov
Abdelaziz Onkoud
BG-Varna / MAR-Azemmour



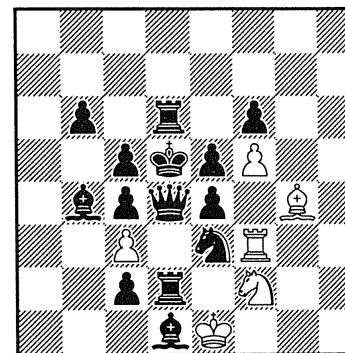
h#2 2.1;1.1 (8+8)
b) ♖d3 → f5

11148 Unto Heinonen
FIN-Helsinki



h#2 (7+12)
b) ♜h5 → g4 c) ♞f4 → h8
d/e/f) ♛g5 → d6/c5/d3

11149 János Csák
H-Békéscsaba



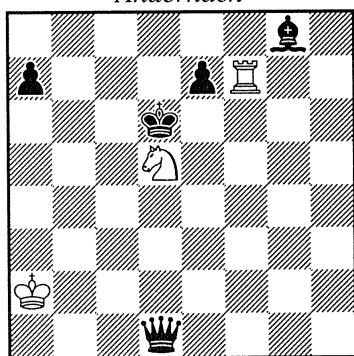
h#2 (6+14)
b) ♜f5 → b5 c) ♞f3 → c8

Hilfsmatts: Bearbeiter = Achim Schöneberg (Paul-Hindemith-Str. 58, 37574 Einbeck; Tel. (0 55 61) 47 27; e-mail: jas.schoeneberg@t-online.de)

Preisrichter 2001= Arno Tüngler

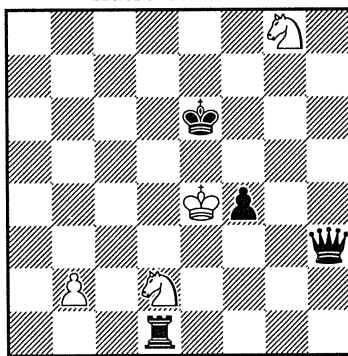
Bei den kürzeren Hilfsmatts kann ich aus dem Vollen schöpfen. Fünfzehn Zwei- und Dreizüger sowie drei längere Stücke, die aber wohl keine Schwierigkeiten bereiten dürften, ergeben mal wieder eine 18er Serie. HZ ist gespannt, ob die Löser den gar nicht so leicht darstellbaren Zusammenhang zwischen den beiden Lösungen finden werden. ZM kommt es besonders auf die lupenreinen weißen Züge an. CJ&RW's Achtsteiner hat es in sich. Christer vergleicht das Stück mit dem besten Whisky, den er je getrunken hat – na dann: prost! MT stellt Sie diesmal mit einem Dreizüger vor kein unlösbares Problem, ABei beschreibt den Inhalt seines Fünfzügers mit „Helsinki-Sonderform“.

11150 Zdravko Maslar
Andernach



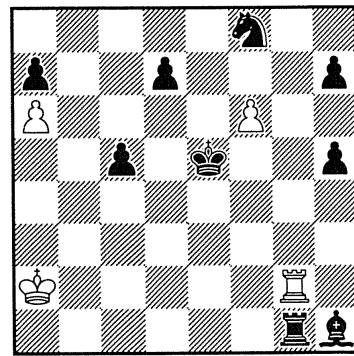
h#3 2.1;1... (3+5)

11151 Christer Jonsson
Rolf Wiehagen
*S-Skärholmen /
Kaiserslautern*



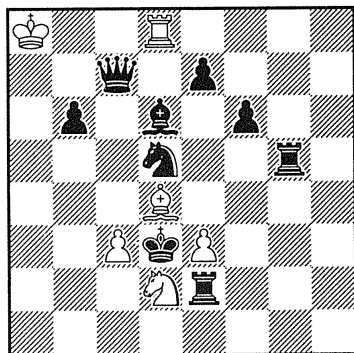
h#3 2.1;1... (4+4)

11152 Rudolf M. Larin
W. G. Tschupin
RUS-Nowosibirsk



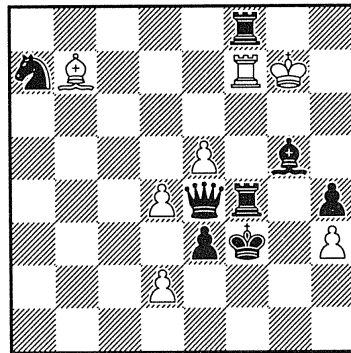
h#3 b) ♖g2 (4+9)

11153 Christopher Jones
GB-Bristol



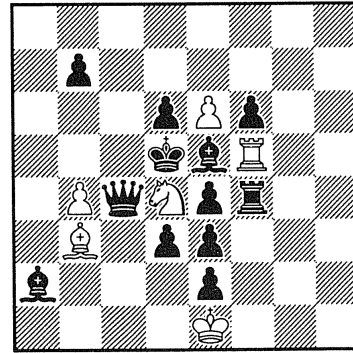
h#3 b) ♜e2→c2 (6+9)

11154 Ion Murârasu
R-Botosani



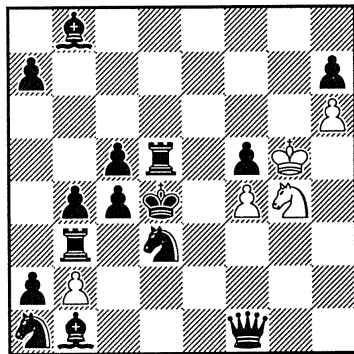
h#3 2.1;1... (7+8)

11155 Marcel Tribowski
*Berlin
(nach D. Müller)*



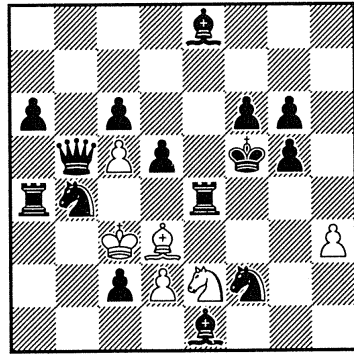
h#3 2.1;1... (6+12)

11156 Laurent Bouchez
Jean Morice
F-Desvres / Paris



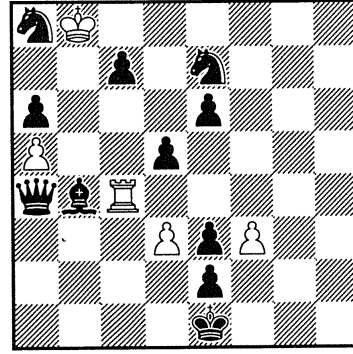
h#3 2.1;1... (5+15)

11157 Toma Garai
USA-Van Nuys



h#3 2.1;1... (6+15)

11158 C. J. Feather
GB-Stamford



h#5 0.1;1... (5+11)

Märchenschach: Bearbeiter = Gerhard E. Schoen (Anschrift siehe oben)

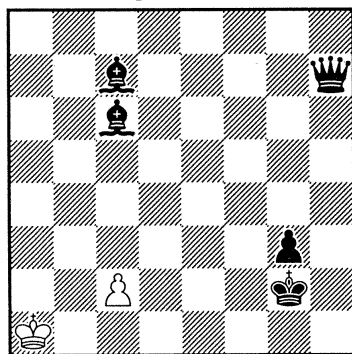
Preisrichter 2001 = Peter Gvozdjak

KE's Reflexmatt ist der Beginn einer märchenhaften Serie mit einem knappen Dutzend Aufgaben. Die auf den ersten Blick wunderliche Mehrlingsbildung bei AB und RW wird verständlich, wenn die ersten zwei, drei Teilaufgaben gelöst sind! MN und MJE zeigen gefälliges Spiel in ihren leicht zu lösenden Problemen. Trotz der sehr einschränkenden Bedingung für Schwarz ist es nett anzuschauen, wie schließlich das Mattbild erzwungen wird. Als kleine Hilfe: der wK muß über d7 marschieren! Zur Aufgabe von JB (wNa1, sN-Hüpfer c7, c8; sL-Hüpfer a4, a7; sBerolinabauer f4) sehe man sich meinen Kommentar in der 3#/n# Abteilung zu JB an! Während hier die Märchenfiguren nur nach und nach eingesetzt werden, aktiviert bei HT der sK seinen Märchenmitstreiter sT-Hüpfer d8 höchst effektiv. Dies gilt auch bei TS, wo die sPrinzessin h8 das Brett ganz schön durch einander wirbelt. Zum Schluß die Highlights: MC garantiert immer Spitzenleistungen, so auch hier und heute: fünf nUmwandlungen (DDDDT) ist phantastisch (Achtung: nicht CO + geprüft!) und RA, respektive JL sind Ihnen keine Unbekannten mehr?! Zu den Figuren: Turm-Lions: c2, h4; Turm-Hüpfer: a6, b4, e7, g6, d7; Läufer-Lions: a3, b2, c8, e8, g1, h2, h3, c4. Alles klar?

Kleines Märchenschachlexikon:

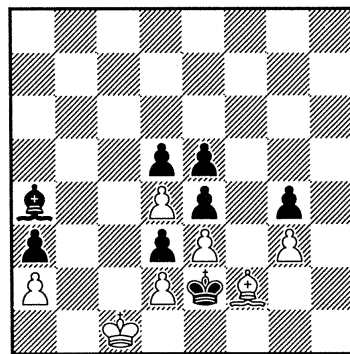
Grashüpfer: hüpfen auf Damenlinien über einen Bock auf das unmittelbar dahinter liegende Feld. Eine sich dort befindliche feindliche Figur wird geschlagen. — *Berolinabauer:* Der Berolinabauer zieht diagonal und schlägt orthogonal. Ein Berolinabauer kann als erstes einen diagonalen Doppelschritt ausführen und dabei von einem anderen Berolinabauern en passant geschlagen werden. Auf der 8., bzw. 1. Reihe wandelt er sich normal um. — *TurmLion:* TL ziehen und schlagen wie Lions, allerdings nur auf Turmlinien. — *LäuferHüpfer:* LH ziehen und schlagen wie Grashüpfer, allerdings nur auf Läuferlinien. —

11159 **Andreas Witt**
Leopoldshafen



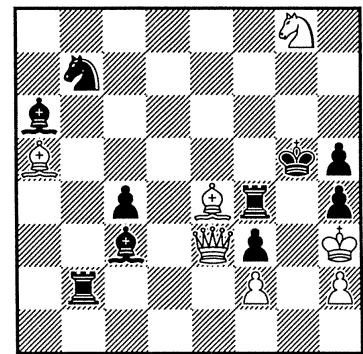
h#5 b) ♕c6→b5 (2+5)

11160 **Arnold Beine**
Geisenheim



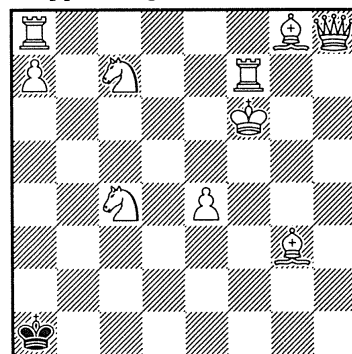
h#5 (7+8)

11161 **Kurt Ewald**
Starnberg



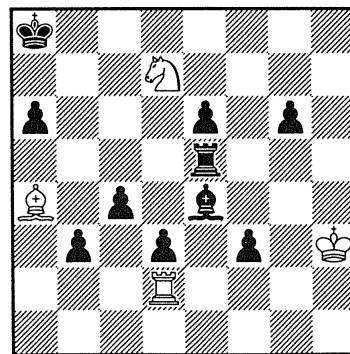
r#3 (7+10)

11162
Alfred Berssenbrügge
Rolf Wiehagen
Cloppenburg / Kaiserslautern



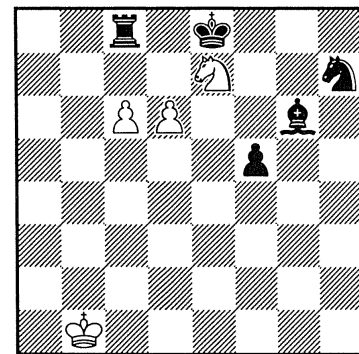
ser.-h#8 (10+1)
b/c/d/e) Mattbild a/b/c/d)
ohne mattsetzenden Stein

11163 **Mykola Nahnybida**
UA-Tscherniwtsi



h#2 (4+10)
Anti-Circe
b) ♠b3→b4

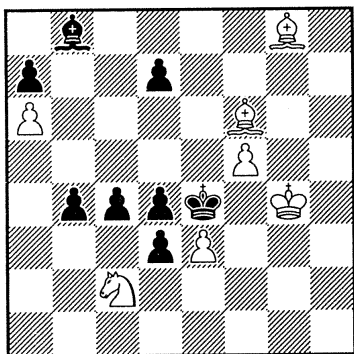
11164 **Mykola Nahnybida**
UA-Tscherniwtsi



h#2 (4+5)
Anti-Andernachsach
b) ♠h7→g7

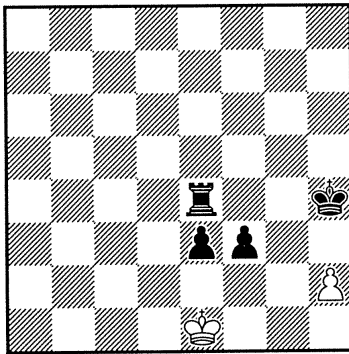
Turmhüpfer: TH ziehen und schlagen wie Grashüpfer, allerdings nur auf Turmlinien. — **LäuferLion:** LL ziehen und schlagen wie Lions, allerdings nur auf Läuferlinien. — **Lion:** zieht und schlägt wie ein Grashüpfer, allerdings beliebig weit hinter den Bock. — **Nachtreiter:** ziehen mehrere Springerzüge hintereinander auf einer geraden Linie. Z. B.: Nc1 zieht nach d3, e5 oder f7. Geschlagen werden kann nur im letzten Teil des Zuges. Wie eine orthodoxe Linienfigur kann sie verstellt werden. — **Nachtreiterhüpfer:** NH ziehen und schlagen wie Grashüpfer, allerdings nur auf Nachtreiterlinien. — **Prinzessin:** Kombination von L und S. — **Andernachsach:** Schlagende Figuren (außer den Königen) wechseln die Farbe. — **Anti-Andernachsach:** Ziehende Figuren (außer den Königen) wechseln die Farbe. — **Reflexmatt:** Form des Selbstmatts, bei dem einzügige Matts gegeben werden müssen. Der Mattzug muß also nicht mehr erzwungen werden. Schwarz kann sich dadurch verteidigen, daß er Weiß zum Mattsetzen zwingt. — **Circe:** geschlagene Figuren kehren als Bestandteil des Schlagzuges auf ihr farbgebundenes Feld der Partieausgangsstellung zurück. Bauern auf die Reihe, auf der sie geschlagen wurden. Märchenfiguren gelten als umgewandelte Bauern. Beim Schlagen von neutralen Steinen werden diese als andere Farbe angesehen. Z. B.: wKf5:nBe4: nB wird nach e7 versetzt (in der Aufgabe von AS & HG verschwindet er vom Brett, da das Wiedergeburtfeld e7 bereits besetzt ist!). — **AntiCirce:** wie Circe, nur der schlagende Stein (einschließlich der Könige) wird nach dem Schlag auf sein Ausgangsfeld zurück versetzt. Der geschlagene Stein verschwindet ersatzlos vom Brett. Kann der schlagende Stein nicht zurück versetzt werden, so ist der Schlag illegal! Bauern, die auf die Umwandlungsreihe schlagen, wandeln sich vor dem Schlag um. — **Ultraschachzwang:** Schwarz darf nur schachbietende Züge machen, hat er diese nicht, so ist er patt!

11165 Mohamed J. Elbaz
MAR–Azemmour



h#2 (7+8)
Andernachsach
b) ♖g4→f2

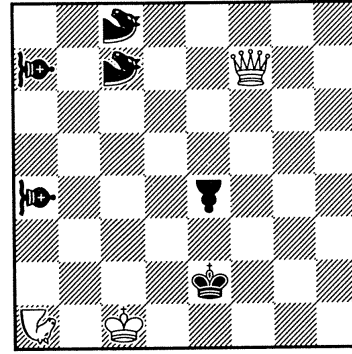
11166 Oleg Paradsinski
UA–Tschaplinka



h#12 (2+4)
Ultraschachzwang

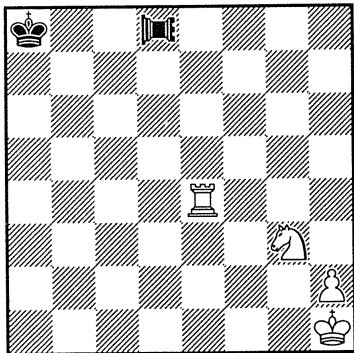
11167

Jewgeni M. Bogdanow
UA–Lviv



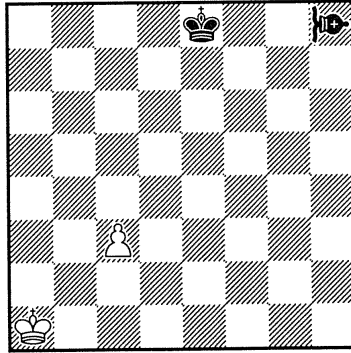
#4 v (3+6)
♞ = Nachtreiter
♞ = Nachtreiterhüpfer
♞ = Läuferhüpfer
♞ = Berolinabauer

11168 Henry Tanner
FIN–Helsinki



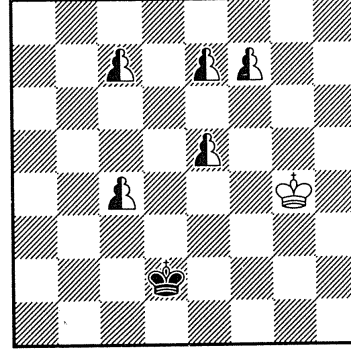
ser.-h#19 (4+2)
2 Lösungen
♞ = Turmhüpfer

11169 Theodor Steudel
Weissenfeld



s#12 * (2+2)
Längstzüger Circe
♞ = Prinzessin

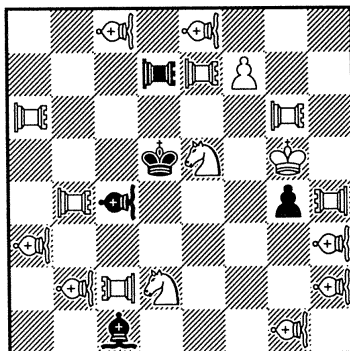
11170 Michel Caillaud
F–Chatenay-Malabry



Ser.-s#10 (1+1+5)
Circe

Anstelle von Angaben zu den in dieser Retro/SM-Serie zusammengestellten Werken möchte ich mal den Inkorrektheiten den Kampf ansagen: In erster Linie gehen sie ja auf das Konto der Autoren – deshalb die dringende Bitte an alle: lassen Sie Ihre Probleme vor Einsendung an die *Schwalbe* von befreundeten Retrokollegen prüfen bzw. benutzen Sie für Vorwärtsforderungen die einschlägigen kostenlosen Löseprogramme (Natch, Popeye usw.) und vergessen Sie dann den Hinweis auf die erfolgte Prüfung nicht. Autoren, die häufig inkorrekte Aufgaben einsenden, müssen sich in Zukunft auf längere Wartezeiten einrichten! Einige Retrofreunde haben angeboten, mich bei der Prüfarbeit zu unterstützen – ich werde verstärkt davon Gebrauch machen! Natürlich schließe ich mich selbst bei den guten

11171 Reto Aschwanden
Juraj Lörinc
CH–Winterthur /
SK–Dubnica



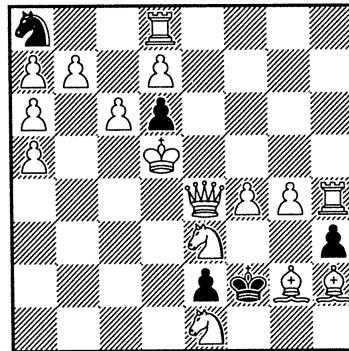
#2 3 Lösungen (17+5)
Schwarz darf nicht schlagen

♖♗ = Turmlion

♖♘ = Läuferlion

♖♙ = Turmhüpfer

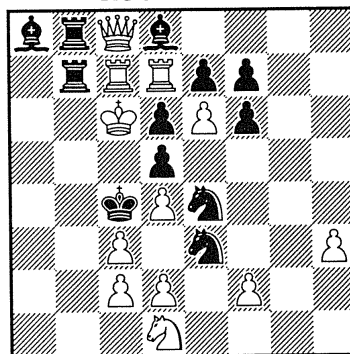
11172 Andrej Kornilow
RUS–Moskau
Nikita Plaksin zum
70. Geburtstag gewidmet



Kürzestes Matt? (16+5)

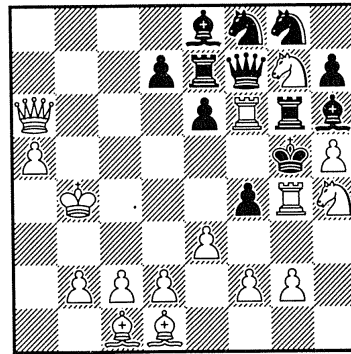
Vorsätzen nicht aus: leider passieren unter Zeitdruck (der bei mir sprichwörtlich ist) immer wieder dumme Übertragungsfehler – ich werde versuchen, auch solche Ärgerlichkeiten in Grenzen zu halten d. h. auf NULL zu reduzieren. Nun genug gemahnt: mit der aktuellen BP-lastigen Auswahl haben Sie hoffentlich viel Spaß und wenig Verdruß. – Forderung der schachmathematischen Aufgabe: *Weiß oder Schwarz am Zug; Weiß gibt mit seinem 1. Zug Schach. Wieviel verschiedene Stellungen können danach entstehen? b) +sBe5*

11173 Alexander Zolotarew
RUS–Moskau



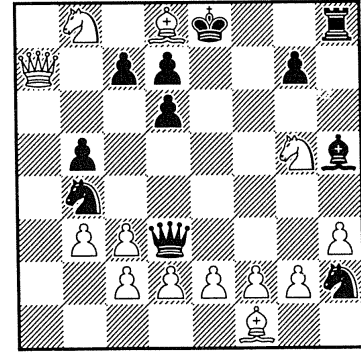
Welches war der (12+12)
kürzeste Weg eines wL?

11174 Alexander Jarosch
RUS–Primorski Kraj



Matt? (Löse die (16+12)
Stellung auf!)

11175 Karl Fabel
Version Alexander Jarosch

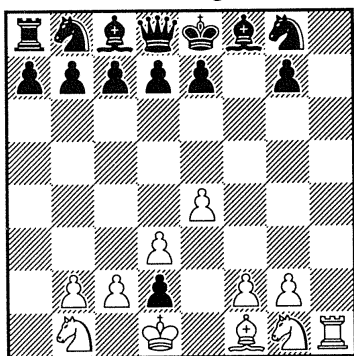


+wK; –1w, #2 (13+11)

11176 Andrej Frolkin

UA-Kiew

Korrektur 1.-2. Preis
Champagner-Turnier
St. Petersburg 1998

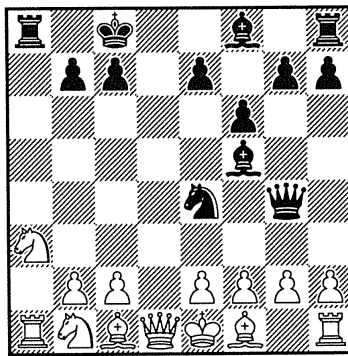


Beweispartie in 8,5 (11+14)
Zügen; 2 Lösungen

11177

Julio Alberto Pancaldo

RA-Buenos Aires

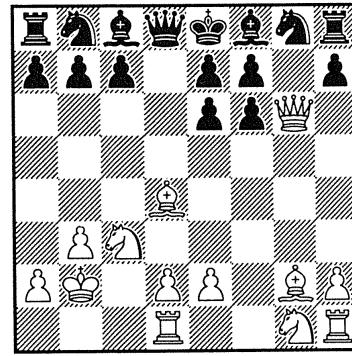


Beweispartie in (14+13)
10,0 Zügen

11178 Satoshi Hashimoto

JP-Kawasaki City

Version zu 10864

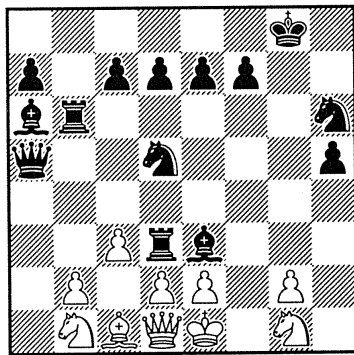


Beweispartie in (13+16)
18,0 Zügen

11179

Unto Heinonen

FIN-Helsinki

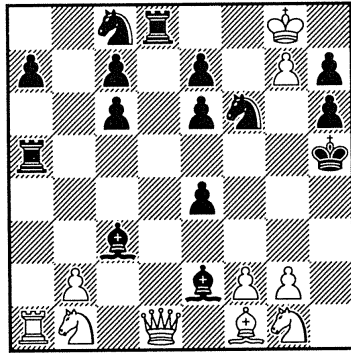


Beweispartie in (10+14)
20,0 Zügen

11180

Andrej Frolkin

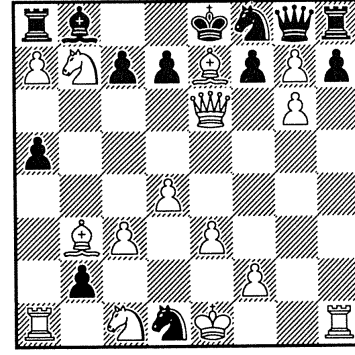
UA-Kiew



Beweispartie in (10+15)
24,0 Zügen

11181 Wladimir Chutornoj

RUS-Twer



siehe Text (15+13)

Lösungen aus Heft 186, Dezember 2000

Zweizüger Nr. 10923-10934 (Bearbeiter: Franz Pachl)

10923 (E. Zimmer). 1.Se2? (ZZ) Kh5/Kf5 2.Dh3/De6 (1.– f5!); 1.Se4? (ZZ) Kh5/f5 2.Dh3/Sf6 (1.– Kf5!); 1.Sf5? (ZZ) Kh5 2.Dh3 (1.– K:f5!); 1.Sh5! (ZZ) Kf5/K:h5/f5 2.De6/Dh3/Sf6. Gefällige Miniatur mit gutem Auswahlsschlüssel; der schönste Zug löst (HJ). Give and take mit schließlichem Opfer auf dem Fluchtfeld – mini-natürlich mit der Ungewißheit, ob schon mal dagewesen... (FH). Gib- und Nimm-Schlüsselzug, zierliche Miniatur (Dr. KHS).

10924 (H. Reddmann). 1.Sd5? (2.Le4/Ld1) (1. Te8!); 1.Sd1? (2.Dh5) (1.– Ld5!); 1.Se4? (2.Dh5) (1.– Td5!); 1.Sh1! (2.Dh5) Ld5/Td5 2.Ld1/Le4. Die Grimshawverstellungen nutzt beidemale der weiße Läufer, der in den Verführungen zweimal behindert wird! Klar, pointiert und toll materialminimiert (AW). Feilscherei um den Schnittpunkt – aber in überzeugend schlanker Form! – Kritik wegen dem Format „Meredith plus 1“ würde sich als blanke und blöde Beckmesserei erweisen (FH).

10925 (S. Radović). Satz: 1.– K:d5/e:d5/Lc7 2.De4/Db5/Db7; 1.Sf5! (2.Td6) K:d5/e:d5/Lc7 2.Dh1/Se5/Se7; 1.Sb7? Lc7 2.T:c5 (1.– K:d5!); 1.Sb5? (1.– Lc7!): Gefällige Mattwechsel (HJ). Nette Mattwechsel, nicht mehr (HR). Die drei Satzmatts stechen ins Auge und alle drei werden in der Lösung durch andere Mattzüge ersetzt. Die Konstruktion und die Materialwahl ist perfekt. Eine meisterliche, preiswürdige Komposition (AW). Musterbeispiel für „hidden key“ – Demo-Objekt bester Qualität zum Thema „Bluff by set“ (FH)!

10926 (A. Mironow). 1.Tad1? (2.T1d3) b3/Sb3 2.Td2/D:b3 (1.– a1=D!); 1.0-0-0! (2.T1d3) a1=D+/Sb3+/S:c4/L:e4 2.D:a1/D:b3/T4d3/T:e4. Schönes Problem, auch wenn Verführung und Lösung in

dieser Stellung natürlich auf der Hand liegen (HJ). Es erstaunt, daß man diesem Thema immer wieder neue Aspekte abgewinnen kann (HR). Der offensichtlichste Zug als Schlüssel. Das hat mich noch nie überzeugt (EZ).

10927 (M. Stojnić). 1.Lc6? (2.Sb5) Se~/S:d3 2.Tc4 A/Sf3 B (1.– Sf3 a!); 1.Dg2? (2.Dd5) Se~/S:d3 2.Sf3 B/Tc4 A (1.– Sc4!); 1.Lc4? (2.Sb5) Se~/Sc4 2.Sf3 B/T:c4 A (1.– S:d3!); 1.Df3! (2.Dd5) Se~/S:f3 2.T:c4/S:f3. Verführungsreich, aber nicht überzeugend. Schlüssel und Lösung enttäuschen (Dr. HS). Lohnt die Fahndung nach den Verführungen (FH)? Dieser Wirrwarr aus fV und fA hat mich endlos lange in Trab gehalten (HR).

10928 (R. Paslack). 1.Dh1? (2.Sd4 A/Se5 B) L:c5 a 2.S:a5 C, D:c5 b 2.Sd8 (1.– c:b6!); 1.Tc3! (2:S:a5 C) L:c5 a 2.Sd4 A, D:c5 b 2.Se5 B, c:b6 / Sc4 2.D:b6 / Db5. Kombination Motschalkin: Le Grand-Thema bzgl. AC – CA bzw. 1.– a; Dombrovskis-Paradox bzgl. B bzw. b; Rudenko-Thema: Drohmatts der 1. Phase werden zu Matts der 2. Phase; Mattwechsel (Autor). Die Verführungsdrohmatts kehren in der Lösung als Mattwechsel auf diejenigen Paraden wieder, an denen sie in der Verführung scheiterten – moderne Deutung des Dombrovskis-Themas? Jedenfalls ein sehr schönes Problem, wobei der feine Verführungszug allerdings schwieriger zu erkennen ist als die Lösung (HJ). Hochinteressante Mattwechselmotive mit Selbstfesselungen in der Lösung (AW). Putzig, trutzig, teutoburgisch (FH). Hochmodern, ja, aber wo ist jetzt genau das Paradox? Es kommen ja genau die erwarteten Fesselmatts (HR).

10929 (H. Axt). (I) 1.c6 B? (2.Td5 C) e:d3 a 2.Tc4 D (1.– d:c6!); (II) 1.Se1? (T:e4 A) K:d4 2.c6 B (1.– e:d3 a!); (III) 1.Kd5? (ZZ) e:d3 a 2.T:e4 A, 1.– e:f3 2.T:f3 (1.– d6!); (IV) 1.Td5 C? (2.c6 B) (1.– e:d3 a!); (V) 1.Tc4! (ZZ) e:d3 a 2.c6 B, K:d3 / e:f3 2.Tc3 / T:f3. II, III, IV, V zweimal ein halber Dombrovskis, I, V Reversal 1, I, IV Reversal 2, I, IV, V Urania (Autor). Den Urania-Nominator FH interessierte hier natürlich der Funktionswechsel des Batterie-Bauern. Daneben ärgert ihn als Sprachkundigen die ewige Falschschreibung des Namens von Alfreds Dombrovskis. Guckt mal in die ersten FIDE-Alben: Die Letten schrieben sich lateinisch, bevor sie kyrillisiert wurden (FH). Glasklar, amüsant, tricklos und ästhetisch (EG). Da muß ich auf die Erläuterungen des Autors bzw. des SB warten, denn so recht verstanden habe ich die Geschichte mit den zwei halben Dombrovskis nicht (HJ). Beim Dombrovskis-Thema kehren zwei Mattzüge in der Lösung wieder, und zwar nach genau jenen Paraden, an denen sie als Drohung zuvor scheiterten. Hier tritt dieses Paradoxon nach 1.– e:d3 zwischen II und III sowie IV und V bei jeweils einem Mattzug auf, also zweimal ein halber Dombrovskis (FPa).

10930 (W. Iwanow). 1.D:f3? (2.Te3/T:e2) f:e4/d:e5/S:c3 (~) 2.D:e4/Td4/Dd3 (1.– Sd4!); 1.Sg:f3? (ZZ) f:e4/d:e5/S:c3 (~) 2.e6/T:e5/Td4 (1.– e6!); 1.Se6! (ZZ) f:e4/d:e5/S:c3 (~)/b4 2.e:d6/Tc5/S:f4/c4. 3×2-Sagoruko mit kleinem Schönheitsfehler, denn da nach 1.D:f3? eine Drohung vorliegt, ist der Mattwechsel auf 1.– S~ hier nicht ganz gelungen (HJ). Die Halbbatterie wird aktiviert, wie überraschend... (EZ). Etwas grundsätzliche Nörgelei zu diesem Aufgabentyp: Wenn der Weiße *nur* alle möglichen Paraden berücksichtigen muß, d. h. nicht sich selbst qua Selbstbehinderung austrickst, sondern die Verführungen nur einen schwarzen nicht festnageln, wirken diese vv flau bzw. man beachtet sie erst gar nicht (siehe 10923!) (HR). Daß es sich hier um einen 3×3-Sagoruko handelt, hat keiner der Löser bemerkt, was wohl daran lag, daß es schwierig war, die beiden vom Autor beabsichtigten Verführungen zu entdecken (FPa).

10931 (M. Keller & T. Zirkwitz). 1.Sf3? (2.Sf8) D:a3 2.Dc4 (1.– Tg1!); 1.Se4? (2.Te7) f:e4/D:a3 2.Dh3/Dc4 (1.– Lg5!); 1.Sc4? (2.Sf8/Te7) D:c4 2.D:c4 (1.– D:a3!); 1.Sb3! (2.Dc4) Se5/Sd6 2.Sf8/Te7, 1.– D:b3 / f4 / b5 / Sc3 2.D:b3 / Dh3 / Sc5 / S:d4. Zyklischer Pseudo Le Grand (Autoren). Das 2. Barnes-Thema + Wiederkehr der Drohmatts der Verführungen als Matts in der Lösung nach sBlocks. Beeindruckend ist vor allem auch die locker-leichte Eleganz der Darstellung (HJ). Das Wegziehen des Springers führt dazu, daß eine Reihe ungeladener Verteidiger ins Haus flattern. In der Lösung kehren dann die Drohmatts nach Sd6/Se5 wieder – nein, ich bin keinesfalls zu doof, moderne Thematik zu verstehen, aber das Prädikat „Extraklasse“ vergebe ich nicht leichtfertig, auch wenn die Aufgabe zugegebenermaßen nur knapp an einer 5 vorbeischrämt (HR). Zweimal Springer vor Dame (in Selbstbehinderung) und zweimal Blocknutzung (in Drohwiederkehr) – ein zügiges Spektakel, aber nicht allzuviel extra (FH)! Die beiden Einfachdrohungen werden recht versteckt widerlegt, der doppelt drohende Schlüssel blockt! In der Lösung werden die Drohmatts der Verführungen zu Variantenmatts.

Außerdem kommen vier weitere Varianten hinzu. Alle vier Schlüssel werden einheitlich durch den unbeschäftigten Sd2 ausgeführt – das ist gut und logisch. – Ein ganz starkes Stück (AW).

10932 (A. Pankratiew). 1.K:b6? (2.Sc7/D:c5) Td3/Ld3 2.Dc4/Sc3 (1.- T:b1!); 1.Te2? (2.De4) Td3/Sf6 2.D:d3/Dc4 (1.- Tf4!); 1.Te3! (2.De4) Ld3/Sf6/Tf4,T:e3 2.D:d3/Sc3/S(:)f4. Auswahlsschlüssel mit einer obskuren Mischung aus Matt- und Paradowechseln (EZ). Ruchlis-Sonderform von hoher Qualität – Kabar-Kabarett mit Ironie für alle Buchstabierfische (FH)!

10933 (R. Paslack). 1.Sd5? (2.Sf6) T:e3 2.Dd3 (1.- L:e3!) [2.Dd4??]; 1.Se6? (2.Sg5) L:e3 2.Dd4 (1.- T:e3!) [2.Dd3??]; 1.Sh3! (2.Sg5) T:e3 / L:e3 / g:h3 2.Dd3 / Dd4 / Df3. S / w Fesselungs- / Entfesselungskombination: S kann in den Verführungen schadlos eine eigene Figur fesseln, da W zuvor eine andere sFigur entfesselt hat (Autor). Feine Selbstfesselungen als Verführungswiderlegungen (HJ). Entfesselungsvermeidung in (naturgemäß) material-reicher Ausstattung! – RP (11+11) könnte es, selbst wenn er müßte, nicht billiger machen (FH).

10934 (W. Bruch). 1.Sb5? (2.T:e2 B) Le3 a 2.Td4 C (1.- Ld4 b!); 1.Sc4? (2.Tf4 A) Ld4 b 2.Te3 D (1.- Le3 a!); 1.Sf5? (ZZ) Le3 a/Ld4 b 2.Te3 D/Td4 C (1.- h5!); 1.Kh6! (ZZ) Le3+ a/Ld4 b 2.Tf4 A/T:e2 B, Lb~/Lc~/Td1 2.Sc5/Tc3/D:e2. Erstmalig Dombrovskis, reziproker Mattwechsel und Sagoruiko ohne gleichzeitigen Hannelius, welcher sich immer dann automatisch ergibt, wenn die Dombrovskis-Drohatts (A/B) reziprok wechseln (Autor). Phantastisch, wie die weißen Mattzüge des weißen Batterieturms nach den Verteidigungen 1.- Ld4 und 1.- Le3 mehrmals wechseln (AW). Dombrovskis + Hannelius + reziproke MW nebst weiteren Feinheiten... vielleicht kein optimaler Schlüssel, aber was soll man an diesem erstaunlichen Stück sonst noch kritisieren (HJ). Ein Bleib-wo-du-bist-Thema in begeisternder Gestaltung! Die hier gezeigte Sperrriegel-Beibehaltung ist mit komplexem Umfeld und raffiniertem Batteriegebrauch konzipiert worden. Der Königsschlüssel erscheint mit geradezu neudeutscher Konsequenz. Das altenglische Nachtwächter-Tabu ist themagerecht außer Kraft zu denken. (Fußnote:) Die Nachtwächter-Definition der Klassik ist sicher überholt: Wenn eine Figur wie der Sd6 in 10934 keine Deckungsfunktion im Mattnetz hat und an keiner reellen Variante beteiligt ist, sollte er nicht (mehr) als „abseits“ kritisiert werden. Es kommt ja wohl auf das virtuelle Geschehen an. Provokativ ließe sich für Wieland Bruchs Idee der paradoxe Satz formulieren: Themafigur ist ein Nachtwächter. Aber vor dieser Provokation ist den Fachleuten der ideelle Zusammenhang bewußt zu machen (FH). (Anm. d. Red.: Siehe dazu auch FHs separaten Beitrag in diesem Heft.)

Drei- und Mehrzüger Nr. 10935-10945 (Bearbeiter: Gerhard E. Schoen)

10935 (S. Radović). Wie im Vorspann angekündigt, fängt es in der heutigen Serie erst einmal gaaaanz langsam an. Die einfachen Verführungen 1.Sf7?/Sg4?/Lg5? scheitern am Zug eines der drei sBB: 1.- e2!/f2!/g2!; Nach dem Schlüssel 1.La4! (2.Lc2+ Dd3 3.L:d3#) muß die sD einen ihrer sB verstellen: 1.- De2 2.Sf7 ~ 3.Sg5#; 1.- Df2 2.Sg4 ~ /e2 3.Sf6/Lc2#; 1.- Dg2 2.Lg5 ~ 3.Th4#. Klassische Hausmannskost (GES). KHS: Interessantes Thema: dreimal blockiert die sD auf der zweiten Reihe einen eigenen Bauern. Ähnlich EZ: ... eine neckische Idee.

10936 (A. Mironow). Nach 1.Lb6! (2.D/Te5+ d:e5 3.T/D:e5#) öffnen in den drei Hauptvarianten sFiguren den Weg der wD in die Brettecken: 1.- Sc4 2.T:b5 a:b5 3.Da8#; 1.- Sb2 2.Sc3+ b:c3 3.Dh1#; 1.- L:f4 2.Dh8 c1D 3.Dh1#; 1.- g:f4 2.T:d6+ Ke4 3.S:d2#. Mo: Unbedingt muß der wL überleben, damit er das Feld d4 überwacht. Seine Bahnung ist offensichtlich, wo aber ihn setzen? KHS: wOpferräumung, hier eine nicht mehr taufrische Themadarstellung oder habe ich ein modernes Thema übersehen? [Nein! (GES)] EZ: Das wD-in-vier-Ecken-Thema bereitet beim Lösen eigentlich immer Spaß. Die 10936 setzt allerdings zuwenig eigene Akzente, als daß ich sie mir nach dem Lösen noch einmal zur Hand nehmen würde...

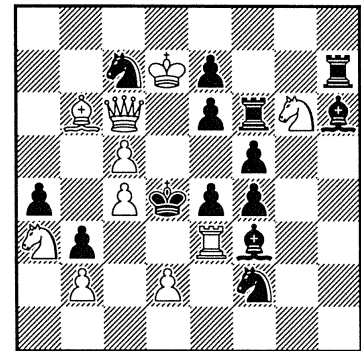
10937 (A. Kostukow). Ein sofortiges Öffnen der wL/T-Batterienlinien verbietet sich wegen unparierbaren Fluchten des sK. Eine vorherige Deckung ist also obligatorisch. Eigentlich sind daher die Fehlversuche der wBB verständlich und nachvollziehbar: 1.g4? (2.La6+ Ke4 a 3.L:b7 A#) b5 2.Lf5+ Kc4 b 3.L:e6 B#, aber: 1.- L:g6!; 1.a4? (2.Lf5+ Kc4 b 3.L:e6 B#) Sf4 2.Lb4+ Ke5 c 3.L:c3 C#, 1.- Sg7 2.Lb5/La6+ Ke4 3.Sg3#, aber: 1.- Lg8!; 1.g3! (2.Lb4+ Ke5 c 3.L:c3 C#) f5 2.La6+ Ke4 a 3.L:b7 A#; Nebenspiele: 1.- S:g3 2.Lb5/La6+ Ke4 3.S:g3#; 1.- Lf4 2.L:f4+ Kc5 3.L:e3#; 1.- e5 2.Lf8+ Ke6 3.Td6#. In den drei Phasen haben wir somit einen geschlossenen Zyklus der Drohmatts / Mattzüge mit dem Schema AB–BC–CA vorliegen. Da der sVerteidigungszug wechselt, nennt man dies einen zyklischen Pseudo-Le Grand. Bei genauer Betrachtung fällt auch der Zyklus der sK-Züge (Drohung / Mattspiel)

auf. Zusammengefaßt also: aAbB – bBcC – cCaA. Diese Darstellung hat mich überzeugt: harmonische Einheitlichkeit der wDrohmatte / Mattzüge mit den wLL aus zwei Batterien heraus, Widerlegung der Verführungen durch einen kleinen Schritt desselben sL und Zyklus der sK-Verteidigungszüge. KHS: zwei wT/L-Batterien feuern aus allen Rohren.

10938 (V. Zipf). 1.Sb4+/S:c3+? D:S+!; 1.Sc/e:d4? L:d4! (1.– T:d4? 2.S:c3#!) 1.Te6! (2.T:d6#) De5,f6 2.Sc:d4! (2.S:c3 ? D:c3+!) T:d4/D:d4 3.S:c3/T:d6#; 1.– Df4 2.Sed4! (2.L:f4 ? T:f4!) L:d4/D:d4 3.Sb4/T:d6#; 1.– Tf4 2.Se:d4 L/T:d4 3.Sb4/T:d6#; 1.– S:g3 2.Se:d4 L/T:d4 3.Sb4/Se3#; 1.– Le5 2.Sc:d4 L/T:d4 3.T:d6/S:c3#. Darstellung des 3#-Themas des 6. WCCT, das bei der nationalen Auswahl unberücksichtigt blieb. KHS: Eine Art Kontrawechsel zwischen Verführung und Lösung; gut gemacht!

10939 (A. Grinblat). Satzspiel: 1.– Sg4 a/Se8 b 2.D:e4 A/Dd5+ B; Lösung: 1.Se5! (2.L/D:c7) Lh5 c 2.D:e4+ A f:e4 3.Sc6#; 1.– Th8 d 2.Dd5+ B e:d5 3.Sc6#; 1.– Sg4 a 2.Td3+ C e:d3 3.S:f3#; 1.– Se8 b 2.Sb5+ D K:e5 3.d4#; Also ein Ideal-Ruchlis. KHS ist auf der richtigen Spur: wFeld- und Opferräumung, diese Thematik habe ich schon oft dargestellt gesehen und spricht mich deshalb nicht mehr so gut an. Th. Zirkwitz macht darauf aufmerksam, daß der Autor dieselbe Thematik fast stein- und lösungsgetreu bereits dargestellt hat (Dia.): Satzspiel: 1.– Sg4 a / Sd5 b 2.D:e4 A / Dd5+ B; Lösung: 1.Se5! (2.D:c7) Lh5 c 2.D:e4+ A f:e4 3.Sc6#; 1.– Tf8 d 2.Dd5+ B e:d5 3.Sc6#; 1.– Sg4 a 2.Td3+ C e:d3 3.S:f3#; 1.– Sd5 b 2.Sb5+ D K:e5 3.d4#. Während die *Schwalbe*-Fassung leichtgewichtiger (12+12 Steine) erscheint, gefällt mir die Doppeldrohung 2.L oder D:c7 überhaupt nicht.

A. Grinblat
12. Platz Schweden–Israel
1984–86



Zusammenfassung von KHS: Eine durchwachsene 3#-Serie mit viel Strategie!

10940 (N. Bantysch). 1.Lf7! (2.Sd3+ Kc6 3.S:e5+ Kc5 4.b4#) L:f5 2.Sd3+ L:d3 3.Dc5+ L:c5 4.b4#; 1.– T:e3 2.L:d6+ (2.Df6? T:e6 3.D:e6 Sb6!) c:d6 3.Df4! Te6/Sb6 4.Dc1/D:d6#; 1.– T:f5 2.T:d6 c:d6 3.Dg6 T:f4/Th6 4.De2/L:d6#.

10941 (J. Fomitschjow). 1.S:e5! (2.S:d4+ S:d4 3.Te1 Kf2 4.L:d4#; nicht: 2.L:c4? T:b3 3.Lf7 Th,g6! oder 2.Lf7? Th6 3.L:c4 T:b3!) Tab6 2.L:c4! T:b3 3.Lf7 ~ 4.L:h5#; 1.– Tbb6 2.Lf7! Th6 3.L:c4 ~ 4.L:d3#. Auch ein „Durchfaller“ des 6. WCCT. EF bemerkt: zusätzliche Darstellung des L-Zickzack-Themas (Definition von J.Wladimirow?!) KHS: sT/T-Holzhausen in materialaufwendiger Stellung, das haben unsere Pioniere der neudeutsch-logischen Schule (wie von Holzhausen, Dr. Kraemer und Dr. Zepler und andere) vor 50 Jahren schon besser mit weniger Material hinbekommen!

10942 (F. Kakabadze). Der georgische Komponist bringt leichtgewichtige Mattbilderkost: 1.Ld5! (2.Dc4+ Ke3 3.De4+ Kf2 4.De1#) g5 2.Db4 Lf4 3.Dc4+ Ke3 4.Dc3+ Ld3/Kf2 5.Dc5/De1#. KHS: Das Abspiel unterscheidet sich kaum von der Drohung, hier kam es dem Autor wohl eher auf das Mattbild an. GES: Interessant und der Aufgabe Existenzberechtigung verschaffend ist der stille 2. wZug. Sonst ist in der Tat alles schon mal da gewesen.

10943 (B. Kozdon). 1.Lh7? Kd5! 2.T:e5+ Kc6! 3.??; und der sK entweicht über die a-Linie; es gibt eben doch keine Symmetrie auf dem 8×8 Brett! meint KHS zurecht. Die Lösung ist: 1.Lb7! Kf5 2.T:e5+ Kf4 3.Th5 d5! 4.L:d5 Kg3 5.Ld6#; 1.– f6 2.T:e5+ f:e5 3.Tg2 Kf5 4.Le4+ Ke6/Kf4 5.Tg6/Lg5#. Autor: symmetrische Stellung, asymmetrische Lösung. WAB: Als Weihnachtsbaum gedacht!? Jawoll (GES)!

10944 (A. Kostukow). 1.Se2? (2.Sc3#) d4! 2.S:d4+ c:d4!; Weiß muß also seine Streitmacht verstärken, um zum Ziel zu kommen. Es scheitert 1.a8D? an 1.– d4!; Lösung: 1.c8D! L:c8 2.e8D T:e8 3.a8S De7 4.Se2 d4 5.S:d4#; 1.– Lb1+ 2.Kb2 Sd3+ 3.S:d3 D:e7 4.Lc7 ~ 5.Da6#. Am Schluß ist die 5. Reihe von sFiguren freigeräumt und der Hauptplan schlägt durch. Die Reihenfolge der wUmwandlungen ist präzise festgelegt und dualfrei. Ob das jedermanns Geschmack ist, sei dahingestellt...

10945 (N. Sinowjew). 1.Ta7+ K:a7 2.c8T Kb7 3.Tc6 K~ 4.K:a2 K~ 5.Kb3 K~ 6.Kc4 Ka/b7 7.Kd5 Kb8 8.Kd6 Kb7 9.Kd7 Kb8 10.T:b6+ Ka7 11.Kc7 Ka8 12.Ta6#. Nach einer überraschenden Einleitung (EG: Kracht nur anfangs, dafür aber prächtig!) entsteht der wT durch Unterverwandlung wieder

(Phönix-Thema); der Rest ist Sache der Technik! KHS: Überraschende wUnterverwandlung in einen Turm in einer zierlichen Miniatur! LV: Subtle and elegant!

Studien Nr. 10946-10947 (Bearbeiter: Michael Roxlau)

10946 (Emil Melnichenko) Das Motiv dieser Studie – den unangreifbaren Siegfried als ständige Verteidigungsdrohung – haben alle Löser erkannt, den vollständigen Weg zur Pattvermeidung hat aber leider keiner gefunden! **1.Lc7 f2+!** Nach anderen schwarzen Antworten schlägt die weiße Pattvermeidungsstrategie schneller durch, z. B. 1.– Tg8 2.Lg6 Td8 3.Ld6 Tc8 4.Lc5 Td8 5.Ld3 Tg8 6.La6 Td8 7.Kf2 Tg8 8.Th7 mit baldigem Matt. **2.T:f2 Th8! 3.Lh7!** Auf 3.K:e2 folgt bereits tückisch Th2! mit Remis. **3.– Tg8 4.Lg6 4.Le4?** Tg1+ 5.K:e2 Te1+ und Freund Siegfried sorgt für ewiges Schach. **4.– Th8 5.Lh5 Td8!** Jetzt muß allerdings der Turm sein Glück auf der anderen Seite versuchen, da es nach 5.– Tg8 6.Lg4 Td8 7.Ld7 Tg8 8.Lc6! schnell zu Ende geht. **6.Ld6!** Zum Nehmen auf e2 ist es natürlich noch zu früh: 6.T:e2 Td1+ wieder mit ewigem Schach. Jetzt erleben wir den neckischen Rückzug des schwarzfeldrigen Läufers. **6.– Tc8 7.Lc5 Td8 8.Ld4 Tc8 9.Lc3 Td8 10.Ld2 Tc8 11.K:e2** Endlich dürfen wir uns auf e2 bedienen! **11.– Td8 12.Kf1!** Mit 12.Ke1 erreicht Weiß keinen Fortschritt: 12.– Tc8 13.Ld1 Th8 14.Lh6 Td8 15.Ld2 Th8 16.Lh5 Tc8 17.Ke2 Td8 **12.– Tc8 13.Le1 Tg8 14.Lg4!** Und jetzt ist wieder der weißfeldrige Läufer gefordert. Nach 14.Ke2 würde 14.-Tg2! in bekannter Weise das Remis erzwingen. **14.– Th8 15.Lh3!** Natürlich jetzt bloß nicht 15.Lf3? Th1+ mit Remis. **15.– Tg8 16.Lg2** Plötzlich hat der ganze Spuk ein jähes Ende. Nach z. B. 16.– Th8 opfert sich der Läufer auf b7 und die Pattstellung ist aufgehoben. Glänzende künstlerische Echowendung der beiden weißen Läufer (Monsour).

10947 (Prof. Pietro Rossi) Eigentlich hatte ich hier zahlreiche richtige Lösungen erwartet – wie man sich doch täuschen kann! Bereits am Einleitungszug sind einige gestrauchelt: 1.L:d2? L:d2 2.Kd4+ K:g6! (und nicht etwa 2.– L:a5?, was tatsächlich nur Remis ergibt) 3.Te5 Le3+! und die verbundenen Freibauern können triumphieren. Daher besser **1.Sf4+! L:f4 2.Kd4+!** Hier lauert bereits der nächste Fallstrick: 2.Kc4+ würde dem schwarzen König zuviel Raum geben und eine sichere Zuflucht vor den Turmschachs ermöglichen (2.– Kg6 3.Ta6+ Kf5 4.Ta5+ Ke4 5.L:d2 L:d2 6.Ta1 Lc1! und wieder setzen sich beiden Freibauern durch). **2.– Kg6 3.Ta6+ Kf7 4.Ta7+ Ke6 5.Ta6+ Kd7 6.Ta7+!** Noch immer dürfen wir nicht auf d2 nehmen: 6.L:d2? L:d2 7.Ta7+ Ke6 8.Ta6+ Kf5 9.Ta1 (traurige Notwendigkeit, da jetzt plötzlich a5 gedeckt ist) 9.– Lc1! mit der bekannten Wendung. **6.– Kc6** Schwarz hat keine andere Möglichkeit, vor den Turmschachs zu fliehen und muß daher die c-Linie betreten. **7.L:d2!** Auf diesen Moment haben wir nur gewartet! **7.– L:d2 8.Ta1! e1D** Jetzt sieht man, warum nun 8.– Lc1?? ganz schlecht wäre: 9.T:c1 würde ja mit Schachgebot geschehen, und Weiß gewinnt sogar! **9.T:e1 L:e1 10.K:d3** Nun ist eine bekannte Remisstellung entstanden, die beiden schwarzen Randbauern sind wegen des „falschen Läufers“ ohne Wert.

Selbstmatts Nr. 10947x-10950 (Bearbeiter: Frank Müller)

Redaktionelle Anmerkung: Bei den ersten drei Selbstmatts wurde im Urdruckteil versehentlich die Numerierung unterdrückt; die betroffenen Aufgaben werden hier mit 10947x/y/z bezeichnet. (GüBü)

10947x (M. Stojnić). In der Diagrammstellung gibt es schon die thematischen Abspiele 1.– Sf6 2.Dc8+ Sd7 3.Dc2+ L:c2# und im Sinne einer fortgesetzten Verteidigung 1.– Se5! 2.Le6+ Kf6 3.Tf4+ Lf5# Nach dem antikritischen Schlüssel 1.Lg7 droht 2.Tf4+ Kg5 3.Lf8+ Lg6#, 1.– Se5 2.Dc8+ Sd7 3.Dc2+ L:c2#, 1.– Sf6! 2.Le6+ Ke5 3.Tg5+ Lf5# Bemerkenswerte Kombination von „reziprokem Fortsetzungswechsel“ (AB) und fortgesetzter Verteidigung. KHS: ein Bombenschlüssel!

10947y (H. Brozus). 1.Tg4 Kf2 2.De1+ Kf3 3.Dd2 h5 4.Dh2 h:g4# und 1.– h5 2.Tg2 Kf4 3.Th2 Kf3 4.Dg4+ h:g4# Diese Miniatur zeigt einen Funktionswechsel zwischen wD/wT, die sich als Blockstein auf h2 und Opferstein auf g4 abwechseln. Natürlich wurde Derartiges schon vielfach gezeigt, aber diese „hübsche Miniatur mit gutem Schlüsselzug“ (KHS) ist genügend originell.

10947z (O. Paradsinski). a) 1.Kb1 h5 2.Ka1 h4 3.Tg2 h3 4.Dg1+ Kc4 5.Tg4+ K:c3 6.Td3+ Kc2 7.Db1+ T: b1# b) 1.Kb1 h5 2.Ka2 h4 3.Tb1 h3 4.Ta1 h2 5.Df2+ Kc4 6.Ld3+ K:c3 7.Db2+ T:b2# c) 1.Kb1 h5 2.Ka2 h4 3.Ka3 h3 4.Ta2 h2 5.Dh1 Kc4 6.Dd5+ K:c3 7.Db3+ T:b3# d) 1.Tb3 h5 2.Kb2 h4 3.Ka3 h3 4.Ka4 h2 5.Ta3 h1=D 6.Df8+ Kc4 7.Db4+ T:b4# und e) 1.Tb4 h5 2.Kb3 h4 3.Ka4 h3 4.Ka5 h2 5.Ta4 h1=D 6.Sa6+ Kc6 7.Db5+ T:b5# JB: „aufeinanderfolgende Matts des sK auf den Feldern a1 bis a5.“ Eine sehr bemerkenswerte Konzeption mit ansprechender Striptease-Zwillingsbildung, der man gern kleinere Schwächen nachsieht: die doppelte Entblätterung in d) und der teils etwas verschobene

Standplatz des sK im Mattbild. Die von einem Löser beklagte Ähnlichkeit der Abspiele muss man wohl schemabedingt akzeptieren. Ärgerlich ist jedoch die lediglich von AB erkannte Illegalität der wBauernstellung in a).

10948 (J. Avrutin – mit ♔→g4!). 1.Tc2+ Kd6 2.Dd4+ Ke7 (2.– Ke6 3.De5+ Kf7 4.De8+ führt wieder zur Hauptvariante) 3.Dd7+ Kf8 4.De8+ Kg7 5.Sh5+ Kh6 6.Lc1+ Sg5 7.De6+ K:h5 8.Le2+ Sf3 9.g4+ h:g3 e p 10.Sg2 Sf2# Dieses Rätsel mit verstecktem Lösungsverlauf blieb ohne Kommentare, was wohl auch auf die fehlerhafte Damenstellung im Diagramm zurück zu führen ist. Das sehr versteckte Mattbild mit Zugzwang war eine Herausforderung für unsere Löser.

10949 (J. Kupper). 1.e4 f6 2.Ld7 f5 3.e5 f4 4.Dc2 f3 5.Dh7 f2 6.Lc6+ K:c8 7.Lb7+ Kd8 8.Td3+ Ke8 9.Dd7+ Kf8 10.Tf3+ Kg8 11.De8+ Kg7, Kh7 12.Tf7+ Kg6, Kh6 13.De6+ Kg5, Kh5 14.Tf5+ Kh4 15.Dh6+ Kg3 16.Df4+ K:h3 17.Lg2+ L:g2# Bedauerlicherweise ist dieser Langzüger (noch?) keine Schweizer Präzisionsarbeit. Unser Meisterkoch W. Will trieb den sK auf ganz andere Weise: NL 1.e3 f6 2.Ld7 f5 3.b6 f4 4.e4 f3 5.h4 f2 6.Dc6+ Ka6 7.b7+ Ka5 8.Ta3+ Kb4 9.Da4+ Kc5 10.Db5+ Kd4 11.Td3+ K:e4 12.Lc6+ Kf4 13.b8=D+ Kg4 14.Td4+ Kh3 15.Lg2+ h:g2#

10950 (K. Bachmann). 1.Db8+ Kd7 2.Dc7+ Ke8 3.Te6+ Kf8 4.De7+ Kg8 5.Tg6+ Kh8 6.Df8+ Kh7 7.Tg7+ Kh6 8.Df6+ Kh5 9.Th7+ Kg4 10.Th4+ Kg3 11.Dg5+ Kf3, Kf2 12.Tf4+ Ke3, Ke2 13.De5+ Kd2, Kd1 14.Td4+ Kc1! 15.De1+ Kc2 16.Te4 Kd3 17.De3+ Kc2 18.Ka2 Kd1 19.Td4+ Kc2 20.Ka1 Kb3 21.d7 Ka3, Kc2 22.d8=S Kb3 23.Se6 Ka3, Kc2 24.Sf4 Kb3 25.Se2 Ka3, Kc2 26.De7+ Kb3 27.Sc1+ Kc2 28.Sa2 Kb3 29.Db4+ Kc2 30.Db2+ c:b2# Damit hatte Bachmann wieder Jagd auf einen Rekord gemacht. Doch der Weg zum Ruhm war wieder einmal zu steinig, denn W. Will fand folgende NL: 6.Df6+ 7.Tg7+ 8.Tg2+ 9.Tc2 Kg8 10.Ka2 11.Ka1 12.d7 13.d8=S 14.Sc6 15.Sb4 Kg8 16.De7 Kh8 17.Df8+ Kh7 18.Th2+ Kg6 19.Th6+ Kg5 20.Dg7+ Kf5, Kf4 21.Tf6+ Ke4 22.Dg4+ Ke5 23.Df5+ Kd4 24.Dd5+ Ke3 25.De5+ Kd2 26.Td6+ Kc1 27.Sa2+ Kc2 28.De4+ Kb3 29.Db4+ Kc2 30.Db2+ c:b2# mit einigen Dualen.

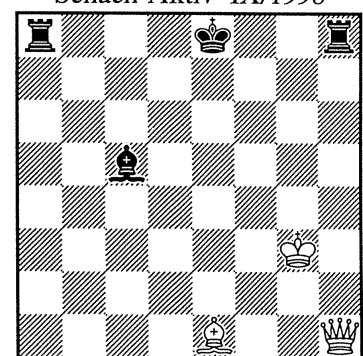
Hilfsmatts Nr. 10951-10968 (Bearbeiter: Achim Schöneberg)

10951 (A. Kostukov) lebt von den beiden Rochaden (KHS). 1.S:h3 (Se6?) Tc3 2.0-0-0 D:c7# und 1.S:g3 (Sg7?) Lf5 2.0-0 D:h7#. HJä: Sehr schöne und harmonische Spiele: einleitende Eliminierung störender wKraft unter gleichzeitiger Linienöffnung (im Voraus) für die mattsetzende wD, weiß-schwarzer Sperrwechsel und lange + kurze Rochade. EH: Eine zwar offensichtliche Stellung, aber es gibt viel zu sehen: ein wOpfer für die Rochade, Sperrung, Deckung, Funktionswechsel. HS: In a) und b) Linienöffnung im Voraus mit Ermöglichung der kurzen bzw. langen Rochade, dann Linienöffnung mit Liniensperrung durch Lh3 bzw. Te3 und nach der kurzen bzw. langen Rochade Nutzung der doppelten Linienöffnung und der Liniensperrung. ABei: Die weißen Opfer sind sicher etwas für die Galerie, aber die doppelte schwarze Rochade lässt sich im Hilfsmatt auch mit der halben Anzahl Steine verwirklichen (siehe Dia, 1.0-0 Lc3 2.Tf7 Dh8# und 1.0-0-0 La5 2.Td7 Da8#). WAB: Solche Rochade-Aufgaben sind immer wieder schön.

10952 (C. Jonsson). a) 1.Lb5 c3 2.Sc4 d4# b) 1.Sd3 Sa3 2.Sb4 Sb3# c) 1.b5 Ld3 2.b4 Le3# d) 1.Lc4 K:f6 2.Tb4 Td5#. HS: Hochorigineller mehrfacher doppelter Austausch weißer Steine mit schwarzen Blocks und Mustermatts, eine enorme Konstruktionsleistung! ABei: Dass in d) der sK im Schach steht, wird durch den überraschenden Zug des wK wieder ausgeglichen. Erstaunliche Mustermatts, die ohne Zugwiederholung herbeigeführt werden. EZ: Solche Kleinkunst animiert schon durch die Zwillingsbildung und befriedigt beim Lösen, weil der vergleichsweise magere Inhalt abwechslungsreich ist und auch nur adäquate Lösungszeit erfordert. In b) wäre ich beinahe auf die „Nebenlösung“ 1.Lb5 ~ 2.T, Sc4 S:b3# hereingefallen. KHS: Hier steht die ungewöhnliche Zwillingsbildung, nicht so sehr der Inhalt, im Vordergrund. HJä: Etwas schade nur, dass in d) nicht ebenfalls beide weiße Türme je einmal ziehen, aber Aufgaben mit origineller Zwillingsbildung gefallen eigentlich immer.

Zu 10951

Gerhard Weinberger
Schach-Aktiv IX/1998



h#2

2.1;1.1

(3+4)

10953 (Á. Molnár). 1.S3e4 Lh4 (Sb5?) 2.Lf6 Sf5# und 1.S5e4 Sb5 (Lh4?) 2.d6 Ld4#. ABei: Der schwarze Schachschutz für den wK auf der 6. Reihe führt zur Dualvermeidung. KHS: Der weiße Springer und der weiße Läufer decken je einmal und setzen je einmal matt, wobei Schwarz beide Figuren entfesselt, gut! EH: Linienspiel, Sperrungen, Entfesselung – aber der La1 ist klüger als der Bd7. EZ: Zu leicht! HJä: Funktionswechsel der wSteine, jedoch keine voll überzeugende Analogie der schwarzen Züge. HS: Vielfältiges Linienspiel mit Blocks auf e4, weißen Selbstfesselungen, Entfesselungen durch Schwarz und Mustermatts.

10954 (T. Hernádi). 1.T:a1 Da5 2.T:e1 D:e1# und 1.g:h3 Dg4 2.h:g2 D:g2#. EZ: Jeweils zweifacher Schlag weißer Figuren, zweifacher weißer Batterieabbau und (einfacher) Umnöw. Da kann man sicher tolerieren, dass die zweite Lösung auch ohne Ta1 funktionieren würde, dessen Schlag nur ein Nebeneffekt ist. Schmerzen tut es mich doch. EH: Sehr schön diese Verfolgungsjagd beim Batterie-Zerschlagen. HS: Weiß jagt den Schwarzen und erlegt ihn auf e1 bzw. g2. ABei: Schwarz vernichtet jeweils eine ganze weiße Batterie, damit die wD auf dem Feld des Vordersteins mit Mustermatt mattsetzen kann – war sicher nicht leicht darzustellen. HJä: Vollständige Vernichtung zweier weißer Batterien, wobei die wD dem Terminator in den Fußstapfen folgt. Gut gemacht. KHS: Beseitigung der hinderlichen weißen Masse von Turm und Springer bzw. Läufer und Springer mit Bahnungseffekten, gefällt mir!

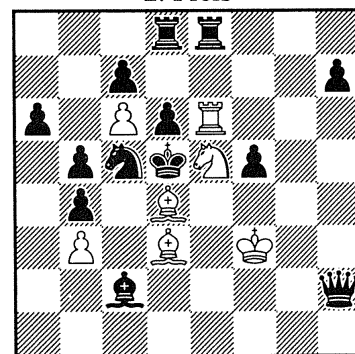
10955 (U. Heinonen). 1.S:h5 Lf5+ 2.L:g3+ S:h3# 1.Te:g3 Se6+ 2.K:g4 S:f6# 1.S:g4 S:f6 2.K:f4 T:g4# 1.e:f4 Lf5+ 2.K:h5 Lg6#. EZ: Doppelte weiße Figurenopfer. In vierfacher Ausfertigung eine respektable Leistung. ABei: Jede weiße Figur wird zweimal geschlagen und setzt einmal matt. Erstaunlicher viergliedriger Zilahi-Zyklus. HJä: Doppelopferzyklus und jeder weiße Stein setzt je einmal matt – ein ausgezeichnetes Problem. HS: Viergliedriger weißer passiver AB-Schlag-Züge-Zyklus mit den Themafiguren Tg3 = A, Lg4 = B, Sf4 = C und Sh5 = D. Preisanwärter. KHS: Zyklus der weißen geschlagenen Figuren; schade, dass zweimal Lf5+ vorkommt! – Gegenüber der vierspännigen Fassung zum Vergleich das Thema in Zwillingsform (siehe Dia, a)1.d:e5 L:b5 2.e:d4 Lc4#, b)1.K:d4 Te5 2.K:d3 Td5#, c)1.L:d3 S:d3 2.T:e6 S:b4#, d)1.K:e6 Lc4+ 2.K:e5 Lg7#) AS.

10956 (P. A. Petkov). 1.Dd6? 1.Td6? 1.T:d4 Tf5 2.Dd6 S:d6# und 1.Df6? 1.Lf6? 1.L:d4 Td5 2.Df6 S:f6#. EH: Dualvermeidung durch Selbstfesselung. HS: Schwarze Selbstfesselungen und Opfer der sD. KHS: Zweimal schwarze Selbstfesselung auf d4, die schwarze Dame bietet sich im Mattzug zweimal zum Schlag an. HJä: Entschärfung von doppelt gedeckten Mattfeldern durch einleitende schwarze Selbstfesselungen. ABei: Die schwarze Selbstfesselung auf d4 führt zum dualvermeidenden sD-Opfer auf dem Feld des weißen Springermatts. Man könnte mit der Stellungsänderung wKa8→b8, –sBa7 einen Stein einsparen, aber der Autor wollte wohl das Schachgebot 1.– Dd6+ vermeiden.

10957 (J. Pitkänen). 1.e2 Lc2+ 2.d1S T:f3 3.Sb2 Ta3# und 1.f2 Lb3+ 2.d1T T:f2 3.Tb1 Ta2#. ABei: Während der Schlüssel 1.e2 die 3. Reihe räumt, erweist sich 1.f2 als reiner Tempozug. Die Harmonie würde gewinnen, wenn man die beiden sBB auf der 3. Reihe ersatzlos streichen und die Forderung in h#2,5 ändern würde (Märchenfreunde könnten den überflüssigen wK auch noch streichen und hätten sogar einen Wenigsteiner). Allerdings müsste man dafür jeweils einen Schachschlüssel in Kauf nehmen – vielleicht doch kein so guter Vorschlag. EZ: Positiv ist zu vermerken, dass trotz perfekter Analogie die zweite Lösung keine faktische Wiederholung der ersten darstellt. Wenn man die Matts gesehen hat, spielen die Lösungen sich allerdings von selbst. eb: Matt- und Umwandlungswechsel, elegant! EH: Humorvoll! WAB: Als Miniatur recht gut. KHS: Schwarze Unterverwandlung in einer netten Miniatur! HS: Nett, aber leicht. HJä: Ausgezeichnete Miniatur.

10958 (A. Onkoud & M. Seidel) zeigt schöne Harmonie (WAB). a)1.T:g6+ Kf7 2.Ke5 K:e7 3.Ld4 S:g6# b)1.T:f8+ Kg7 2.Ke6 c5 3.Ld5 S:f8#. HS: Eine harte Nuss, die viel Zeit gekostet hat, aber sehr schmackhaft! KHS: Das Standfeld des schwarzen Königs wird frei geschossen mit brutalem Schlag-schachgebot; das mag zwar modern sein, gefallen tut es mir dennoch nicht!! HJä: Überraschende, mit

Zu 10955 Ion Murārasu
The Problemist 1998
 2. Preis



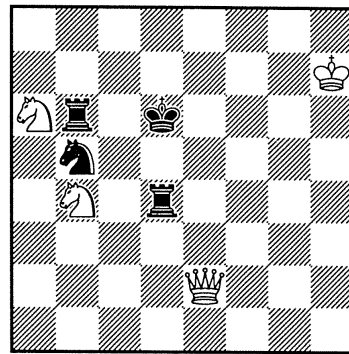
h#2 (7+13)
 b) ♖e5→a4 c) ♙d4→h8
 d) ♙d4→f8

Schachgebot verbundene Beseitigung je eines der wSpringer im Schlüsselzug, deren Sinn sich erst im Mattzug vollständig offenbart – ein raffiniertes Problem. ABei: Hübsches Thema, doch angesichts der – sogar zweispännigen – Vorläufer leider nicht mehr besonders originell. Aber vielleicht hat die dreizügige Fassung gerade noch gefehlt!?

(Dia I) 1.T:a6 De6+ 2.Kc5 S:a6# und 1.T:b4 De7+ 2.Kc6 S:b4#; Dia II) 1.T:c3+ K:c3 2.De1 Kc2 3.Ke2 K:b2

I) Zu 10958

Norbert Geissler
feenschach 1990



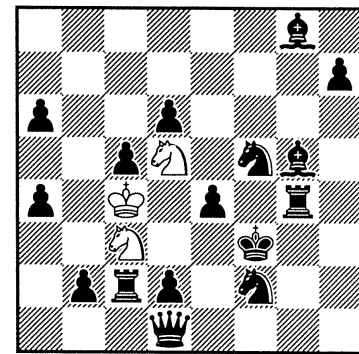
h#2
2.1;1.1

(4+4)

II) Zu 10958 János Csák

Schach-Aktiv 1996

3. Preis



h#4
2.1;1...

(3+16)

4.Kd1 Sc3# und 1.L:d5+ K:d5 2.Sg3 K:d6 3.Kf4 Ke6 4.Df3 Sd5#.). – Den Autoren kam es darauf an, den Zilahi mit einem sT darzustellen, der beide wSS schlägt und damit einheitlich den Reziprokschlag des jeweils anderen S im Mattzug auslöst, als Zugabe gibt es L-Blocks und MM's (AS).

10959 (L. Makaronez, L. Bouchez & J. Morice). 1.Tc7 S:e5 2.Ld8 Sd7+ 3.Kc6 Sb8# und 1.Df6 S:g5 2.Sf7 Sh7+ 3.Ke6 S:f8#. KHS: Zweimal wird die schwarze Halbfesselung auf der 5. Reihe aufgelöst, nachdem der schwarze Turm bzw. die schwarze Dame ein Fluchtfeld des schwarzen Königs geblockt haben, insgesamt eine komplizierte Struktur des zu lösenden Problems! HS: Blocks im Voraus, wechselnde Freilegung der 5. Reihe mit Verstellungen im Voraus und Mustermatts. EH: Eine feine Fugung schwarzer und weißer Organisation in das Mattnetz mit Funktionswechsel von sS und sL: der Sperrstein der einen Lösung muss in der anderen geschlagen werden, um nicht den wT auszusperren. ABei: Schönes, analoges Spiel mit Echo-Mustermatts. HJä: Schwierig zu entwirrende Springer-Pirouetten – die Lösung hat mich einen ganzen Abend gekostet!

10960 (T. Garai). a)1.Da4 Sd6 2.Ld3 (Dd1?) Sc4 3.Dd1 Sd4# b)1.Lc8 Sc7 2.De5 (Le6?) Sd5 3.Le6 Sce7#. ABei: Weiße Linienöffnung mit anschließendem s Antikritikus – schön analog gesetzt. HS: Amüsanter Durchschlupf des La6 in a) und der D in b) mit Blocks, Verstellungen und Mustermatts. KHS: Zwei weiße Echo-Springermatts; das Ganze sieht so leicht aus, ist aber fast immer bei TG sauschwer zu lösen, aber der Löseaufwand hat sich hier gelohnt! EH: Ein (& derselbe) wS muss Platz machen, so dass 1 Stein durch kann und sein Feld blockieren. HJä: Gute Analogie der schwarzen Blockspiele und schöne Mattbilder.

10961 (W. Höller). a)1.D:g2 Ta3 2.Dd5 T:c3 3.Ke4 Te3# b)1.D:a7 T:a4 2.De3 Ta5 3.Kd4 Td5#. HS: Überraschende Schlagschlüssel mit Linienspiel und Mustermatts. ABei: Da Weiß keine Zeit hat, muss die sD den wL schlagen, der den sK hindert, sein Mattfeld zu betreten. KHS: Zwei Turmmatts nach brutalem Wegschlag eines weißen Läufers, um dem schwarzen König das entsprechende Standfeld für das Matt zu verschaffen. So kann man natürlich auch mögliche Nachtwächter beseitigen! HJä: Opferwechsel und reziproker Tausch der Block- und Mattfelder zwischen beiden Phasen – sehr schön.

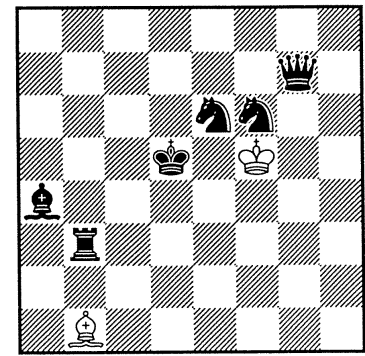
10962 (H. P. Rehm). Mein Tipp im Vorspann („...denken Sie an Andernach“) sollte die Löser zum Maslar-Thema (ein Stein zieht kritisch und wird vom Gegner verstellt, dann Schlag des Verstellers durch den Verstellten) führen. Zu sehen gibt es die Erstdarstellung des weißen und schwarzen Maslars in einer Lösung: 1.Lc4 Lh6 2.Sg5 d3 3.Kd2 Kf1 4.Ke3 Ke1 5.L:d3 L:g5#. ABei: Doppelter, gemischtfarbiger Inder. HJä: Nicht allzu schwer zu lösen, aber mit perfekt dargestellten, beidseitigen Cheney-Loyd-Einleitungen ein sehr feines Problem. HS: Critici bei Schwarz und Weiß, leicht zu lösen. KHS: Schwarz-weiße Verstellungen und geschicktes Rangieren, um den weißen und den schwarzen König nach e3 bzw. e1 zu lassen, gut! LV: Fantastico!

10963 (G. Bakcsi & L. Zoltán). 1.Kc7 Ta2 2.Kb6 Tb2+ 3.Ka5 Ta2+ 4.Kb4 Tb2+ 5.K:c4 c:d3#. KHS: Der schwarze König wird über die verminte b-Linie nach c4 geschleust. HS: Zunächst versucht man vergeblich ein Matt auf der a-Linie. HJä: Hat lange gedauert, bis mir die unscheinbare Lösung mit überraschendem Mattbild in den Sinn kam. ABei: Weiße Pendelzüge, nicht um der Zugpflicht zu

genügen, sondern um den sK sein Mattfeld erreichen zu lassen – nicht ohne Witz. LV: Ist neu für mich!

10964 (M. Tribowski). 1.– Ld7 2.Se5+ Kc5 3.Tf3 Kd6 4.Te3 Ke7 5.Lf3 Kf6 6.Sd5+ Kg5 7.Dd4 Lf5# und 1.– Ld1 2.Kf5 Kd4 3.Lh5 Ke3 4.Lg6 Kf3 5.Sf4 Kg3 6.Se4+ Kh4 7.De5 Lg4#. ABei: Läufer-Minimal mit Echomatts im Brettinneren, analoges Spiel bei solch einer Zuglänge – toll! eb: Ein sagenhaftes Echo. Kaum zu glauben, dass das so einwandfrei abläuft! HS: Habe ich trotz wochenlanger Bemühungen nicht geschafft. Es ist nicht zu glauben, was alles beinahe geht. KHS: Ein herrliches Echomatt, ein schwer zu lösender Brocken, es hat sich aber gelohnt! LV: Quite the best! WW: War nicht leicht, die beiden Mattbilder zu finden. Das schwerste Hilfsmatt der Serie. Schade, dass der sB unvermeidbar war. – Der Autor hatte mit der Kritik am sB gerechnet und gleich eine bauernlose Version, die viel einfacher zu bauen war, mitgeliefert; er findet das Stück als Zwilling aber weit weniger interessant: a) 1.– Ld3 2.Sd4+ Kf4 3.Tb6 Ke3 4.Td6 Kd2 5.Lc6 Kc3 6.Se4+ Kb4 7.De5 Lc4#, b) 1.– Le8 2.Kc4 Ke5 3.Tc3 Kd6 4.Lb3 Kc6 5.Sc5 Kb6 6.Sd5+ Ka5 7.Dd4 Lb5#).

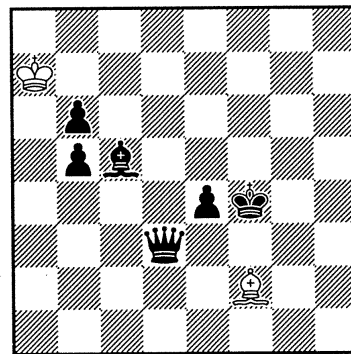
Zu 10964 Marcel Tribowski
Urdruck



h#7 0.1;1.1;1... (2+6)
b) ♖b1 →g6

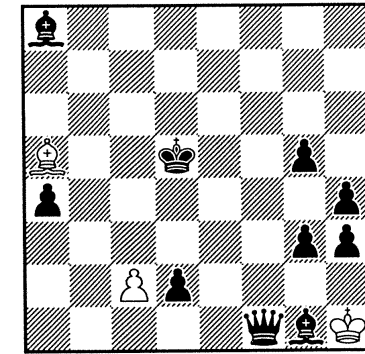
10965 (R. Fiebig). 1.Tb8 L:f5 2.Kb6 Kb3 3.La8 Kc4 4.Kb7 Kd5 5.h4! Ke6 6.Kc8 Lg4! 7.Lb7 Ke7#. eb: Hilfsmatt-Inder mit Liniensperre in Minimalform. WAB: Großartige Konstruktion! HJä: Schön weiträumiges Spiel, gewürzt mit langen kritischen Zügen der sFiguren. WW: Die drei merkwürdigen schwarzen Bauern erhalten eine überraschende Funktion. HS: Zwei Critici bei Schwarz, ein Criticus bei Weiß,

I) Zu 10965
Reinhardt Fiebig
Schach 11/2000



h#7 (2+6)

II) Zu 10965
Reinhardt Fiebig
Probleemblad 11-12/2000



h#5 (3+10)

sparsam und gut. KHS: Nach den kritischen Zügen von schwarzem Läufer und schwarzem Turm von Rand zu Rand marschieren der weiße und der schwarze König nach c8 bzw. e7, wobei die weiße Läufer-König-Batterie mattsetzt. Sehenswert! LV: Habe lange daran gearbeitet. ABei: Während Kolumbus sein eigentliches Ziel glatt verfehlt hat, ist der Autor dabei, „Indien“ mehrfach zu besetzen. Fast gleichzeitig sind von RF zwei weitere Aufgaben zum Thema erschienen: Dia I) 1.Df1 Le1 2.Lf2 La5 3.Ke3 K:b6 4.Ke2+ K:b5 5.e3 Kb4 6.Ke1 kc3 7.e2 Kc2#; Dia II) 1.Da6 L:d2 2.Lb6 c3 3.Kc5+ Kg1 4.Kb5+ Kf1 5.Ka5+ c4#.

10966 (M. Herzberg). Dieser 3-fache Inder zeigt den Marsch eines sB über zwei Schnittpunkte zum Block: 1.Dh2 Lc4 2.f4 Kc7 3.Lg2 Kd6 4.f3+ Kd5 5.Dg1 Ke4 6.f2+ Kd3 7.Kf1 Kd2#. ABei: Da ist ja noch jemand dem „Inderwahn“ verfallen. HS: Gleiches Thema wie 10965, aber wesentlich schwerer zu durchschauen. KHS: An diesem sauschweren Brocken bin ich fast verzweifelt. Es ist schon amüsant, wie der weiße König durch die feindlichen Linien nach d2 geschleust wird und dafür auch noch am Matt beteiligt ist! eb: Um mit diesem Material diesen Hilfsmatt-Inder in Minimal-Form zu bewerkstelligen, musste wohl hart gearbeitet werden. Etwas schade deshalb, dass der sBc5 als „Randgestalter“ erhalten musste. LV: Bravo, Herr Herzberg!

10967 (L. Vitale & C.J. Feather). 1.Sf5 Ke8 2.Sd4 e:d4 3.e3 d5 4.e2 d6 5.e1L d7 6.La5 d8D 7.b4 Dd7#. HJä: Angenehm zu lösender Mehrzüger, der vor allem in ökonomischer Hinsicht besticht. HS: Schwarzer Criticus nach L-Umwandlung, weißer Block auf e8 zwecks Vermeidung eines Mattduals nach D-Umwandlung. Nett, leichte Kost. KHS: Überraschende Unterverwandlung in Läufer! eb: UW-D, was ist das Besondere daran? Der Tempozug des wK? Mager. ABei: Insgesamt eine hübsche

Aufgabe mit sUnterverwandlung, Kritikus und Mustermatt; allerdings hätte ich mir bei dem weißen Tempozug zu Beginn noch eine Zugauswahl gewünscht.

10968 (Z. Maslar). 1.a1S b4 2.Sb3 c:b3 3.c2 b5 4.c1S b4 5.Sd3 e:d3 6.e2 Kf2! und jetzt nicht 7.g1L+ Ke1 8.Lc5 b:c5+ 9.Ke5 c:b6 10.Kf4 b7 11.Kf3 b8D, sondern 7.g1T! d4 8.Tc1 d5 9.Tc6 b:c6 10.e1T c:d7 11.Te5 d8D#. Doppelte S- und T-Umwandlung, Klasse! Bis zum 6. Zug leicht, dann schwieriger (HS). – EZ: Der Anfang ist zwangsläufig, aber ich sehe nicht, dass er auf ein Matt zuläuft. ABei: Jeweils doppelte sUnterverwandlung in S und T – große Klasse! HJä: Nach der weitgehend alternativlosen Einleitung mit zwei schwarzen S-Umwandlungen wurde es erst richtig spannend, denn die – beginnend mit 6.– Kf2! – daran anknüpfende Mustermattwendung mit zwei weiteren schwarzen Umwandlungen in T war nicht so leicht zu durchschauen. KHS: Das Schlagschema: wB:sS, um dem Schwarzen Tempi zu verschaffen, ist nicht

neu, hier aber sehr hübsch anzusehen. WAB: Für mich der absolute Hammer, eine tolle Aufgabe mit viel Inhalt. LV: Bellissimo! Der Autor sandte zwei Vergleichsstücke: „I) ist nicht so originell und so reichhaltig wie 10968: 1.a1S b4 2.Sb3 c:b3 3.c2 b5 4.c1S b4 5.Sd3 e:d3 6.e2 Kf2! 7.g1L+! Kg3 8.Lc5 b:c5 9.e1T c6 10.Ta1 c7 11.Ta7 c8D#, II) zeigt dasselbe Programm wie 10968 mit weniger Material, aber auch mit weniger Punkten: 1.b1L g6 2.Ld3 e:d3 3.e2 d4 4.e1S d5 5.S:g2 K:g2 6.h1T Kf3 7.Th7 g:h7 8.g2 h8D 9.g1T Df8 10.Tb1 Da3# (ZM).“

Schlusskommentare: HS: Interessante Serie, meine Favoriten: 10952, 10955 und 10968. KHS: Diesmal waren einige schwere Brocken dabei, der Löseaufwand hat sich dennoch gelohnt. Durch die Weihnachtszeit konnte ich mehr Freizeit für das Problemlösen lockermachen, deshalb konnte ich – seit längerer Zeit wieder – alle Hilfsmatts lösen.

Märchenschach: Nr. 10969-10977 (Bearbeiter: Gerhard E. Schoen).

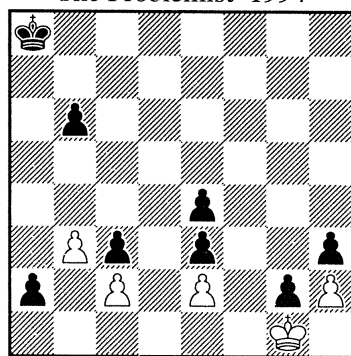
10969 (K. Ewald). 1.De5! (2.Db2 a:b2 3.Kd1 b1D,T#) S:e5 2.T:b4 K:b4 3.Th1 T:h1#; 1.– d:e5 2.Sc5 D:c5 3.Kd1 Dc2#. Diverse Linienfreilegungen mit vorgeschaltetem wD-Opfer. KHS: Klar und deutlich!

10970 (C. Poisson). 1.Ke7! 2.Kd6 3.Kc5 d6+ 4.Kb4 a5+ 7.Kb1 a2+ 8.Kc2 a1S 9.Kd3 10.Ke3 Sc2+ 11.Ke4 d5+ 12.Kf4 13.Kg4 Se3+ 14.Kf4 Sg2+ 15.Ke5 16.Ke6 Sf4+ 17.Kf6 Sh5+ 18.Ke5 19.Kd4 20.Kc3 d4+ 21.Kc2 d3+ 22.Kc1 d2+ 23.Kb2 d1S 24.Kb1 Sc3+ 25.Kc2 26.Kd2 Se4,b1+ 27.Ke3 28.Kf3 Sg5,d2+ 29.Kg4 Sf6 30.Kh4 Sf3#. Unterverwandlung der sBB in sSS und deren Lenkung zum hübschen Zweispringermatt. Die Bedingung schränkt zwar die sBewegungsfreiheit ein, erlaubt dabei aber eine optimale Ausnutzung des Materials. Siehe dazu auch meinen Kommentar zu Nr. 10973!

10971 (H. Selb). 2.Lb1! 3.Ke1 4.Kd1 5.Kc2 d3+ 6.Kd2 c3+ 7.Ke3 8.Lc2 9.La4 10.Lc6 11.Ke4 e:f5+ 12.Ke3 f4+ 13.Ke4 14.Ld5 15.Kd4 Se6+ 16.Kc4 Se5+ 17.K:c3 b1S#. Leider gibt es hier eine **Kurzlösung**: 1.f6 2.Kg3 3.Kh3 Sf4+ 4.Kg3 Se2+! 5.Kg4 6.Kg5 Sh7+ 7.Kh5 S:f6+ 8.Kh4 9.Lc6 10.Le8 Th7+ 11.Lh5 T:h5#; 4.– Sh5+ 5.Kg4 S:f6+ 6.Kh3 7.Kg2 Tg7+ 8.Kf3 Tg3+ 9.Ke2+! Tg2+ 10.Kd1 b1D#. Glücklicherweise ist es dem Autor gelungen eine korrekte (Co +) Fassung zu komponieren (siehe Diagramm!). Lösung: 1.Lf4! 2.Lc1 3.Kd1 c2+ 4.Kd2 e3+ 5.Ke2 d3+ 6.Kf3 7.La3! (nicht: 7.Lb2? 8.Le5 9.Kf4 f:e5!) 8.Ld6 9.Kf4 f:g5+

I) Zu 10968

Zdravko Maslar
The Problemist 1994

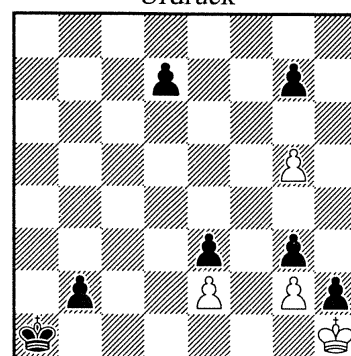


h#11

(5+8)

II) Zu 10968

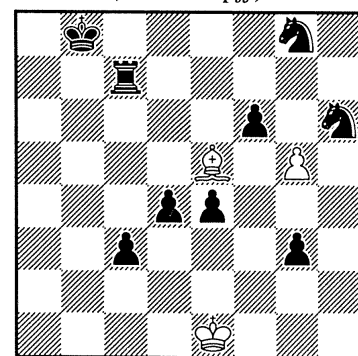
Zdravko Maslar
Urdruck



h#10

(4+7)

10971v Hans Selb (nach Stauff)



s#15

(3+9)

Schachzickzack

10.Kf3! (nicht: 10.Ke4? Sf6+ 11.Kd4 Sf5+ 12.Ke5 Sd7/Sg4+!) g4+ 12.Le5 13.Ke4 Sf6+ 14.Kd4 Sf5+ 15.K:d3!c1S#. Die intendierte Ornamentik der Urfassung konnte dabei erhalten werden. Autor: Rundlauf auf Raten (eigentlich „Eckiglauf“) des wL in Form eines Rechtecks, Mustermatt, Meredith.

10972 (O. Paradsinski). 1.Kf3 Kd5 2.g1L f8T+ 3.Kg2 Tf4 4.e:f4 [Ta1] Ta3 5.b:a3 [Ta1] Ta2 6.b:a2 [Th1] Th3 7.g:h3 [Th1] Th2+ 8.g:h2 [Ta1] Ke4 9.Kh1 Kf3=. Die Entscheidung ist zu treffen, ob der sK auf dem D oder dem K-Flügel patt zu setzen ist. Letztendlich erleichtert der kürzere Weg des sK nach h1 die Lösung, die allerdings sehr schwer zu finden ist. Ein Rätselstück mit Unterverwandlungen und Circeschlägen garniert. Wer hier eine AUW erwartet hatte, sah sich getäuscht!

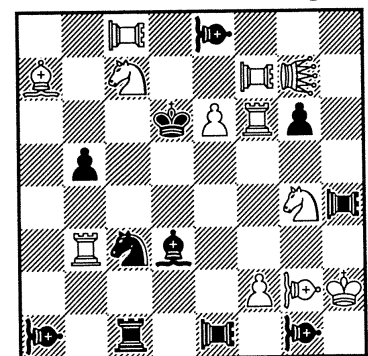
10973 (R. Klutt). WW erkennt richtig: Entscheidend ist die richtige Reihenfolge! Verführung in 33 Zügen: 1.-5.Ke2-f3-g2-h3:h2 6.K:g3 7.-11.Kf3-e2-d3-e4-d5 12.K:e6 13.Kd5 14.Ke5 15.K:f4 usw. wie Lösung. Lösung: 1.-4.Kd3-e4-d5:e6 5.-11.Kd5-e4-d3-e2-d3-e2-f3-g2-h3 12.K:h2 13.K:g3 14.K:f4! 15.-19.Ke5-d4-c5-b4-a5 20.Ka4 21.-23.Kb5-c6-d7 24.K:e8 25.-30.Kd7-e6-d5-e4-f5-g6 31.K:g7 32.Kh6 D:f6#. KHS: Der fleissige sK schlägt alle störenden wFiguren, bis er auf h6 zum Stehen kommt. EB: Langer sK-Marsch. Das Gitterschach wird mehr oder weniger nur benützt, um den Weg eindeutig zu gestalten. Zum Thema „Verführung“ sehe ich dies dem Gedanken des Hilfsspiel zuwiderlaufend an. Verführung macht doch nur Sinn, wenn ein Versuch durch Einwirkung des Gegners scheitert. Und im Hilfsspiel gibt es bekanntlich keine Gegner! Zwei Anmerkungen dazu vom SB: „Verführung“ ist tatsächlich ein zumindest irreführender Begriff. Besser hätte es „Fehlversuch“ heißen sollen, was m. E. beim Hilfsspiel besser passt. Zum zweiten: die Gitterschachbedingung gestaltet den Weg eindeutig; ist aber dann genauso eine Möglichkeit und/oder Krücke wie z. B. die Längstzüger- oder ganz extrem für beide Parteien, die Doppellängstzügerbedingung. So krass will ich das aber nicht sehen?!

10974 (G. Bakcsi & L. Zoltán). 1.Th3 2.K:d2 3.Ke2 4.f3 5.Th4 6.K:d3 7.Ke3 8.f4 9.Th5 10.K:d4 11.Ke4 12.f5 13.Th6 14.K:d5 15.Ke5 16.f6 17.Th7 18.T:f7 19.K:d6 20.K:c7 21.K:d8 22.K:d7 23.Kc6 24.Ta7#. KHS: Langsam, Schritt für Schritt, kriechen der wK, wB und der wT nach oben. Amüsant! EB: Simpel? Der SB hat recht, wenn er dies auf den Lösungsablauf bezieht, aber zuerst muß man so eine Idee haben und dann muß man sie auch verwirklichen und dann, da bin ich mir sicher, ist und war die Sache nicht simpel. Mir gefallen solche Sachen jedenfalls weit besser als manche schwülstigen Zweizüger mit herbeigeredeten Themata. EZ: Die Einschätzung der Ankündigung [„eigentlich ganz simpel und doch nett gemacht“] trifft den Nagel auf dem Kopf!

10975 (S. Rothwell). 1.- f5+/h:g4+ illegal!; 1.S:f6+? K:f6/K:c7 2.e8S/b8L#; aber 1.- Kd6!; 1.L:h5+! K:h5/Kd7,c6/Kb5 2.e8L/b8S/b8T#. WW: Ein Schachschlüssel zählt immer zum Schwierigsten, da unerwartet. KHS: Ich muß mich an diese exotischen Bedingungen erst gewöhnen. EB: Die interessanteste Variante ist 1.- Kh5!; nicht besonders ist, dass nach 1.- Kd7/c7 die gleiche wUmwandlung in S folgt. Eine komplette AUW hätte das Stück schon aufgewertet. EZ: Die ungedeckte Satzflucht drängt den Schlüssel auf, was m. E. durch den hübschen Spielverlauf in keiner Weise kompensiert wird.

10976 (R. Aschwanden). 1.Nd5 A? (2.LLf3 B#) Nb3~a/Nd2 b!/ Nd4 c!! 2.Nb2 C / Tf6 D / Sd8 E#; aber: 1.- TLb4!; 1.LLf3 B! (2.Nd5 A#) Nb3~a / Nd2 b! / Nd4 c!! 2.Tf6 D / Sd8 E / Nb2 C#. AB: Komplizierte Buchstabenthematik: Kombination aus Droh-Reversal und Lačný. EZ: Bereits 1992 komponierte der Autor einen Lačný auf fortgesetzte Verteidigung mit einem z. T. sehr ähnlichem Schema und ausschließlich Lion-Langschrittlern (Cyclone Nr. 437; siehe Diagr., Lösung 1.f3? (2.Lc5#) Sc3~a/Se2 b!/Se4 c!! 2.e7 B/ S:e8 C/T:d3 A#; aber: 1.- Sd5!; 1.Se3! (2.Lc5#) Sc3~a/Se2 b!/ Se4 c!! 2.T:d3 A / e7 B / S:e8 C#.). Ich persönlich finde, daß der zusätzliche Einbau des – für sich genommen – trivialen Reversal-Themas die NAOs und zwei gleichfeldrige sLL nicht wert war. Ich weiß aber auch, daß der Autor andere Prioritäten setzt und einfach stolz ist, das gesetzte Ziel geschafft zu haben. Immerhin ist die Stellung legal, bei ihm eher die Ausnahme. GES: Erstdarstellung der Themenkombination Lačný + Reversal II + fortgesetzte Verteidigung 3. Grades. In Verführung/Spiel geht es darum, in den

Reto Aschwanden
Phénix 1992
4. ehrende Erwähnung



#2

(12+11)

♁ = Lion

♁♁ = T-Lions

♁♁♁ = L-Lions

verschiedenen Ebenen der fortgesetzten Verteidigung die nützlichen und schädlichen Effekte herauszuarbeiten, bei gleichen sVerteidigungszügen!

10977 (A. Beine). 1.CSe2 [=wCL] CT:e4 [=CD] 2.CDg4 [wCS] CLf1 [=sCT]#; 1.CS:e2 [=CL] CT:h4 [=CD]+ 2.CDg3 [=wCS] CSf1 [=sCL]#. Autor: Aufbau einer wBatterie – orthogonal und diagonal –, mit Funktionswechsel der beiden sChamäleons als Vorderstein; Abzug zum Block nach f1 im Mattzug ohne Schlagfall; Mustermatts. FP schreibt in seinem Buch *Schach mit Partner* (S. 103). „Während beim Andernachschach schlagende Figuren umgefärbt werden, erleiden dieses Schicksal bei *Anti-Andernachschach* ziehende Figuren; schlagende behalten ihre Farbe. Das bedeutet, dass im Mattzug geschlagen werden muß!“ Auslöser dieses Problems war dieser letzte Satz, denn es stimmt nicht immer, weil es auch ohne Schlagfall im Mattzug geht – wie meine Aufgabe (erstmalig?!) beweist. Anti-Andernach und Chamäleon, da muß man schon um vier Ecken denken! meint WW; ähnlich KHS: Mir wird ganz schwarz vor Augen und schwindelig bei diesem Farbwechseln in aufsteigender Figurenfolge; Hut ab vor dem Komponisten, der alles im Griff hat! EB: Batteriewechsel, durch Anti-Andernach-Schach spezifische dauernde Farbwechsel ziemlich verwirrend (zumindest für mich). Ohne Computer hätte ich mir das gar nicht angeschaut.

Résumé von KHS: Durch die Weihnachtsfeiertage bedingt, hatte ich etwas mehr Zeit zum Lösen und habe mich deshalb an einige, für mich neue, Märchenschacharten herangewagt. Ich hoffe, alles richtig gelöst zu haben!?

Retro/Schachmathematik Nr. 10978-10988 (Bearbeiter: G. Lauinger).

10978 (A. Kornilow). 1.Te8#? 1.-3.Sg7-a8 Sc7-a6 4.Se8-g7 Sa8-c7 5.Sc7-e8 c4-c3! 6.Sa6-c7 Sc7-a8 7.-8.Sb8-a6 Sg7-c7 9.Sa6-b8 Se8:Tg7!! 10.Th7-g7 Dh8-g8 11.S~ Kg8-f8 12. S~ Sg7-e8 13. S~ Se8:Lg7!! 14.Lf8-g7 Sc7-a8 15.Te8-e7 und weiter: wTa8-e8, a7-a8T, Lb8-f8; sKe7-g8; wKg7-h6; sD~-h8, h6-h5, h5:Sg6 usw. also 1.- D:g6# „S-Schleuse auf c7 mit viel Auslauf für Pferde – dadurch wird die Aufgabe optisch attraktiver“ (RS). „Bei diesem Retro kann man die eigentliche Forderung gern vergessen, aber die gehört nun mal dazu, auch wenn sie nicht besonders schön ist. Ein sehr schönes Retro mit Wiederholung einer Zugfolge bei Farbwechsel“ (CP)

10979 (A. Kisljak). Retro: 1.- Ta6:Db6+! 2.e4:Sf5 Sd6-f5 3.e3-e4 Sc4-d6 4.Dd4-b6! Sb6-c4+ 5.Dg7-d4+ h5-h6 6.Dg8-g7 h6-h5 7.g7-g8D h7-h6 8.h6:Lg7! Lc3-g7 9.h5-h6 Ld2-c3 10.h4-h5 Lc1-d2 11.h3-h4 c2-c1L 12.h2-h3 c3-c2 13.c2:Sb3! (13.c2:Bb3??) Kc4-b4 14.b4-b5 also legal Matt. 3 Löser, 1 Unlösbarkeitsreklamation. „Ein tolles Problem mit einigen Haken“ (CP).

10980 (A. Zolotarew). Retro: 1.- f7:Le6+ 2.Lc8-e6 e2:Lf1D 3.c7-c8L! d3:Le2 4.b6:T,Sc7 T~-c7 und weiter wLc8-e2, c4-c8L!, Lc8-f1, c5-c8L!, a5:Lb6, b4:Sc5, e2-e3; sBe3:Sf2, e4-e3, d5:Te4, c6:Td5; wTg8-e4, g6-g8T; sTh8~; wTg8-d5; sLf8-b6; wBg7-g8T!, h6:Sg7; sSa6-g7+, g7:Sf6; wSb1-f6, Kg5-f5, Le4-g4, Te5-h4; sTa8-h3, Lc8-h5; wKh5-g5; sKf4-g3; wSg4-f2, Lf2-e1 und hintereinander wDd1-h1, sDd8-d4 TTL-Unterverwandlung. An sich ganz toll, aber durch die Einschränkung in der Forderung erst möglich.“(RS)

10981 (A. Zolotarew). a) Ergänze wTg3, dann Retro: 1.- Dh8:Sg7+ 2.d3-d4 Se6-g5 3.Sf5-g7 Sg7-e6+ 4. Se3-f5 Lc8-g4 5.Sg4-e3+ d7-d6 6.d2-d3 La3-f8 7.Te8-g8 etc. b) Ergänze sSg3, dann Retro: 1.- Dh8:Sg7+ 2.d2-d3 Se6-g5 3.Sf5-g7 Sg7-e6+ 4. Se3-f5 e4-e5 5.Sf1-e3 Sf5-g3 6.Sg3-f1+ Se7-f5 7.Ld3-g6 Sg6-e7+ 8.Lf1-d3 e6-e5 9.e2:Tf3 Tb3-f3 10.Sf3-g1 etc. „Also ein ‚Aufgabenwechsel‘ für LL und SS unterschiedlicher Farbe“ (CP) „eine originelle Idee: durch Platztausch von sS und wT erfolgt die beschleunigte Rückkehr des andersfarbigen L“ (RS).

10982 (R. Tomašević). a) 1.Sf3 e5 2.S:e5 Dh4 3.S:d7 D:h2 4.S:b7 Ld7 5.S:d7 Td8 6.S:f8 Td5 7.S:h7 Tg5 8.S:g5 Th3 9.S:h3 Dg1 10.S:g1 Kf8 b) 1.h4 g5 2.h:g5 h5,6 3.g:h6 (e. p.) Lg7 4.h:g7 d5 5.g:h8D d4 6.D:d4 Kf8 7.D:d8. Kg7 8.D:c8 Sd7 9.D:a8 Sf8 10.D:f8+ K:f8 „jede Teilaufgabe allein wäre schon eine Veröffentlichung wert gewesen.“ (RS), wenn es nicht mehrere NLs in b) geben würde, exemplarisch hier von RS: 1.d4 e5 2.d:e5 Sf6 3.e:f6 a5 4.f:g7 Dg5 5.g:h8D Dd5 6.D:h7 Lh6 7.e3 Kf8 8.D:h6+ Kg8 9.e4 Sa6 10.L:a6 T:a6 11.D:a6 b:a6 12.Sd2 Lb7 13.e:d5 La8 – natürlich mit Umstellungsmöglichkeiten. „Nach vielen erfolglosen Versuchen kam es für mich – und wohl auch für die Autoren? – überraschend, daß der wBd2 den großen ‚Aufräumer‘ spielen kann“ (RS)

10983 (J. Reitsen & A. Frolkin). 1.d4 h6 2.L:h6 a5 3.L:g7 Ta6 4.L:f8 Tah6 5.L:e7 Sc6 6.L:d8 Sge7 7.d5 0-0 8.L:e7 Sd4 9.L:f8 S:e2 10.L:h6 Sc1 11.La6 b:a6 12.L:c1 Lb7 13.Sd2 La8. Auch hier NL (von

P. v. Heuvel, CP, RS, PIG): 1.d4 Sh6 2.L:h6 a5 3.L:g7 Ta6 4.L:f8 Tg6 5.L:e7 Tg5 6.L:d8 0-0 7.L:g5 h6 8.L:h6 Te8 9.Lc1 T:e2+ 10.L:e2 Sa6 11.L:a6 b:a6 12.Sd2 Lb7 13.d5 La8

10984 (R. Osorio). Diese Orgelpfeifenaufstellung scheint als einzige BP korrekt zu sein: 1.a4 h5 2.a5 h4 3.a6 S:a6 4.Ta5 Sb8 5.Tb5 a5 6.b3 a4 7.La3 Ta5 8.Lc5 a3 9.Dc1 a2 10.Db2 a1L 11.Df6 Le5 12.Da6 L:h2 13.Da8 Le5 14.Th3 Tb5 15.Tg3 h3 16.Tg5 h2 17.g3 h1L 18.Lh3 Ld5 19.Lf5 „Interessant wie die symmetrische Endposition erreicht wird mit einem nicht symmetrischen Abspiel“ (PIG) Ich hatte früher schon mal vorgeschlagen, so ein Abspiel *synchron* und nicht *symmetrisch* zu nennen (GL).

10985 (Y. Cheylan). +Kh7, Ta1, Tb7, Lg3, Bg7 (5) – Kg1, Ta8, Lb1. Die Stellung wäre matt, da mit 1.Ta:b1# und 1.Tb:b1# nur 2 Mattzüge das Schachgebot des sL aufheben können. Jedoch hatte Schwarz mit 0.– b2-b1D, L# oder 0.– c2:b1D, L# auch in jedem Fall 2 Mattzüge, also war der Zug des L illegal. Wie leicht ersichtlich, wird die Stellung nach Entfernen je eines Steines legal; erwähnenswert ist –wBa2: zuletzt 0.– La2-(:)b1#! Löserbeiträge? Totale Fehlanzeige!

10986 (W. Keym). a) ist legal: Stellungsentwicklung: c2-c4, wD:Bh7:Sg8...:Lc8, sLf8–, s0-0, sK:Sb1 und spiegelbildlich für Schwarz bzw. Weiß. b) ist illegal. Stellungsentwicklung: sBg7:Lf6, wBd2-d4:De5:f6:Lg7:Th8D und wD:Sb8, sBh7-h5:g4:h3e.p.:Lg2:Th1D und sD:Sb1, wD:Db1, sK:De6. Aber die wD auf sFeld konnte nicht geschlagen werden und müßte noch vorhanden sein. c) ist legal: Stellungsentwicklung: wBd2-d4:Dc5:b6 e.p.:a7:Sb8D, wD:Lf8, sT:Df8, sTf8-f2, wK:f2 und spiegelbildlich für Schwarz bzw. Weiß. d) ist legal: Stellungsentwicklung: wBd2-d4, wBe2-e4, sBd7-d5, sBe7-e5, wLL–, sLL–, wK–, sK–, wD:Sg8, sD:Sg1, sBd4:e5:Td6, sBc7:d6, sBd5:e4:Td3, wBe2:d3, sBb7-b5:Da4:b3e.p., wBa2:b3, wBf2-f4:Dg5:f6e.p., sBg7:f6, wL:Ta8, wL:Sb8, sL:Ta1, sL:Sb1, wBg2:Lf3, wBh2:Lg3, sBa7:Lb6, sBh7:Lg6. Immerhin haben sich 3 Löser nachweislich mit der Aufgabe befaßt, jedoch hat keiner die vollständige Autorabsicht nachvollziehen können, zum Teil wurden die legalen Stellungen a) und d) für illegal erklärt, zum Teil waren die Begründungen für die Illegalität von b) und c) nicht richtig. Die Ergebnisse der drei in Kurznotation (l = legal, i = illegal): iiii (CP), iiii (RS), liii (AB).

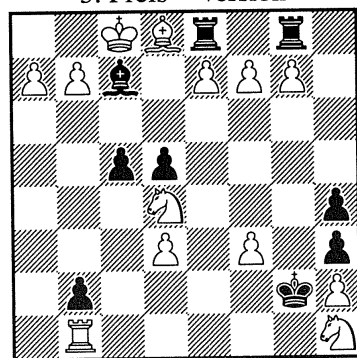
10987 (M. Velucchi). Sa2, La3, Ka5, Tb2, Dc6, Td4, Le2, Se3, Be5 Wie B. Schwarzkopf mitteilt, hat T. R. Dawson bereits 6 grundsätzlich unterschiedliche Stellungen auf dem 5×6-Brett angegeben, bei denen jeweils die 8 Figuren sich nicht decken (Nachdruck in Fabel/Kemp *Schach ohne Grenzen*). In einer dieser Stellungen läßt sich noch ein B einfügen, dann erhält man die Lösung 10987. Das muß also zumindest mit dem Zusatz „nach T.R. Dawson“ versehen werden! „Die Aufgabe gefällt mir gut! Sie läßt sich auch ausgezeichnet schrittweise lösen“ (AW) „entertaining problem“ (CV).

10988 (A. Beine). Der Text muß vollständig heißen: im Eckpunkt mit der sD ist größer als 45° aber ungleich 90° Lösung: wSS auf c6 und e2; sD auf h3 und dann Sc6-a7, Se2-c1. Ohne die unterschlagene > 45°-Forderung gibt es mehrere Lösungen.

Bemerkungen und Berichtigungen

Heft 129, Nr. 7336 (Bachmann): Der Autor teilt eine Version zu der mit dem 3. Preis ausgezeichneten Aufgabe mit (Diagr.), die auf eine Anregung von Jeremy Morse zurückgeht. Der ursprüngliche wSe4 wurde nach h1 versetzt und der sBd5 ergänzt. Dadurch wird die zusätzliche dualfreie Hauptvariante 2.– T:f8 3.e:f8T usw. erreicht (in der alten Fassung gab es dann den Dual 3.g:f8T oder 3.e:f8T). Lösung: 1.b8T c:d4 2.f8T Tg:f8 (2.– Te:f8 3.e:f8T T:f8 4.g:f8T L:b8 5.a:b8T K:h2 6.T8:b2#) 3.g:f8T T:f8 4.e:f8T L:b8 5.a:b8T K:h2 6.T8:b2#.

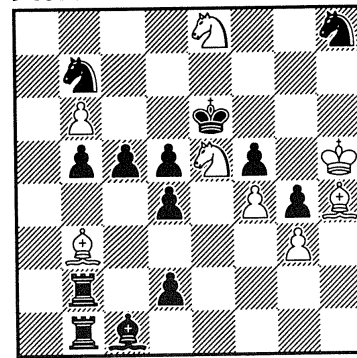
Karlheinz Bachmann
Die Schwalbe 1991
3. Preis – Version



#6

(13+9)

9467v Ralf Krätschmer



14#

(8+13)

Heft 163, Nr. 9467 (R. Krätschmer): der Autor verbessert seine nebenlösige Aufgabe (siehe Diagramm) mit folgender Lösung: 1.Sc7+ Kd6 2.S:b5+ Ke6 3.Sc7+ Kd6 4.Se8+ Ke6 5.La4 Tb5 6.Sg7+ Kd6 7.S:f5+ Ke6 8.Sg7+ Kd6 9.Se8+ Ke6 10.Ld1 Kf5 11.Lc2+ d3 12.L:d3+ Ke6 13.f5+ K:e5 14.Lf6#.

Heft 175, Nr. 10247 (F. Genenncher): **Dual** 6.Sc7 gewinnt auch, z. B. 6.– Kd6 7.Sb5+ Kd5 8.Sc3+ nebst 9.Se2/Sg1/Sf3.

Heft 176, Nr. 10311 (Z. Maricic): Die Studie kann überraschenderweise doch gerettet werden, der **Dualhinweis** erwies sich als **nicht korrekt** (1.Kb6 Kc8 2.Th1?!) und jetzt 2.– Ld2! (statt 2.– L:b4) 3.Kc6 Kd8 4.Th8+ Ke7 5.d5 L:b4! (erst jetzt, nachdem der Turm nicht mehr auf die b-Linie gelangen kann!) 6.d6+ L:d6 7.Th7+ Kf6 und Schwarz gewinnt.

Heft 184, Nr. 10825 (S. Eisert): Ergänzung um eine zweite Hauptvariante **1.– Kb4!? 2.Lf7! Tf2! 3.Kg5!** (3.Kg6? Kc3 4.Kf6 Tb2 5.Ke5 Tb5+ 6.Ke4 Tb4+! 7.Ke3 Tb7 8.Le6 Tb6 9.La2 Kb2 10.Lc4 Tc6 11.Lg8 Tc8 mit Gewinn) **3.– Kc3 4.Kg4 Tb2 5.Sg3!!** (5.Kf3 Tb5 und Weiß befindet sich in der oben angegebenen Verlustvariante) **5.– Tb7 6.Ld5!** (6.Le6? Kb2 mit Gewinn) **6.– Td7** (oder 6.– Kb2 7.Se2! Td7 8.Lc4 Tc7 9.Ld5 mit Remis) **7.Le6 Te7 8.Ld5 Kb2 9.Kf4!** mit positionellem Remis (und nicht etwa 9.Kf3? Td7 10.Le6 Td3+ 11.Kf2 Tb3 und Schwarz gewinnt doch noch).

Heft 185, S. 566 (Turnierberichte, JT Pituk 90, 1. Preis): Auf U. Degeners Anmerkung „Selbstplagiat“ teilte der Autor Dieter Müller folgendes mit.

Wer sich selbst plagiiert, zeigt Stil — so etwa hat es Alfred Hitchcock ausgedrückt und ich glaube, er wußte wovon er sprach.

Aber Spaß beiseite, es ist zum lachen, wenn es nicht so ernst wäre. Wenn ein Autor eine Aufgabe nach einer Veröffentlichung *bewußt* als Original verkauft, ist dies ein Selbstplagiat. Aber was ist, wenn der Autor von der Erstveröffentlichung nichts wußte. Sein Pech, sein Unvermögen – vielleicht auch beides. Etwa im Mai 2000 habe ich bei und mit Michael Barth die CD mit der Zweizügersammlung von Udo Degener durchgesehen. Seither weiß ich, dass meine Aufgabe 1975 in der SASZ publiziert wurde. Das Turnier „Pituk-90“ lag aber schon drei Jahre zurück. Die genannte Aufgabe ist 1973 entstanden und wohl von mir zwischen 1973 und 1975 in die Schweiz geschickt worden, wo sie auch veröffentlicht wurde, nur erfuhr ich nie etwas davon. Ich erhielt weder ein Belegexemplar noch einen Lösungsbeleg noch einen Preisbericht. [...]

Wenn eine Aufgabe 1973 entstanden ist und sie in den 90er Jahren neu/noch mal verschickt wird, ist es nur zu normal, wenn sie nochmals überprüft wird. Bei meiner Aufgabe habe ich dann den wBa4 gestrichen, da ohnehin nur ein wK-Zug als Lösung in Frage kommt, da die vier Sternfluchtfelder nur durch Schachschlüssel in den Griff zu bekommen sind, wenn kein Zugzwang vorliegt. So meinte ich, dass der sK auch das Fluchtfeld b5 haben kann. Und wenn es heute wäre, ich würde auch noch den sBa5 weglassen. Man sieht: „Alles bewegt sich.“

So ganz nebenbei: bei der Durchsicht der CD wurde ich noch mehrfach fündig, so erfuhr ich von einem 1. Preis in Italien, von zwei Preisen in Belgien (auch hier eine sonderbare Geschichte: beide Aufgaben waren offenbar durchgefallen bei einem Formal-Turnier, dessen Ergebnis ich von einem Problemfreund erfuhr. Die Aufgaben waren dann wohl in einem Informalturnier publiziert und auch ausgezeichnet worden.)

Hoffentlich stimmt wenigstens das, was auf der CD steht. Zu wünschen wäre es.

Heft 188, Nrn. 11071, 11072: Keine Urdrucke: Beide Studien wurden bereits in Heft 187 als Nrn. 11008 und 11009 gebracht.

Heft 188, Nr. 11074 (Gamnitzer): Druckfehler: Der Sg5 muss **weiß** sein (11+11). (♘g5).

Briefkasten Zweizüger: V. Schanschin (Kd8-Kd5) Nebenlösung mit 1.Sd3!; auf die geplante Widerlegung 1.– Le3 folgt 2.Df3. In der Lösung 1.Sc4! gibt es den Dual 1.– e5 2.Dc6 + Df7. **S. Milewski** (Kc6-Ke5) Die dargestellte Thematik ist mit den Lösungsnachwächtern wTb5 + wSb3 zu teuer erkaufte.

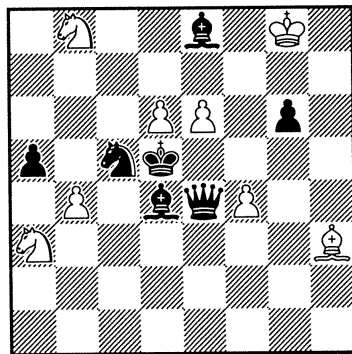
Buchbesprechungen

György Bakcsi und László Zoltán *A Furcsa pár – The Odd Couple* (Budapest 2001, 64 Seiten, kart., Preis und Bezugsmöglichkeit unbekannt, Interessenten wenden sich bitte an den Autor GB, H-1450 Budapest, Postfach No. 68) — Seit gut einem Jahrzehnt publiziert der ungarische Großmeister G. Bakcsi überwiegend Gemeinschaftsaufgaben mit L. Zoltán, und das jetzt vorliegende hübsch aufgemachte Büchlein zeigt eine Auswahl aus den mehreren hundert dabei entstandenen Kompositionen. 44 Hilfsmatts und einem Dutzend Hilfspatts stehen etwa ebensoviele Märchenschachaufgaben gegenüber, und acht auf Bakcsi allein zurückgehende Kompositionen runden den Band ab. Jeweils vier Aufgaben pro Seite stehen die kommentarlos wiedergegebenen Lösungen auf der nebenstehenden Seite gegenüber. Im auch auf englisch geschriebenen Vorwort geht Bakcsi ein auf das von vielen Leuten als „sonderbares Team“ aus einem Großmeister, der Strategie und komplexe Themen

bearbeitet, und einem Partner, der stets einfache Stellungen und Idealmatts anstrebt. Zur Arbeitsweise erläutert er, dass LZ oft eine einfache Stellung vorschlägt, er reichert sie an und macht sie komplexer, und schließlich wird das Ergebnis dann wieder von seinem Partner vereinfacht, so dass sich ein Ergebnis einstellt, das den Vorstellungen beider Partner entspricht. Im ausgewählten Hilfsmatt-Zweier verlagert S den jeweils auf dem gedeckten Feld stehenden Blockstein

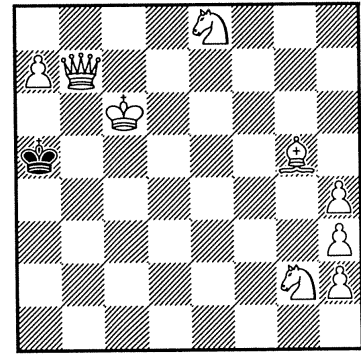
nach d6 und von den drei wFiguren kommt jede einmal zum Einsatz, gibt jeweils die Kontrolle über ein Feld zunächst auf, um sie im Mattzug zurückzugewinnen und zusätzlich d5 zu erobern (a) 1.Sb7 Sc6 2.S:d6 Se7#; b) 1.Le5 Sc4 2.L:d6 Sb6# und c) 1.De5 Lf1 2.D:d6 Lc4#. Die andere Aufgabe ist das einzige Original des sympathischen Büchleins und zeigt eine amüsante Hetzjagd. (Lösung: 1.h5! Ka4 2.Db5+ 3.Lc1+ 4.Da4+ 5.Sh4! K:c1 6.Da2 7.Db2 8.Dc2 9.Dd2 10.De1+ K:h2 11.Kb7! K:h3 12.Dg1 K:h4 13.Dg2 14.Dg3 15.Dg4 16.Dh5+ 17.Ka8 Kf8 18.Dh7 K:e8 19.Dg7 20.Df7 21.Dc7+ K:c7 patt). (GüBü)

**György Bakcsi
László Zoltán**
Harkola 50 JT 1997
1. Preis



h#2 (8+7)
b/c) ♖b4→e3/f3

**György Bakcsi
László Zoltán**
A Furcsa Pár 2001



s=21 (9+1)

Winfried E. Kuhn *Problemschach-Jahrbuch 2000 D* (Nightrider Unlimited, Treuenhagen 2001, Herausgegeben von W. E. Kuhn und Godehard Murkisch als Nr. 35 der Kuhn/Murkisch-Serie, 384 Seiten, erhältlich als kartonierte (DM 42,-) oder gebundene Ausgabe (DM 57,-). Zu bestellen bei W. E. Kuhn, Grenzstr. 3, D-21337 Lüneburg, durch Überweisung des Betrags auf Konto G. Murkisch Postbank Hannover, Nr. 2604 48-305, BLZ 25010030 oder durch Eurocheck in DM.) Ebenfalls noch in einigen Rest-Exemplaren erhältlich ist

Winfried E. Kuhn *Problemschach-Jahrbuch 1999 D* (Nightrider Unlimited, Treuenhagen 2000, Kuhn/Murkisch-Serie, 429 Seiten, erhältlich als kartonierte (DM 44,-) oder gebundene Ausgabe (DM 58,-). — In gewohnter Pünktlichkeit sind das 8. und kürzlich auch das 9. Jahrbuch erschienen, das wieder die in der deutschen Tagespresse erschienenen Originalprobleme dokumentiert. Der Band 2000 enthält 795 Nachdrucke und damit gut hundert weniger als der des Vorjahres. Hinzu kommen wieder einige Preisberichte und andere nützliche Informationen, die der regelmäßige Leser auch schon als üblich empfindet. Die vor einigen Jahren geäußerte Überlegung, bei weiterem Anwachsen des Umfangs inhaltliche Abstriche zu machen, scheint vom Tisch zu sein, denn WEK überlegt in der Einleitung des neuesten Bands öffentlich, ob er in Zukunft auch eine Zusammenstellung von interessanten Internetangeboten zum Problemschach bringen soll. (GüBü)

Ralf J. Binnewirtz *Schlagabtausch im Räuberschach – Völlerei auf dem Schachbrett oder Freßzwang bis zum letzten Zug – 100 Jahre Schlagschach-Kompositionen 1901–2000* (Dresden 2000, Schachverlag M. Mädlar, 143 Seiten, kart., DM 24,80) Fast parallel zu John Beasleys Dokumentation über Schlagschach-Studien (Besprechung in Heft 187) ist eine weitere Publikation zu dieser zwar alten und auch bei Partiestpielern recht bekannten, aber in der Literatur bisher nur am Rande behandelten Märchenschachart erschienen. Der Sammlung sind Angaben zur Nomenklatur und den (international nicht einheitlich gehandhabten) Regeln sowie ein historischer Abriss des Schlagschachs vorangestellt, aus dem hervorgeht, dass die erste Schlagschachkomposition vor 100 Jahren veröffentlicht wurde (eine erste Studie erschien 1901 im *Dresdner Schachkalender*, während Annahmen, dass Das Schlagschach schon älter sei, auf Spekulationen beruhen). Die etwa 160 Kompositionen umfassende Aufgabensammlung gliedert sich in „orthodoxe“ Kompositionen (die keine weiteren Märchenelemente umfassen), eine kleine Gruppe von (acht) Schlagschach-Märchen und retroanalytische Kompositionen (27). Ausführliche Lösungen und ein umfangreicher Anhang mit einem Quellenregister sowie einem Register, in dem Nachdrucke aufgelistet sind, führen dazu, dass das Buch sowohl zum darin herumstöbern geeignet als auch als Dokumentation verwendbar ist. Sehr empfehlenswert. (GüBü)

Zur Beachtung: Es wird darauf hingewiesen, dass sich die Anschrift des Bücherwerts geändert hat; **Neue Anschrift siehe Impressum.** Bestellungen können auch per e-mail abgegeben werden unter schwarzkopf@uni-duesseldorf.de. Bedingt durch den gerade erfolgten Umzug kann sich die Bearbeitung von Bestellungen zur Zeit etwas verzögern.

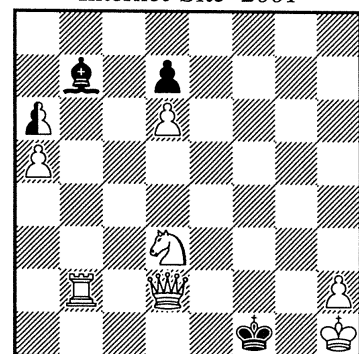
Dead Reckoning – Tote Stellungen

Eine neue Idee für die klassische Retroanalyse

Gestützt auf den Wortlaut der FIDE-Regeln, wonach eine Partie remis und sofort beendet ist, wenn eine Position entstanden ist, aus der heraus keine Partei durch eine beliebige legale Zugfolge ein Matt herbeiführen kann, hat Andrew Buchanan eine neue Retro-Variante entwickelt, die er „Dead Reckoning“ nennt. Als einfaches Beispiel führt er die Stellung wKc6, sKa8 an und fragt, wer am Zug ist. Die Stellung selbst ist tot, aber wer zog zuletzt? Der sK kann keinen einfachen Zug gemacht haben, weil dann die vorherige Stellung ebenfalls schon tot und die Partie damit bereits beendet gewesen wäre. Auch kann der sK weder einen wS oder wL geschlagen haben, weil auch dann das wMaterial nicht zum Mattsetzen gereicht hätte. Schließlich kann aber auch keine wD oder ein wT auf a8 geschlagen worden sein, denn der sK hätte keine Alternative zum Schlag auf a8 gehabt. Also kann S nicht zuletzt gezogen haben. Aber der wK kann zuletzt auf c6 eine sD oder einen sT geschlagen haben, und damit ist die Stellung auf eine noch nicht „tote“ Position zurückgeführt.

Die Idee hat mittlerweile lebhaftes Echo gefunden und zu recht komplexen Aufgaben geführt. Interessenten seien auf Andrew Buchanans Internetseite www.geocities.com/anselan/deadreckoning.html verwiesen, die ausführliche Erläuterungen und viele Aufgaben enthält. In der im Dia gezeigten Aufgabe steht W im Schach, das der von a8 oder c8 kommende sL durch Schlagen eines beliebigen Steins oder durch den Hinzug Lc8-b7 gegeben haben kann. Die Stellung selbst ist tot, denn im Vorwärtsspiel läßt sich das sPatt nicht mehr vermeiden. Falls S auf b7 geschlagen hat, dann gab es für ihn keine Auswahl. L:b7+ mit der sich ergebenden toten Stellung war zwangsläufig, d. h. auch die vorherige Stellung wäre schon tot gewesen. Also bleibt nur Lc8-b7+ als letzter Zug, und damit S hier eine Alternative hatte, muss der Ba6 weiß sein, um in diesem Fall mit L:a6 noch in eine „lebende“ Stellung einlenken zu können. (GüBü)

Noam D. Elkies
Internet-Site 2001



Welche Farbe hat der Ba6? (7+3+1)

IMPRESSUM Herausgeber: *Schwalbe, deutsche Vereinigung für Problemschach.*

1. *Vorsitzender* HEMMO AXT, Heubergweg 2, 83112 Frasdorf, Tel. 0 80 52-26 48.

2. *Vorsitzender und Schriftleiter* GÜNTER BÜSING, Weidener Str. 8, 81737 München,
Tel. 0 89-6 37 46 33, email: guenter.buesing@t-online.de

Kassenwart CARSTEN EHLERS, Gotenweg 5, 38106 Braunschweig, email: c.ehlers@tu-bs.de

FIDE-Delegierter BERND ELLINGHOVEN, Königstr. 3, 52064 Aachen, email: be.fee@t-online.de

Delegierter beim DSB KURT EWALD, Bahnhofplatz 8, 82319 Starnberg, Tel. 0 81 51-7 28 28.

Turnierwart MANFRED SEIDEL, Fenchelstr. 70, 47445 Moers, Tel. 0 28 41-4 21 06.

Versand ACHIM SCHÖNEBERG, Paul-Hindemith-Str. 58, 37574 Einbeck,

Tel. 0 55 61-47 27, email: jas.schoeneberg@t-online.de

Bücherwart BERND SCHWARZKOPF, Görlitzer Str. 6/1, 41460 Neuss

T_EX-Satz STEFAN HÖNING, Burgstr. 24, 41469 Neuss, email: hoening@cityweb.de

Printed by -be- à aix-la-chapelle

Die Anschriften der Sachbearbeiter stehen im Vorspann zum Urdruckteil.

Zahlungen auf folgende Konten der Schwalbe: Stadtparkasse München (BLZ 701 500 00)

Kto. Nr. 110 148 558, Sparkasse Hamm (BLZ 410 500 95) Kto. Nr. 309 50 56,

Postbank Hamburg (BLZ 200 100 20) Kto. Nr. 947 17-209 (nur für Buchversand)

Mitgliedsbeitrag (incl. Bezug der Zeitschrift): jährlich DM 60,-; Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr:

DM 20,-. Fördernde Mitglieder zahlen neben dem Beitrag eine Förderspende von DM 60,-.

Einzelhefte DM 10,- (zusätzlich Porto). Subscriptions to A. Schöneberg.

Fördernde Mitglieder

Christian Ahmels	Dr. Peter R. Jäger	Dr. Karl Schulz
Franz Aistleitner	Peter Kahl	Dr. Wolfgang Schumann
Rudi Albrecht	Fritz Karge	Frank Schützhold
Dr. Ulrich Auhagen	Hans Klimmek	Dr. Hans Selb
Dr. Hemmo Axt	Thomas Kolkmeier	Irma Speckmann
Heinrich Bickelhaupt	Jörg Kuhlmann	Axel Steinbrink
Wilhelm Bleeck	Christian Mathes	Falk Stüwe
Thomas Brand	Dr. Helmut Mertes	Dr. Rolf Trautner
Wolfgang A. Bruder	René J. Millour	Dr. Hermann Weissauer
Andreas Buckenhofer	Dr. Helmuth Morgenthaler	Heinrich Wesselbaum
Dr. Wolfgang Dittmann	Dr. Christoph-G. Pryss	Andreas Witt
Prof. Friedr. Dworschak	Rudolf Queck	Friedrich Wolfenter
Dr. Stephan Eisert	Helmut Roth	Dr. Ludwig Zagler
Kurt Ewald	Albrecht Rothländer	
Elisabeth Gamsjäger	Dr. Hans J. Schudel	

INHALT

Dr. Werner Speckmann zum Gedenken	97
<i>Hemmo Axt</i> : In memoriam Werner Speckmann	98
<i>Hermann Weissauer</i> : Eine lange Freundschaft	108
<i>Klaus Wenda</i> : Werner Speckmann — Ein Denker und analytischer Deuter des Schachproblems	108
<i>Colin Russ</i> : Erinnerungen	110
<i>Hartmut Laue</i> : Werner Speckmann — einige Worte der Erinnerung und des Gedenkens	110
<i>Gerard E. Schoen</i> : Triviale Lapislazulis	112
<i>Bernd Schwarzkopf</i> : Mein erster Förderer im Problemschach	113
<i>Thorsten Zirkwitz</i> : Werner Speckmanns kompositorische Präsenz in Rußland	114
<i>Hans Gruber</i> : Werner Speckmann — Wege zum Märchenschach	117
Aktuelle Meldungen	118
<i>Michael Pfannkuche</i> : Deutsche Problemlösungs-Meisterschaft 2001	120
<i>Stephan Eisert</i> : Schweizer in Weiß	122
Urdrucke	123
Lösungen aus Heft 186, Dezember 2000	132
Bemerkungen und Berichtigungen	144
Buchbesprechungen	146
<i>Günter Büsing</i> : Dead Reckoning — Tote Stellungen	147